



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Annelies Umlauf-Lamatsch**  
Die Vielfalt in ihren Kinderbüchern

Verfasserin

**Eva Kirchmeier**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag.phil.)**

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Deutsche Philologie

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Murray G. Hall



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Kinder- und Jugendliteratur zu Beginn des 20. Jahrhunderts</b> .....	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit des Nationalsozialismus</b> .....	<b>11</b>
3.1	Kinder und Jugendliche als Zielgruppe .....	11
3.1.1	Schule als Multiplikator in der NS-Zeit .....	19
3.1.2	Märchen in der NS-Zeit.....	21
3.1.3	Singspiel als Instrument ideologischer Beeinflussung.....	23
<b>4</b>	<b>Annelies Umlauf-Lamatsch</b> .....	<b>24</b>
4.1	Biographie .....	24
4.1.1	„Wie ich zum Märchenschreiben kam“ .....	24
4.2	Das Werk Umlauf-Lamatsch .....	26
<b>5</b>	<b>Einsatz verschiedener kinderliterarischer Genres bei Umlauf-Lamatsch</b> ...	<b>27</b>
5.1	Märchen .....	27
5.1.1	Begriffsbestimmung Märchen .....	28
5.1.2	<i>Pilzmärchen</i> .....	30
5.1.3	<i>Der gestohlene Stern</i> .....	33
5.2	Die „phantastische Erzählung“ .....	34
5.2.1	Begriffsbestimmung „phantastische Erzählung“ .....	35
5.2.2	<i>Die Schneemänner</i> .....	37
5.2.3	<i>Hannerl in der Pilzstadt</i> .....	39
5.3	Das Tiermärchen .....	39
5.3.1	<i>Der kleine Peter in der Katzenstadt</i> als Beispiel für Tiermärchen.....	41
5.4	Bücher mit sachlichem Hintergrund .....	43
5.4.1	<i>Mixtebix, der Kräuterdoktor</i> .....	44
5.4.2	<i>Tra-raaa, die Feuerwehr</i> .....	45
5.5	Die <i>Putzi</i> -Trilogie .....	46
5.6	Sprache und Stilistik bei Umlauf-Lamatsch .....	50
<b>6</b>	<b>Die Rolle der Autorin zur Zeit des Nationalsozialismus</b> .....	<b>50</b>
6.1	<i>Mein erstes Geschichtenbuch</i> .....	51
6.1.1	Aufbau und Inhalt .....	51

6.1.2	Ausgaben im Zeitraum 1938-1945.....	52
6.1.3	Phantastische Merkmale.....	57
6.2	<i>Ein Kinder-Festspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers</i> .....	58
6.2.1	Aufbau und Inhalt .....	58
6.2.2	Ähnlichkeiten zu Springenschmids <i>Eine wahre Geschichte</i> .....	62
6.3	<i>Hannerl in der Pilzstadt</i> .....	63
6.3.1	Aufbau und Inhalt .....	63
6.3.2	NS-Ideologie.....	64
6.3.3	Die Zentralkommission zur Bekämpfung von NS-Literatur .....	65
6.4	<i>Pampf der Kartoffelkäfer</i> .....	66
6.5	<i>Nixis Erlebnisse im Waldsee</i> .....	70
6.6	Nach dem Zweiten Weltkrieg .....	72
<b>7</b>	<b>Erfolg von Umlauf-Lamatsch .....</b>	<b>73</b>
7.1	Begriffsbestimmung Bestseller.....	73
7.2	Erfolgsfaktoren .....	74
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>79</b>
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>81</b>
	<b>Abstract.....</b>	<b>86</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>87</b>
	<b>Lebenslauf .....</b>	<b>88</b>

# 1 Einleitung

Vielen Menschen ist Annelies Umlauf-Lamatsch als Kinderbuchautorin bekannt. Im Zuge meines Verfassens dieser Arbeit kam ich zu der Erkenntnis, dass der Name Umlauf-Lamatsch zwar nicht geläufig ist, die Bücher aber einen großen Bekanntheitsgrad besitzen. Ich selbst habe zu der Autorin ein besonderes Verhältnis, da mein erstes selbst gelesenes Buch *Die Schneemänner* gewesen ist. Ich erinnere mich noch genau daran, dass ich – nachdem ich die ersten Kapitel in Großbuchstaben voller Stolz selbst gelesen hatte – ungeduldig das Erlernen der Kleinbuchstaben erwartete, um endlich erfahren zu können, wie es nun weiter mit Wutzl und seinen Freunden gehen würde.

Erst vor kurzem entdeckte ich im Kinderbuchfundus meiner Familie auch viele weitere Bücher der Autorin und denke, dass sie auch in vielen anderen Familien keine Unbekannte ist. Durch einen Aufsatz von Susanne Blumesberger: *Märchenmutter oder Propagandaautorin*<sup>1</sup>, worin Blumesberger die Rolle von Umlauf-Lamatsch im Nationalsozialismus kritisiert, wuchs mein Interesse an der Autorin erneut. Obwohl es in den letzten Jahren einen großen Fortschritt in der Untersuchung von Kinder- und Jugendliteratur im 20. Jahrhundert gegeben hat, ist über Umlauf-Lamatsch noch sehr wenig bekannt. Es gibt kaum Informationen zur Biografie noch Sekundärliteratur über die Autorin, einer der wenigen Zugänge ist der Aufsatz von Blumesberger. Richard Bamberger erwähnt als Einziger Umlauf-Lamatsch in einem Kinderbuchlexikon: *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*<sup>2</sup>, und im Aufsatz von Sabine Fuchs „Wir packen jedes Ding gemeinsam an“<sup>3</sup> findet Umlauf-Lamatsch eine kurze Erwähnung. Pia Marrara listet in ihrer Diplomarbeit: *Von Heinzelmännchen, Cowboys und tapferen Soldaten. Die Vielfalt der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1938 bis 1945*<sup>4</sup> auch einige Werke der Autorin auf und erwähnt auch erstmals die mögliche versteckte Kritik der Kinderbuchautorin.

---

<sup>1</sup> Susanne Blumesberger: Annelies Umlauf-Lamatsch: Märchenmutter oder Propagandaautorin? In *biblos*, 50,2. Wien: Phoibos Verlag 2001, S. 211-225.

<sup>2</sup> Richard Bamberger: Österreich. In: Klaus Doderer (Hg.): *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd. 2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 593-603.

<sup>3</sup> Sabine Fuchs: „Wir packen jedes Ding gemeinsam an!“ Österreichische KinderbuchautorInnen zwischen Propaganda und Idylle. In: Uwe Baur (Hg.): *Macht Literatur Krieg: österreichische Literatur im Nationalsozialismus*. Wien, Böhlau Vlg. 1998, S. 274-291.

<sup>4</sup> Pia Marrara: *Von Heinzelmännchen, Cowboys und tapferen Soldaten. Die Vielfalt der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1938 bis 1945*. Dipl.-Arb. Univ. Wien 2008.

Ich habe es mir in dieser Arbeit zum Ziel gesetzt, die literarische Vielfalt der Kinderbuchautorin, ihre Rolle als Propagandaautorin sowie den Grund ihres Erfolgs zu untersuchen.

Um die geschichtlichen und politischen Hintergründe verstehen zu können, wird im zweiten Kapitel der Arbeit auf die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur in Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingegangen. Kapitel 3 ist ein Überblick über die KJL in der NS-Zeit. Hier sei erwähnt, dass aufgrund der politischen Lage ab 1933 auf die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur im Allgemeinen eingegangen wird; wenn möglich aber besonders auf die österreichische KJL Bezug genommen wird. Da die Autorin als Lehrerin und Märchenautorin tätig war, wurde auf diese Begebenheiten besonderes Augenmerk gelegt.

Im Kapitel Nummer 4 versuche ich, auf Grund der wenigen Informationen, die über die Autorin bekannt sind, einen Einblick in ihr Leben zu geben.

Im Kapitel 5 werden die von ihr verwendeten Genres der Kinderliteratur aufgezeigt. Dies wird anhand von Werkanalysen an exemplarisch ausgesuchten Büchern durchgeführt.

Das Kapitel 6 umfasst die Rolle der Autorin als Propagandaautorin sowie ihre mögliche versteckte Kritik am NS-Regime in ihren Kinderbüchern. Zu diesem Zweck wird eine kritische Auseinandersetzung mit dem Aufsatz von Blumesberger erfolgen.

Am Ende der Arbeit möchte ich noch einige Erfolgsfaktoren aufzeigen, die der Grund dafür sein könnten, warum die Bücher der Autorin so erfolgreich waren bzw. teilweise noch immer sind. Was veranlasst drei Generationen von Lesern im deutschen Sprachraum dazu, fast schon ein ganzes Jahrhundert lang Bücher eben dieser Autorin zu kaufen und zu lesen? Denn Umlauf-Lamatsch ist nach wie vor durch Reprints präsent. Viele ältere Ausgaben sind Sammlerstücke und werden zu hohen Preisen in Antiquariaten zum Verkauf angeboten.

Weiters sei erwähnt, dass ich in dieser Arbeit nur exemplarisch einige Kinderbücher aufgreife, obwohl Umlauf-Lamatsch ebenso Hörspiele verfasste und ab den 1950ern auch für den Rundfunk tätig war.

Alle Zitate wurden – falls nicht anders angegeben – der neuen Rechtschreibung angepasst. Ich verwende in meiner Arbeit das generische Maskulinum, das die weibliche Form ebenso einschließt und ausschließlich der besseren Lesbarkeit und dem leichteren Verständnis des Textes dient.

## 2 Kinder- und Jugendliteratur zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Vor dem Ersten Weltkrieg gab es bereits eine vielversprechende Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in Österreich. Sie war bereits als Teil der Unterhaltungskultur der Kaiserzeit von 1871 bis 1918 etabliert. Ende des 19. Jahrhunderts gab es bahnbrechende technische Neuerungen, darunter auch viele im Bereich des Buchdrucks- und der Papierherstellung. Dadurch erfolgten massive Steigerungen in der Buchproduktion, aber auch in anderen Bereichen wie beispielsweise in der Zeitungs- und Zeitschriftenproduktion. Durch dieses Phänomen erlang auch die Kinder- und Jugendliteratur einen beachtlichen Aufschwung.<sup>5</sup> Ende des 19. Jahrhunderts standen in Österreich etwa 600 Jugendbücher aus heimischen Verlagen zur Verfügung, eine noch größere Anzahl kam aus Deutschland.<sup>6</sup>

Durch die neuen Vervielfältigungsmöglichkeiten von Büchern sowie der neugewonnenen Anzahl der Rezipienten entstanden auch neue pädagogische Zugänge an das Kind.

In Österreich traten ab Ende des 19. Jahrhunderts die Thesen des deutschen Heinrich Wolgast (1860-1920) als „Reformpädagoge“ in Erscheinung. Er war für eine pädagogische Ausrichtung der Kinder- und Jugendliteratur und für deren ästhetische und literarische Wertung. So bekamen die Abbildungen in den Bilderbüchern einen neuen Stellenwert, da das Kunstverständnis der Kinder gefördert werden sollte, beispielsweise durch künstlerische Abbildungen. Als wichtiger Vertreter der neuen Jugendschriftenbewegung und Herausgeber der *Jugendschriftenwarte* trug er zur kritischen Auseinandersetzung mit der vorherrschenden Jugendliteratur bei. Er ist Verfasser des Werks *Das Elend unserer Jugendliteratur* vom Jahr 1896. Ab 1903 erschien jährlich das *Verzeichnis empfehlenswerter Jugendlektüre* und wurde bis 1914 vom Wiener Volksbildungsverein herausgegeben. Im Sinne von Wolgast wurde versucht, bedeutende Dichter der Jugend zugänglich zu machen, wie Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916), Peter Rosegger (1843-1918) oder Karl Franz Ginzkey (1871-1963). Unter anderem fanden sich Märchen von Grimm und Andersen auf den empfehlenswerten Listen. Auch andere Organisationen, wie der Katholische Lehrerbund, veröffentlichten Listen mit Büchern und Schriften, die für

---

<sup>5</sup> Vgl. Otto Brunken: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. In: Günter Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd.1. Hohengehren: Schneider Vlg. 2005, S. 17-96, S. 46.

<sup>6</sup> Vgl. Richard Bamberger: Jugendlektüre. Jugendzeitschriftenkunde, Leseunterricht, Literaturerziehung. Wien: Jugend und Volk 1965, S. 458.

Kinder als lesenswert galten, wie beispielsweise *Wegweiser durch die Jugendschriftenliteratur*.<sup>7</sup>

Die Neuentwicklung der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur ist auch der neuen Zuwendung zum Kind zuzuschreiben – neben Reformpädagogik waren auch idealisierende Kindheitsvorstellungen am Vormarsch. „Kindliches Leben sollte sich frei entfalten können, das ‚Natürliche‘ wurde gegen das Rational-Geordnete ausgespielt.“<sup>8</sup> Mitbegründerin dieser neuen Pädagogik war Ellen Key mit ihren Studien: *Das Jahrhundert des Kindes*, die deutsche Erstausgabe erschien im Jahr 1902.

Ellen Keys Auffassung der Pädagogik war, dass das Kind einen eigenen Willen und eine Persönlichkeit mit evolutionärer Entwicklungstendenz besäße. Key unterstützte daher die natürliche Erziehung mit einer individuellen Entwicklung im körperlichen, seelischen und geistigen Bereich. Unter dem Motto „Unterstützung statt Erziehung“ sollte dem Kind Hilfe zur Selbsterziehung gegeben werden, die Individualität des Kindes trat in den Vordergrund.<sup>9</sup> Dieser pädagogische Gedanke des „Wachsenlassens“, wobei davon ausgegangen wird, dass das Kind instinktiv weiß, welche Handlungen zu vollziehen sind, wurde ähnlich auch von der bekannten Pädagogin Maria Montessori ab 1907 umgesetzt. Key griff hier unter anderem die Thesen von Jean-Jacques Rousseau auf, der bereits im Jahr 1762 in seiner *Émile* sein Erziehungsideal dargestellt hatte. Damit das Kind nicht unter den schlechten Einfluss der Gesellschaft geriet, forderte Rousseau eine dem Kind angepasste pädagogische Erziehung, wobei vor allem das selbstständige Denken und die Natürlichkeit des Kindes im Vordergrund zu stehen hatten.<sup>10</sup>

Während des Ersten Weltkriegs ab 1914 wurden diese vielversprechenden Entwicklungen abgebrochen, und dadurch erste Erfolge die Kunsterziehungsbewegung betreffend oder auch die Arbeit der Jugendschriftenausschüsse zunichte gemacht. Nun dominierten Kriegsbücher, vaterländische Schriften sowie Propagandaliteratur.<sup>11</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg ab 1918 knüpfte die Kinder- und Jugendliteratur wieder an die Traditionen der Kaiserzeit an. So erfolgte ein Aufbruch des Konjunkturschrifttums, unter anderem mit Backfischbüchern sowie Abenteuerbüchern.<sup>12</sup> Als Beispiele sind hier

---

<sup>7</sup> Vgl. Bamberger, Österreich, S. 595.

<sup>8</sup> Malte Dahrendorf: *Kinder- und Jugendliteratur im bürgerlichen Zeitalter*. Königstein: Scriptor-Verlag 1980, S. 56.

<sup>9</sup> Vgl. ebd.

<sup>10</sup> Vgl. Hermann Bertlein: Jean-Jacques Rousseau. In: Klaus Doderer (Hg.): *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd. 2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 217-218.

<sup>11</sup> Vgl. Edith Schwab: *Beiträge zur österreichischen Kinder- und Jugendliteratur*. Diss. Wien 1949, S. 8.

<sup>12</sup> Vgl. Brunken, *Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945*, S. 69.



*Trotzkopf* von Emmy von Rhoden (Erstausgabe 1885) und die Reihe *Nesthäkchen* von Else Ury, die von 1913 bis 1925 erschien, genannt.

Laut Brunken gab es zu dieser Zeit drei Entwicklungen der Kinder- und Jugendliteratur am deutschsprachigen Markt. So war dies zuerst die forcierte Ausrichtung auf das Kindertümliche. Die Schreibart hatte rein-frisch, natürlich, schlicht und innig-herzenswarm zu sein. Ab 1925 gab es eine Hinwendung zum Gegenwärtigen, das heißt, dass realistische Gegebenheiten in die Literatur einfließen und es dadurch ein großes Aufkommen der realistischen Literatur gab. So wurden beispielsweise Themen und Erfahrungen wie der Großstadtalltag oder der aufkommende Verkehr in die Bücher aufgenommen. Als letzte aber nicht unwesentliche Entwicklung nennt Brunken die politische Indienstnahme der Kinder- und Jugendliteratur – die aufkommende Propagandaliteratur.<sup>13</sup>

Auch das Märchen vollzog einen Aufschwung und war das weitverbreitetste kinderliterarische Genre.<sup>14</sup> Der hohe Verbreitungsgrad wurde durch künstlerisch ausgestattete Ausgaben vorangetrieben.

Das sozialistische bzw. proletarische Märchen erlebte in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts seine Blütezeit, die bekanntesten Vertreterinnen waren Hermynia Zur Mühlen (1883-1951) mit *Ali, der Teppichweber* (1923). Unter anderem entstanden zu dieser Zeit viele Natur- und Tiergeschichten, wie beispielsweise *Bambi* von Felix Salten (1869-1945) (1923) oder *Biene Maja* von Waldemar Bonsels (1880-1952).

Nach dem Ersten Weltkrieg existierte laut Schwab eine Überlegenheit der deutschen Schriften, die auch in Österreich vertrieben wurden. Die österreichische Literatur konnte nicht an die Vorkriegszeit anknüpfen, es dominierten nach Schwabs Meinung „Erzählungen aus dem Mittelmaß“ und „primitiv erzählte Märchen, Tier- und Blumengeschichten.“<sup>15</sup>

„Daneben erschien eine Reihe von Büchlein mit Kunstmärchen, die durch Wichtelmannsromantik und süßliche Feen-, Blumen- und Tierszenarien gekennzeichnet waren. Kaum weniger konstruiert als solche Märchenphantasien waren auch die Bändchen mit Erzählungen aus der kindlichen Umwelt, die vor allem für den Schulgebrauch geschrieben wurden und oft viele Auflagen erlebten.“<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. ebd. S. 60-70.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 72.

<sup>15</sup> Beides Schwab, S. 497ff.

<sup>16</sup> Bamberger, Österreich, S. 596.

Der Import der Schriften und Bücher aus Deutschland überwog, die Jahresproduktion der in Österreich verlegten Bücher betrug 1924 rund 40 Publikationen, im Jahr 1925 45 Publikationen. Ab 1933 wurden aufgrund der politischen Lage fast nur mehr Bücher importiert.<sup>17</sup> Trotzdem existierte in Österreich eine eigene Kinder- und Jugendliteraturproduktion, auch während des Krieges zwischen 1938 und 1945. Pia Marrara zeigte dies 2008 in ihrer Diplomarbeit *Von Heinzelmännchen, Cowboys und tapferen Soldaten. Die Vielfalt der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1938 bis 1945* auf.

In Österreich veränderte sich die Verlagslandschaft grundlegend, in den 1920ern wurden einige neue Verlage gegründet. 1921 war dies der Deutsche Verlag für Jugend und Volk, der im Dienste der Wiener Schulreform stand. Der Verlag Jugend und Volk brachte zur Unterstützung von bestimmten Erziehungsgrundsätzen Lehrbücher, Klassenlesestoffe sowie Kinder- und Jugendbücher heraus. Diese Erziehungsgrundsätze beinhalteten unter anderem eine antimonarchistische Einstellung, für Demokratie und Republik, sowie kindgemäße Pädagogik und Lebensnähe.<sup>18</sup> Dazu gehörte auch der „Wiener Leseplan“, der von Viktor Fadrus und Karl Linke für die erste bis achte Schulstufe ausgearbeitet wurde.

Im Jahr 1922 erfolgte die Entstehung des Schulbuchverlags Hölder-Pichler-Tempsky, im Jahr darauf wurde die Bücherstelle der „Kinderfreunde“, einer sozialdemokratischen Elternorganisation, in den Verlag Jungbrunnen umgewandelt. Im Jahr 1934 trat das Verbot für die Kinderfreunde ein.<sup>19</sup>

Zu Beginn der Schaffenszeit von Umlauf-Lamatsch existierten weitere bekannte Autoren aus Österreich, die über ähnliche Inhalte geschrieben haben:

*Das und dies von Lois und Lies* von Viktoria Fenzl (1887-1975) erschienen im Jahr 1929, *Lust und Leid im Kinderleben* (1930) von Karl Linke (1889-1962), sowie Alois Theodor Sonnleitner, geboren als Alois Tlučhoř (1869-1939), mit seinen Kinderbüchern *Die Hegerkinder von Aspern* (1923), *Die Hegerkinder in der Lobau* (1924), *Die Hegerkinder im Gamsgebirg* (1927) sowie die Jugendbuchtrilogie *Die Höhlenkinder* (1918-1920, erschienen in Deutschland).

---

<sup>17</sup> Vgl. ebd. S. 595.

<sup>18</sup> Vgl. Viktor Böhm: *Wo ist mein Heim, mein Vaterland.* – In: Hans-Heino Ewers (Hg.): *Geschichte der österr. Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis zur Gegenwart.* Wien: Buchkulturverl. 1997, S. 88-97, S. 89.

<sup>19</sup> Vgl. ebd.

## 3 Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit des Nationalsozialismus

### 3.1 Kinder und Jugendliche als Zielgruppe

1933 erfolgte die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland, und ab 1938 war die Literatur im gesamten deutschsprachigen Raum von der NS-Ideologisierung betroffen. Mit der Machtergreifung traten auch grundlegende Veränderungen in der Kinder- und Jugendliteratur ein.

In keiner anderen Zeitepoche war das literarische Interesse am Kind und Jugendlichen so groß wie in den Jahren zwischen 1933 und 1945, und dies nicht zuletzt deshalb, da man das Buch in den Dienst einer Ideologie stellte, als politische Waffe verstand und auch so einsetzte.<sup>20</sup>

Zwar war die Einflussnahme durch Bücher nur ein kleiner Faktor in der imposanten Maschinerie der Nationalsozialisten, doch wurde die Wichtigkeit der Kinder- und Jugendbücher – und dadurch auch auf Verlage, Autoren, Schule und Büchereien – auf die Erziehung und Umerziehung der Kinder und Jugendlichen als besonders bedeutsam angesehen. Es erfolgte eine Standardisierung der Bücherbestände der Schulbüchereien, unter enger Mitarbeit des NSLB und der Reichsjugendführung. Vor allem die Schule, und damit auch die Schulbücher, wurden zu Mitteln ideologischer Beeinflussung. Ziel war vor allem, die Kinder und Jugendlichen zu gehorsamen und gefolgschaftstreuen Bürgern heranzuziehen.

Die Erziehung zum deutschen Menschen verlange eine Erziehung zum Buch, denn Volksgut, Dichtung und alles Schrifttum gehören zu unserem Volksleben. Deshalb erfüllen Bücher in der Familie, im Kindergarten und Hort, in der Schule und in der HJ. eine unentbehrliche Hilfe für Unterweisung und Erziehung.<sup>21</sup>

Fungierte zuerst noch das Elternhaus als Vermittlungsträger von Werten und Ausbildung, bekamen nach und nach die Jugendorganisationen – wie beispielsweise der Bund deutscher Mädel oder die Hitlerjugend und all ihre Unterorganisationen – ein Mehr an Bedeutung in der Erziehungsfrage und Wertevermittlung. Bei Heimabenden, Lagern und Massenkundgebungen wurde – immer unter dem besonderen Aspekt der Gemeinschaft –

---

<sup>20</sup> Bernd Oberhuber: Zur Kinder- und Jugendliteratur der Jahre 1933 bis 1945: Versuch einer Synopse. Dipl.-Arb. Univ. Wien 1989, S. 5f.

<sup>21</sup> Marianne Günzel-Haubold, Harriet Schneider: Buch und Erziehung: Jugendschrifttumskunde. Leipzig: Klinkhardt Vlg. 1943, S. 3.

eine Indoktrinierung durch perfekt geschulte Organisatoren und Führern durchgeführt. Dadurch versuchte man einerseits, die „negative“ Einwirkung von politisch anders denkenden Eltern zu umgehen, andererseits wurden die Kinder und Jugendlichen physisch und psychisch für das Dritte Reich bereit gemacht.<sup>22</sup> Bereits in *Mein Kampf* hatte Adolf Hitler selbst die Indoktrinierung, von der Fibel angefangen bis hin zu jeder Plakatsäule, gefordert.<sup>23</sup>

Eine neue Jugendschriften-Gattung wurde erschaffen – die politische Jugendschrift. „Diese Gattung kann [...] als Zentralbereich der faschistischen deutschen Jugendliteratur bezeichnet werden.“<sup>24</sup> Laut Jaroslawski und Steinlein müssen hierzu auch Bücher gezählt werden, die bereits vor 1933 verfasst wurden und für faschistische Manipulation geeignet waren.<sup>25</sup>

Die politische Jugendschrift – in anderen Quellen auch „das politische Schrifttum“<sup>26</sup> genannt – hatte den Auftrag „[...] den jungen Menschen für seine Aufgaben innerhalb der Volksgemeinschaft auszurichten, ihn zu Einsatz und Opferfreudigkeit zu erziehen und ihm sein Volkstum als einen kostbaren Besitz, den es zu bewahren gilt, zeigen“.<sup>27</sup> Das Buch sollte nicht nur von den Aufgaben erzählen, sondern sie auch vorleben, deshalb wurde besondere Aufmerksamkeit auf lebendige Schilderungen gelegt. Diese waren Erlebnisse aus dem Weltkrieg, Abenteuer im Kriegsbuch sowie heroische Taten, die die Kinder ansprechen würden. Von geschichtswissenschaftlichen Darstellungen sollte Abstand genommen werden. Weiters wurden die Lebensbilder vom Führer und seinen Mitkämpfern angeführt – hier sollte der Erzieher besonders darauf achten, dass die Lebensbilder realistisch dargestellt wurden und bestimmte charakteristische Züge enthielten. Als Beispiele wurden Taten von Albert Leo Schlageter und Horst Wessel genannt. Dritter Punkt waren die Erlebnisberichte aus der nationalsozialistischen Bewegung. Hier hatte der heldische Einsatz im Vordergrund zu stehen.<sup>28</sup>

Bei Jaroslawski und Steinlein wird die politische Jugendschrift in fünf verschiedene Gruppen eingeteilt:

---

<sup>22</sup> Vgl. Oberhuber, S. 53ff.

<sup>23</sup> Vgl. Renate Jaroslawski, Rüdiger Steinlein: Die politische Jugendschrift. Zur Theorie und Praxis faschistischer deutscher Jugendliteratur. In: Horst Denkler; Karl Prümm (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. Stuttgart: Reclam 1976, S. 305-329, S. 305.

<sup>24</sup> Ebd. S. 306.

<sup>25</sup> Vgl. ebd. S. 306.

<sup>26</sup> Günzel-Haubold u. Schneider, S. 77.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Vgl. ebd. S. 77ff.

1. Kolonialerzählungen.
2. Lebensbilder vom Führer und seinen Mitarbeitern.
3. Erlebnisberichte aus der nationalsozialistischen Bewegung.
4. Erlebnisberichte aus dem Weltkrieg (gemeint ist hier der Erste Weltkrieg).
5. Berichte über den Zweiten Weltkrieg.<sup>29</sup>

Die politische Jugendschrift war zwar für Kinder und Jugendliche gedacht, doch ist ein Großteil der Texte – aufgrund dem Schwierigkeitsgrad und den Inhalten – eher für Jugendliche zu sehen.

Zur Unterstützung von Autoren, die diesen Anforderungen gerecht wurden, wurden spezielle Jugendbuchpreise eingeführt, wie beispielsweise der „Hilf mit!“ und „Hans-Schemm-Preis“. Trotz dieser Preise und Verbotslisten war es nicht möglich, den NS-Buchmarkt einer totalen Überwachung zu unterstellen. Einige Autoren versuchten im Fahrwasser des Nationalsozialismus Profit zu schlagen, und so wurden auch Hitlerbiografien und Kampfbücher gelesen, „[...] die gezielt auf die neue, nationalsozialistische Situation hin produziert wurde, um den Absatz zu steigern und damit hohe Gewinne zu erzielen“.<sup>30</sup> Das Konjunkturschrifttum befand sich im Dritten Reich vor allem dann auf Verbotslisten, wenn Nationalsozialismus in „kitschig-pathetischer Form dargestellt wurde“.<sup>31</sup>

Erlaubt waren neben Heldensagen und Heldenliedern auch historische Romane und Erzählungen, auch Kinderbücher aus der Wilhelminischen Ära wurden nicht verboten, sofern sie mit dem NS-Gedankengut konform waren. Auch Märchen arischer Herkunft durften gelesen werden, weiters politische Bücher, Hitler-Biografien, Feier- und Spielgut, Bücher der NS-Bewegung, aber auch Heimatgeschichten wie Peter Roseggers *Waldbauernbub*. Von großer Wichtigkeit war es aber, dass die Hauptmotive des NS – wie beispielsweise Gemeinsamkeit statt Einzelgängertum – unterstützt wurden. So wurden beispielsweise Abenteuer gefördert, in denen sich die Helden für die Gemeinschaft einsetzen – um Identifikationsmöglichkeiten zu geben.<sup>32</sup>

---

<sup>29</sup> Vgl. Jaroslawski u. Steinlein, S. 310.

<sup>30</sup> Fuchs, S. 276.

<sup>31</sup> Norbert Hopster: Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933. In: Norbert Hopster (Hg.): Die Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit der Weimarer Republik. Frankfurt: Lang Vlg. 2012, S. 939-974, S. 948.

<sup>32</sup> Vgl. Fuchs, S. 276ff.

Auch eine gewisse Rollenverteilung musste in den Büchern eingehalten werden: „Frauen sollten ihre Gebärfähigkeit nutzen, Männer ihre Kampfbereitschaft zeigen.“<sup>33</sup>

Für Bibliotheken, Lehrer und Eltern wurde von der Reichsstelle jährlich ein Bücherverzeichnis für empfehlenswerte Literatur herausgegeben. Zuerst erschien diese Liste unter dem Namen *Das Jugendbuch im Dritten Reich*, später auch unter anderen Titeln wie *Das Buch der Jugend*. Zwischen dem Nationalsozialistischen Lehrerbund und der Reichsjugendführung gab es hier aber reichlich Konflikte bezüglich der Gesamtverantwortung.<sup>34</sup>

Im Zuge der Bücherverbrennungen (1933 in Deutschland, 1938 in Österreich) wurden auch die Kinder- und Jugendbücher nicht verschont. Inhaltlich veraltete Bücher mit „falscher“ Haltung gegenüber Juden oder der Rassenfrage wurden ausgeschieden.<sup>35</sup>

Laut Richtlinien des Nationalsozialistischen Lehrerbundes für die Sichtung des Altbestandes wurde folgende unerwünschte Literatur entfernt:

1) Alles, was „nordisch-deutscher“ Grundhaltung widersprach.

Dazu gehörten Bücher mit einer falschen Geschichtsauffassung, die dem deutschen Grundgedanken von Herkunft und Mythos widersprachen, weiters Darstellungen einer müden Schicksalsergebenheit, denn die Nationalsozialisten wollten Kampfesmut und Unerschrockenheit vermitteln, keine müden Helden, die aufgeben.

2) Literatur mit falscher Einstellung zur Juden- und Rassenfrage.

Darstellungen von heroischen Juden wurden strikt abgelehnt, genauso Bücher, die Positives über die Rassenvermischung zu berichten wussten.

3) Werke, die eine undeutsche konfessionelle Haltung aufwiesen.

Hierzu gehören Bücher, die das Papstimperium und das Klosterleben verherrlichten, also nicht in das Familienbild der Nationalsozialisten hineinpassten.

4) Literatur spezifischer Jugendschriftsteller.

Ausgesondert wurden Werke, deren Helden nicht mit ihren Handlungen und Taten hervorstechen, sondern in langen Reden belehren, sowie viele Autoren des 19. Jahrhunderts, die nicht in das Weltbild der NS-Ideologie passten.

5) Nationaler Kitsch.

6) Bücher mit Inhalten über Spionage oder die Fremdenlegion.

7) Bücher jüdischer Autoren.

---

<sup>33</sup> Ebd. S. 278.

<sup>34</sup> Vgl. Hopster, Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933, S. 954.

<sup>35</sup> Vgl. Peter Aley: Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare. Schriften zur Buchmarkt-Forschung 12. Gütersloh: C. Bertelsmann Verlag 1967, S. 60ff.

- 8) Bücher von Autoren, die politisch Anti-Nationalsozialistisch eingestellt waren.
- 9) Schriften mit sachlich überholtem Inhalt,
- 10) sowie beschmutzte und zerlesene Bücher.

Als wertvoll wurden die Pflege des Deutschtums, deutsche Traditionen sowie deutsche Sagen und Geschichte erachtet.<sup>36</sup>

Es erfolgte auch eine Druckausübung auf Verleger und Autoren. Diese „[...] bestand zu einem nicht unwesentlichen Anteil aus gezieltem Schüren von Unsicherheit und Angst, kein nationalsozialistischer Autor, Verleger, Buchhändler oder Leser zu sein und somit erfasst und verfolgt zu werden“.<sup>37</sup> Es wurden Verbotslisten erstellt, die an Polizeiamter, Reichspostdirektoren, Zollbehörden und an die Dienststelle der Reichsschrifttumskammer geschickt wurden. Diese Listen waren aber streng vertraulich und wurden an die Verleger nicht weitergegeben – dadurch ergab sich eine Selbstzensur.<sup>38</sup>

Die „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“, herausgegeben von der Reichsschrifttumskammer, war „streng vertraulich“ und hatte die stärkste Wirkung auf den Buchmarkt. Auf der Liste waren unter anderem politisch verpönte Literatur, Sexualliteratur, Massen- und Unterhaltungsliteratur sowie Esoterik zu finden.<sup>39</sup>

Die Buchproduktion wurde aber auch im Allgemeinen gesteuert, und so kamen auf Schriftsteller, Verleger, Buchhändler und Büchereileiter neue Richtlinien zu:

1. Zwangsmitgliedschaft in der RSK.
2. Schreibverbote (beispielsweise für jüdische Autoren).
3. Vorzensur für bestimmte Buchgattungen und bei Autoren mit einer Ausnahmegenehmigung.
4. Nachprüfung fast der gesamten Jahresproduktion.
5. Papierbewilligung.
6. Bestimmungen zum Handelsverkehr.
7. Firmenschließungen und –zusammenlegungen.
8. Verbots- und Empfehlungslisten.
9. Buchpropagandaaktionen.

---

<sup>36</sup> Vgl. ebd. S. 61f.

<sup>37</sup> Ursula Heitzeneder: Literatur als Mittel der Propaganda: exemplarische Untersuchung von Kinder- und Jugendbüchern im Dritten Reich. Dipl.-Arb. Univ. Wien 1992, S. 12.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. S. 12f.

<sup>39</sup> Vgl. Hopster, Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933, S. 939.

## 10. NS-Rezensionswesen und Besprechungsanordnungen.<sup>40</sup>

Neben proletarisch-revolutionärer Kinder- und Jugendliteratur, wie beispielsweise Werke von Kurt Kläber, Berta Lask, Lisa Tetzner und Hermynia Zur Mühlen, war auch Erich Kästner betroffen – aufgrund seiner von der Tradition abweichenden Kinderbücher. Else Ury fehlt auf der Verbotsliste, obwohl sie als Jüdin aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen wurde. Eventuell hatte dies mit ihrer großen Beliebtheit zu tun.<sup>41</sup>

Ein Ausschluss aus der RSK kam einem Berufsverbot gleich, eine weitere Strafmaßnahme für Autoren war Papierentzug.<sup>42</sup>

„Die Erfassung und Bewertung der gesamten Literatur / KJL zog zwangsläufig eine Differenzierung der Beurteilungen zwischen Ablehnung und Empfehlung nach sich. Folgerichtig wurde auch permanent um Bewertungskriterien gestritten [...]“<sup>43</sup> Laut Hopster gab es große Probleme mit den Beurteilungskriterien. So war die Literatur nicht nur unüberschaubar und uneingrenzbar, auch die Auswahl der Bücher auf Verbots- und Empfehlungslisten wurde eher zufällig durchgeführt. Weiters existierten keine durchgängigen Prinzipien. So war es einmal die sprachliche Darstellung, ein anderes Mal das Fehlen des künstlerischen Wertes, aber beispielsweise auch das Unwahrscheinliche einer Erzählung. Von einigen Autoren wurden nur bestimmte Werke abgelehnt, andere Autoren wurden ganz verboten. Es hätte – um eine Eingrenzung durchführen zu können – die gesamte vor 1933 erschienene Literatur vom Markt genommen werden müssen.<sup>44</sup>

Der Buchmarkt wurde nach dem „Anschluss“ im Jahr 1938 nicht verstaatlicht, laut Norbert Hopster war dies ausschlaggebend dafür, dass es im Dritten Reich eine Vielzahl von Instanzen und Institutionen gab, die diesen kontrollieren und lenken sollten.<sup>45</sup>

Als eines der meistzitierten Dokumente aus dieser Zeit fungiert *Das deutsche Jugendbuch – 4 Vorträge gehalten auf einer Jugendbuch-Arbeitswoche* aus dem Jahr 1939.<sup>46</sup>

---

<sup>40</sup> Vgl. Dietrich Strothmann: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. Bonn: Bouvier Vlg. 1960, S. 81.

<sup>41</sup> Vgl. Hopster, Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933, S. 940ff.

<sup>42</sup> Vgl. Strothmann, S. 95.

<sup>43</sup> Hopster, Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933, S. 947.

<sup>44</sup> Vgl. ebd. S. 947ff.

<sup>45</sup> Vgl. ebd. S. 939.

<sup>46</sup> Das deutsche Jugendbuch. 4 Vorträge gehalten auf einer Jugendbuch-Arbeitswoche, veranstaltet vom Hauptamt Schrifttumspflege des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP in Verbindung mit dem Hauptamt für Erzieher und der Reichsjugendführung in Bayreuth vom 30. Mai bis 5. Juni 1939. Bernhard Payr und Hans Georg Otto (Hg.). München: Dt. Volkverlag 1942.



In dieser Arbeitswoche, auf Anregung der Jugendschriftenabteilung der Reichsverwaltung des NS-Lehrerbundes in Bayreuth veranstaltet, nahmen alle namhaften Vertreter des Buch- und Verlagswesens im Dritten Reich teil. Unter anderem waren das Hauptamt Schrifttumspflege für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP anwesend, aber auch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung sowie die Reichsstelle für das Volksbüchereienwesen.<sup>47</sup>

Dies zeigt die besondere Bedeutung der Indoktrinierung der NS-Politik in der Kinder- und Jugendliteratur, die vor allem in Eduard Rothemunds Aufsatz *Das Jugendbuch in der deutschen Schule*<sup>48</sup> ersichtlich wird.

Rothemund nahm gleich zu Beginn direkten Bezug auf Adolf Hitler, indem er das Gesetz über die Hitlerjugend, das Hitler 1936 erlassen hatte, wiedergab: „Die gesamte deutsche Jugend ist außer im Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.“<sup>49</sup>

Damit definierte Rothemund die drei grundlegenden Faktoren für die nationalsozialistische Erziehung: Elternhaus, Schule und Jugendorganisationen, wobei die Gemeinschaft in den Vordergrund tritt. Das Jugendbuch hatte sich auch „in den Dienst der biologischen Sicherung“<sup>50</sup> zu stellen, und sollte folgende wichtige Themen beinhalten: „Hebung der volksbiologischen Kräfte – bevölkerungspolitisches Denken – Bilder aus dem Leben der kinderreichen Familie – Rassenseelenkunde im Zusammenhang mit dem Abenteuerbuch – Vererbungslehre in Bildern aus der Arbeit des Bauern, Gärtners, Züchters usw.“<sup>51</sup>

Rothemund war für den Einfluss dieser Faktoren in der Kinder- und Jugendliteratur, ohne dass diese faschistischen Anliegen zur Sprache kamen bzw. näher erläutert wurden. Die Ansichten sollten einfach in den Büchern eingestreut werden, ohne dass den Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit gegeben wurde, diese zu hinterfragen. Neben diesen Charakteristika hat es in vielen Werken auch eine Führerorientiertheit gegeben.

Schon damals war Rothemund bewusst, dass die ersten drei Lebensjahre eine große Auswirkung auf das gesamte Leben haben, und daher wurde diesem ersten

---

<sup>47</sup> Vgl. ebd. S. 4.

<sup>48</sup> Eduard Rothemund: *Das Jugendbuch in der deutschen Schule*. In: Bernhard Payr; Hans-Georg Otto (Hg.): *Das deutsche Jugendbuch*, S. 45-87.

<sup>49</sup> Ebd. S. 45.

<sup>50</sup> Ebd. S. 48.

<sup>51</sup> Ebd. S. 48.

Lebensabschnitt große Aufmerksamkeit zugewendet und auch für die Ideologie der NS-Zeit missbraucht.

Weiters wurde auf das Erscheinungsbild des Bilderbuches genau eingegangen: „Das Bilderbuch hat das Kind nicht als Sonderwesen, sondern als Gemeinschaftswesen zu betonen“ oder „Das Bilderbuch [hat] sich gegen individuelle Willkür zu wenden und für rassische Zucht einzutreten“.<sup>52</sup> Das Bilderbuch spielte aber keine große Rolle in der NS-Erziehung, da Kleinkinder die politischen Hintergründe einfach nicht verstanden. Dem ersten Schulbuch – der Fibel – wurde hier schon eine größere Bedeutung beigemessen.<sup>53</sup> Interessant scheint auch, dass Rothemund die große Wichtigkeit von Vorerzählen und Vorlesen bereits in der Mitte des letzten Jahrhunderts erkannt hat, zwar für einen fragwürdigen Inhalt, doch ist die Vorleseforschung bei Kindern erst in der späten zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Gegenstand von zahlreichen Forschungen geworden.

Als Standardwerke für Kinderbücher in der NS-Zeit werden im Allgemeinen *Der Giftpilz, ein Stürmerbuch für Jung und Alt* erschienen 1938, verfasst von Ernst Hiemer (1900-1974), sowie *Trau keinem Fuchs auf grüner Heid* vom Jahr 1936 von Elvira Bauer (geboren 1916) und der *Hitlerjunge Quex* genannt, verfasst von Karl Aloys Schenzinger (1886-1962), erstmals erschienen in Berlin im Jahr 1932.

Von 1936 an erschien regelmäßig die *Jugendschriften-Warte* mit Listen, die gegen die Vorstellungen der Nationalsozialisten waren. Jedoch gelang es laut Brunken nicht, die Kinder- und Jugendliteratur vollständig zu kontrollieren. Einerseits konnten die Prüfstellen mit dem hohen Maß an Bücherproduktion nicht mithalten, andererseits wurden diese Prüfstellen mit Kriegsbeginn stark eingeschränkt. Ideologisch unverfängliche Literatur, meist aus der Kaiserzeit oder der Weimarer Zeit stammend, existierte weiterhin parallel zur NS-Literatur, und wurde je nach Bedarf umgeändert.<sup>54</sup> Dieses Phänomen ist auch bei Annelies Umlauf-Lamatsch eingetreten und wird im Kapitel 6 näher erörtert.

Es gab zwar viele Eingriffe in literaturpolitische Instanzen – wie beispielsweise die Zwangsmitgliedschaft in die Reichsschrifttumskammer – aber trotzdem konnte eine NS-freie Literatur entstehen. So wurden Bücher, die vor 1933 erschienen waren, weiterhin aufgelegt.<sup>55</sup>

---

<sup>52</sup> Ebd. beides S. 49.

<sup>53</sup> Vgl. Fuchs, S. 280.

<sup>54</sup> Vgl. Brunken, Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945, S. 81.

<sup>55</sup> Vgl. Hopster, Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933, S. 939.

## Nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Thema Krieg mit allen seinen Facetten aus weiten Bereichen der Kinder- und Jugendliteratur gänzlich eliminiert. Die Verarbeitung des Themas wurde nur zögerlich wieder aufgenommen, problematisiert und thematisiert (z.B. *Das Tagebuch der Anne Frank* 1955, Clara Asscher-Pinkhof (1896-1984): *Sternkinder* (1946).<sup>56</sup>

Aus österreichischer Sicht ergab sich ab 1945 generell ein Neuanfang, auch im literarischen Sinn. Alle Verbindungen nach Deutschland wurden durch die Alliierten abgebrochen, viele Autoren schrieben aus der Not heraus. Meist waren die herausgegebenen Werke qualitativ nicht besonders wertvoll.<sup>57</sup> Ab 1950 förderten die Besatzungsmächte Übersetzungen von Jugendbüchern.

### 3.1.1 Schule als Multiplikator in der NS-Zeit

„Das gesamte Jugendschriftenwesen wurde daher durch Erlasse des Reichsministers für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung neu geordnet [...]“<sup>58</sup>, damit waren auch die Bücher in Schulen betroffen.

Auch die Schulbücher wurden schnellstmöglich auf die NS-Ideologie umgestellt bzw. umgeschrieben. Der Pädagoge Gustav Boyke dazu in seinem Vorwort in *Erziehung zum Schrifttum*<sup>59</sup>:

Während aber der Schrifttumsunterricht auf Grund der Richtlinien von 1925 im Wesentlichen in einer Erziehung z u m deutschen Schrifttum bestand, fordern die Lehrpläne von 1928 jetzt eine Erziehung d u r c h das Schrifttum. Das bedingt notwendigerweise eine andere Einstellung des Unterrichtenden dem einzelnen Schriftstück gegenüber.<sup>60</sup>

Damit wird ersichtlich, dass die Bücher in der Schule nicht nur ihrer Grundfunktion – das Lesenlernen – gerecht werden mussten, sondern dass auch auf den Inhalt höchster Wert gelegt wurde. Oftmals waren Lehrer gleichzeitig Führer bei der HJ oder beim BDM.<sup>61</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. Marie Luise Christadler, Bernd Dolle: Nationalerziehung in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 534-539, S. 538.

<sup>57</sup> Vgl. Bamberger, Österreich, S. 597.

<sup>58</sup> Brunken, Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945, S. 80.

<sup>59</sup> Gustav Boyke: Erziehung durch das Schrifttum: Neue Wege der Jugendführung im Deutschunterricht. Frankfurt: Diesterweg. Vlg. 1941.

<sup>60</sup> Ebd. S. V (Vorwort).

<sup>61</sup> Vgl. Günzel-Haubold u. Schneider, S. 135.

Als Lektüre für die Volksschulstufe waren weiters deutsche Volksmärchen sowie deutsche Götter-, Helden- und Volkssagen gedacht.

Wichtig war die Zusammenarbeit zwischen Kindergärtnerin, Hortnerin und Lehrerin. Die Erzieher mussten auch über die Aufgaben der Hitlerjugend Bescheid wissen, denn auch bei der HJ gehörte die „planmäßige Beschäftigung mit dem Buche“<sup>62</sup> zum Programm der Heimabende. Bei diesen Heimabenden wurden auch Volksgut, Dichtung und politisches Schrifttum nahegebracht. „Durch Dichterlesestunden und Ausstellungen setzt sich die Hitlerjugend nachdrücklich für das gute Buch ein.“<sup>63</sup>

Zu der geltenden Propaganda gehörten auch die Planung und Verbreitung der Kinder und Jugendlichen zugänglichen Bücher. Deshalb war auch nach dem „Anschluss“ ab 1938 in Österreich ein gewaltiger Umbruch im Schulwesen erkennbar.

Neben Lehrer wurden auch Schulbücher ausgetauscht. Im Klassenzimmer fand das „Heil Hitler“ Einzug, und so wurde auch der Schulraum zur nationalen Erziehungsstätte. Die Lehrer wurden dazu aufgefordert, die Schulräume gesundheitlich einwandfrei zu halten, gut zu lüften und mit würdigem Bildschmuck zu schmücken, um die Klassenzimmer auch als nationalsozialistische Erziehungsstätte zu kennzeichnen. Was folgte, waren einerseits die Verfolgung und Ermordung zahlreicher jüdischer Lehrer und Schüler, andererseits gravierende Einschnitte in der Schulverwaltung und Schulorganisation. Das Bundesministerium für Unterricht in Wien wurde aufgelöst, stattdessen wurden deren Agenden vom Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung in Berlin übernommen. Der Lehrplan beinhaltete nun ein neues Hauptziel: Die Formung des nationalsozialistischen Menschen. Um die Schüler kräftig und gesund zu halten stand plötzlich das Lehrfach Leibesübungen an wichtiger Stelle, wie auch Biologie, Erdkunde und Geschichte. Die nationalsozialistische Rassen- und Erblehre wurde eingeführt. Weiters beinhaltete der Lehrplan Schlagwörter wie Führertum und Gefolgschaft, Treue und Pflichterfüllung, Gehorsam und Kampfbereitschaft.<sup>64</sup>

Der Nationalsozialistische Lehrerbund wurde aktiv, ihm oblag die Gestaltung und Zulassung der meisten Schulbücher. Laut einer Erhebung aus dem Jahr 1936 gehörten

---

<sup>62</sup> Ebd. S. 134.

<sup>63</sup> Ebd.

<sup>64</sup> Vgl. Oskar Achs (Hg.) Jugend unterm Hakenkreuz. Wien: Jugend und Volk 1988, S. 18ff.

ihm 97% der gesamten Erzieherschaft an.<sup>65</sup> Laut „die politische Jugendschrift“ von Jaroslawski und Steinlein dürfte die „Umerziehung“ in den Schulen nicht als allzu schwierig gegolten haben, da eine aktive Mitarbeit von vielen Pädagogen und Lehrern gegeben war.<sup>66</sup> Heitzeneder schreibt in ihrer Diplomarbeit: „[...] ein Ausbruch aus diesem System durch einzelne Deutschlehrer war wohl nur sehr schwer möglich [...] auch die Jugendlichen wurden bei der ‚Hitler-Jugend‘ und beim ‚Bund deutscher Mädel‘ darauf geschult, ihre Umgebung – als auch ihre Lehrer – genau zu kontrollieren und zu überwachen“.<sup>67</sup>

Auch die *Jugendschriften-Warte*, ein Medium, das die Neuerscheinungen in der Kinder- und Jugendliteratur beurteilte, wurde ab 1933 vom Nationalsozialistischen Lehrerbund geführt. Hier erschienen Rezensionen und Empfehlungslisten.

### 3.1.2 Märchen in der NS-Zeit

Da sich Umlauf-Lamatsch als „Märchenmutter“ titulierte und ihre Kinderbücher den Kunstmärchen zugewiesen werden können, ist hier auch eine kurze Abhandlung über Märchen in der NS-Zeit gegeben.

Das Märchen, vor allem das Volksmärchen, hatte zur Zeit des Nationalsozialismus eine besondere Stellung in der Kinderliteratur. Bereits Rothemund forderte ein „inniges Verhältnis zu Märchen, Sage und Götterglaube“.<sup>68</sup> Gewisse Tugenden, die die Hauptmotive eines Märchens ausmachen, wie Ehre, Mut, Kampfeswille und Opferbereitschaft, gliederten sich perfekt in die NS-Ideologie ein. So ist es wenig verwunderlich, dass Märchen auch gerne als Lesestoff für die Schule verwendet wurden.

Neben vorgegebenen Leselisten für die verschiedenen Schulstufen wurde den Lehrern auch die Möglichkeit gegeben, die Märchenliteratur individuell für die Schüler auszuwählen. Gewisse Richtlinien mussten aber eingehalten werden: „Jede Dichtung, die wir an unsere Jugend herantragen, muss:

- 1) im wahrsten Sinne volkstümlich und volkseigen sein,
- 2) sie muss künstlerischen Wert besitzen,

---

<sup>65</sup> Vgl. Gudrun Pausewang: Die Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung: Liedertexte - Erzählungen und Romane - Schulbücher - Zeitschriften – Bühnenwerke. Frankfurt, Wien: Lang 2005, S. 44.

<sup>66</sup> Vgl. Jaroslawski u. Steinlein, S. 306.

<sup>67</sup> Heitzeneder, S. 15.

<sup>68</sup> Rothemund, S. 55.

3) und sie muss in der Lebenswelt des Kindes liegen, d.h. sie darf die kindliche Erlebnisweite nicht übersteigen.“<sup>69</sup>

Unterrichtsbehörden verfassten Grundlisten für Schulbüchereien, darin finden sich in der Ausgabe von 1937 unter Volksgut, Sagen, Märchen und Schwänke unter anderem folgende empfehlenswerte Märchensammlungen: Hausmärchen der Gebrüder Grimm, Märchen von Ludwig Bechstein, Volksmärchen der Deutschen von Musäus Karl sowie Märchen von Hans Christian Andersen.<sup>70</sup>

Im Jahr 1939 wurde in einem Erlass eine Neubearbeitung dieser Grundliste vorgelegt, in diesem wurde auch die „Ausmerzungen aller inhaltlich veralteten“<sup>71</sup> Bücher gewünscht.

In diesem Erlass wurde darauf hingewiesen, dass bereits 1937 eine Säuberung der Bestände durchzuführen war. Alle Werke, die vor 1900 erschienen waren – mit Ausnahme der klassischen Jugendschriften – mussten vernichtet werden. Anscheinend wurde dies aber nicht gründlich genug verfolgt, da im Erlass auf eine erneute Durchführung gepocht wurde. Weiters wurde explizit darauf hingewiesen, dass die Bücher im Altpapier entsorgt werden mussten, und nicht etwa in einem gesonderten Schrank aufbewahrt werden durften.<sup>72</sup>

In der neuen Liste von 1939 finden sich auch Kunstmärchen, wie etwa *Das Zwergenbuch* von Rudolf Kreßner und *Plisch und Plum* von Wilhelm Busch.<sup>73</sup>

Es wurde die Rezeption von Märchen gefordert, die auch die Ideologie des NS-Regimes unterstützten, und sogar „zur Vorbereitung auf eine kämpferische Lebenshaltung dienen“<sup>74</sup> sollten.

Auch kuriose Feststellungen wurden getroffen, was die arische Herkunft der Märchen angeht. So untersuchte Karl von Spieß, ein Wiener Professor, im Aufsatz *Was ist ein Volksmärchen* das Wesen des Märchens und kam dabei zu der Erkenntnis, dass Volksmärchen der arischen Überlieferungswelt zuzurechnen seien. Von Spieß erklärte dies damit, dass es zwar auch Märchen bei anderen Völkern gäbe, aber „dass das, was wir

---

<sup>69</sup> Charlotte Henkel: „Kind und Märchen“ In: Jugendschriften-Warte; Jg. 45; 1940; 2. S. 56; zit. nach Valerie Hader: Märchenpropagandainstrument im Nationalsozialismus. Dipl.Ar. Univ. Wien 2000, S. 157.

<sup>70</sup> Vgl. Aley, S. 41.

<sup>71</sup> Deutsche Wissenschaft Erziehung und Volksbildung, Erlass 22.8.1939, S. 478; zit. nach Peter Aley: Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare. Schriften zur Buchmarktforschung 12. Gütersloh: C. Bertelsmann Verlag 1967, S. 48.

<sup>72</sup> Vgl. ebd. S. 48f.

<sup>73</sup> Vgl. Aley, S. 50.

<sup>74</sup> Aley, S. 96.

unter Märcen verstehen, ursprünglich nur bei den arischen Völkern zu Hause ist, weil es eine Überlieferungswelt voraussetzt, die nur diesen Völkern eigen ist“.<sup>75</sup>

### 3.1.3 Singspiel als Instrument ideologischer Beeinflussung

Neben den Einflüssen in der Buchkultur fand auch eine Umgestaltung des öffentlichen Lebens statt. So wurden beispielsweise neue Fest- und Feiertagskalender eingeführt, alle demokratischen und sozialistischen Tendenzen wurden so gut wie möglich negativ dargestellt.<sup>76</sup> Für die neu erschaffenen Feiertage wurden eigene Sprechchöre und Singspiele verfasst, denen verschiedene Herkunftsmöglichkeiten nachgesagt werden. Mögliche Vorbilder könnten griechische Tragödien, mittelalterliche Mysterienspiele oder Freilufttheater gewesen sein.<sup>77</sup>

Diese Singspiele konnten Weihespiele, Sprechchöre oder Fahnenprüche sein, die heroische Texte gemäß dem NS-Gedankengut beinhalteten.

Man begegnete ihm in den ersten Jahren nach der Machtübernahme sehr oft, vor allem bei Sonnenwend- und anderen Feiern der Hitlerjugend. So auch zu Heldengedenkveranstaltungen und Vereidigungen.<sup>78</sup>

Neben diesen Veranstaltungen gehörten diese Singspiele auch zum Programm der Morgenfeiern, Flaggenappelle und Lagerfeuer. Es wurden das Julfest, die deutsche Weihnacht sowie Sommer- und Wintersonnenwende gefeiert, die einen Gegenpol zu christlichen Feiertagen bilden sollten.<sup>79</sup>

Vom Aufbau her waren diese Singspiele zumeist Sprechortexte, die entweder von Buben oder von Mädchen, gemischt, einzeln oder in Chören vorgetragen wurden. Die Strophen oder Reime wurden oft abwechselnd aufgesagt, manchmal beinhalteten sie auch ein Frage- und Antwortschema. Im Vordergrund stand hier die Gemeinschaft. Durch das Auswendiglernen und das Vortragen wurden Disziplin und Konzentration geschult.<sup>80</sup>

---

<sup>75</sup> Karl von Spieß: Jugendschriftenwarte, 43. Jahrgang, Nr. 6/7, 1938, S. 37; zit. nach Peter Aley: Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare. Schriften zur Buchmarkt-Forschung 12. Gütersloh: C. Bertelsmann Verlag 1967, S. 98.

<sup>76</sup> Vgl. Karl Riha: Massenliteratur im Dritten Reich. In: Horst Denkler, Karl Prümm (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. Stuttgart: Reclam 1976, S. 281-304, S. 289.

<sup>77</sup> Vgl. Egon Menz: Sprechchor und Aufmarsch. Zur Entstehung des Thingspiels. In: Horst Denkler, Karl Prümm (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. Stuttgart: Reclam 1976, S. 330-346, S. 332.

<sup>78</sup> Pausewang, S. 54.

<sup>79</sup> Vgl. Aley, S. 154.

<sup>80</sup> Vgl. Pausewang, S. 54.

## 4 Annelies Umlauf-Lamatsch

### 4.1 Biographie

Annelies Umlauf-Lamatsch, die eigentlich als Anna-Louise Lamatsch Edle von Waffenstein geboren wurde, kam als Tochter eines Offiziers der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie Josef Lamatsch Edler von Waffenstein am 6. März 1895 in Schloss Hermsdorf bei Dresden zur Welt. Sie verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Wien, Galizien und Sarajewo und legte im Jahr 1914 die Matura ab. Nach ihrer Absolvierung der Lehrerinnenbildungsanstalt des zivilen Mädchenpensionates in Wien war sie ein Jahr lang auf Reisen im Ausland.<sup>81</sup> Ab 1915 unterrichtete sie an einer Wiener Volksschule. Schon zu Schulzeiten schrieb sie gerne Geschichten und bekam großes Lob für ihre kreativen Gedanken.<sup>82</sup>

Im Jahr 1920 begann sie Kinderbücher zu schreiben und war von 1923 bis 1945 als Lehrerin am Pädagogischen Institut in Wien tätig. Dazwischen, im Jahr 1921, heiratete sie den Privatangestellten Robert Umlauf, mit dem sie zwei Töchter – Annelies und Ellen – hatte. Ihre Tochter Ellen Umlauf (1925–2000) war eine in Österreich bekannte Schauspielerin und Produzentin. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Umlauf-Lamatsch auch an Hör- und Fernsehspielen beteiligt. 1958 wurde ihr als erste Jugendschriftstellerin Europas der Professorentitel verliehen. Die Autorin verstarb 1962 in Wien.<sup>83</sup>

Richard Bamberger über Umlauf-Lamatsch: „Sie war eine gute Lehrerin und verstand es, Kindern packend zu erzählen. Sie vermochte es aber nicht, neueren literarischen Entwicklungen zu folgen. Aus der großen Zahl ihrer Kinderbücher heben sich einige von echter Kindertümllichkeit ab.“<sup>84</sup>

#### 4.1.1 „Wie ich zum Märchenschreiben kam“

In einem Brief an den Buchklub der Jugend vom Jahr 1957 berichtete Annelies Umlauf-Lamatsch über ihre Beweggründe, Märchen zu schreiben. Sie schrieb, dass sie eine schöne, sorgenfreie Jugend verbrachte und mit ihren Eltern weit umher kam. Sie lebte mit

---

<sup>81</sup> Vgl. Annelies Umlauf-Lamatsch: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“. Brief an den Buchklub der Jugend; Wien am 2. Juni 1957; im Archiv Annelies Umlauf-Lamatsch; KinderLiteraturHaus, Mayerhofgasse 6, 1040 Wien.

<sup>82</sup> Hans Giebisch; Gustav Gugitz: Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien: Brüder Hollinek 1964, S. 428.

<sup>83</sup> „Der Tod einer liebenswerten Märchenerzählerin“. In: Arbeiter-Zeitung. Wien 24. März 1962, S. 4.

<sup>84</sup> Bamberger, Österreich, S. 598.



ihren Eltern und ihrem kleinen Bruder in Galizien, Wien, Bosnien, Montenegro und auch oft am blauen Meer.

Der Vater war ein Jäger: „Er war ein wahrer Naturfreund, dem das Beobachten der Tiere vielmehr Freude machte, als das Schießen. Geschah es aber doch [...] ließ er mich auf einer Wiese zurück, wo ich indessen für die Mutti Blumen pflückte.“<sup>85</sup>

Diese kindliche Idylle, die auch in vielen ihren Büchern zu finden ist, beschrieb Umlauf-Lamatsch auch als Teil ihrer Kindheit. Als sie sich einmal beim Blumenpflücken zu weit entfernt hatte, musste sie von diesem Zeitpunkt an einen großen roten Hut aufsetzen, „[...] so dass er sein Glücksschwammerl schon von weitem leuchten sah“.<sup>86</sup> Ihr Vater zeigte ihr auch die Geheimnisse und die Wunder der Natur, und auch durch ihre Mutter, die als „Landkind“ aufgewachsen war, verband sie eine große Liebe zur Natur.

Bereits im Alter von 14 Jahren begann Umlauf-Lamatsch mit dem Schreiben von Märchen, wobei vor allem der Wald und die Natur die Hauptrolle spielten.

Als weiteren Einflussfaktor nannte die Autorin auch den „märchenhaften Zauber der alten Türkenstadt Sarajewo, den vielen Moscheen und Minarats, die verschleierten Türkinnen [...] dieses lebendig gewordene Märchen aus Tausend und einer Nacht – hat die Phantasie des Kinders natürlich auch mächtig angeregt“.<sup>87</sup>

Als junge Lehrerin erzählte ich meinen Schulkindern gelegentlich aus dem Stegreif eine Geschichte. Da erinnere ich mich an ein ‚schreckliches Erlebnis‘, das aber für meine Laufbahn als Märchenerzählerin bedeutungsvoll werden sollte: Ich war in einer Praterschule angestellt, wo auch nachmittags Unterricht war. Da entdeckte ein Bub durch die breiten Fenster einen Keil Wildgänse ziehen. Natürlich musste ich gleich erzählen, wohin die Vögel fliegen, etc. Im Eifer hatte ich den Bezirksschulinspektor nicht kommen gehört, der leise eingetreten war und schrak zusammen, als er mir auf die Schulter klopfte: „Fahren Sie fort, Frau Kollega!“ [...] Wie erstaunt und erfreut war ich, als mein Oberlehrer gelaufen kam: „Der Herr Inspektor lässt fragen, woher Sie die schöne Geschichte haben?“ Diese Anerkennung gab mir Mut zu weiteren Erzählungen und mein erstes Buch: „Die Wiener Märchen“ stammt aus dieser Zeit.<sup>88</sup>

So waren es vor allem alltägliche Kleinigkeiten, die Umlauf-Lamatsch zu ihren Geschichten und Märchen inspirierten. Auch die Ernennung zur „Märchenmutter“ wird erklärt: Als sie in Gegenwart vieler Kinder als Märchentante vorgestellt wurde, meinte ein kleiner Junge: „Tante sage ich nicht. Märchentanten gibt es viele; die erzählen bloß die Märchen nach,

---

<sup>85</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“, S. 1.

<sup>86</sup> Ebd.

<sup>87</sup> Ebd.

<sup>88</sup> Ebd.

die sie gelesen haben. Du aber bist die Märchenmutter, denn du denkst dir die Märchen selber aus!“<sup>89</sup>

## 4.2 Das Werk Umlauf-Lamatsch

Annelies Umlauf-Lamatsch veröffentlichte im Jahr 1920 ihr erstes Werk: *Die Wiener Märchen*. In den nächsten Jahren und Jahrzehnten folgte eine lange Liste an Werken mit vielen Neuauflagen – ein Beweis dafür, dass die Autorin sehr große Resonanz im deutschen Sprachraum fand. Um für die folgenden Werkanalysen einen besseren Überblick geben zu können, sind hier alle Werke mit Titel; Ersterscheinung, Letzterscheinung; (Jahr mit Angabe der Auflage, wenn vorhanden); Illustrator<sup>90</sup> aufgelistet:

Wiener Märchen; 1920, 1951; (1951 21.-30.Tsd); Fritz Gareis, 1951 Rosl Warzilek;  
Pilzmärchen; 1925, 1951; (1951: 11.-20.Tsd); Ernst Kutzer  
Schnick, Schnack, Schnuck die Hutzelmännchen; 1926, 1958; (1941: 58.-67.Tsd);  
Ernst Kutzer  
Mein erstes Geschichtenbuch. Erzählungen, Märchen und Gedichte; 1927, 1981;  
(1928: 41.-55.Tsd); Ida Bohatta-Morpurgo, (NS mit Elisabeth Hölzl), ab 1963  
Adalbert Pilch  
Die Schneemänner; 1931, 2004; (1940 37.-47.Tsd); Ernst Kutzer; Emanuela Wallenta  
In der Heimat der Blumen; 1931, 1993; Ida Bohatta-Morpurgo  
Wunder um uns; 1932, 1950; Franz Wacik  
Die neun Kegel; 1932, 1987; Ernst Kutzer  
Der kleine Peter in der Katzenstadt; 1933, 1998; Ernst Kutzer, ab 1961 Adalbert Pilch  
Die Steinzwerge und ihre schwarze Stadt; 1935, 1987; Ernst Kutzer  
Pong springt durch die Welt; 1936, 1954; Ernst Kutzer  
Ping, der Schmetterling; 1936; Ernst Kutzer  
Die Reise ins verkehrte Land; 1936; Ernst Kutzer  
Putzi, das Teufelchen; 1936, 1984; Gaby Schüch  
Wenn die Sonne Schlittschuh läuft; 1936, 1952; Liesbeth Hölzl  
Gucki das Eichkätzchen und sein Wald; 1938, 1946; Hans Lang  
Ein Kinder-Festspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers; 1939; keine Illustr.  
Blumenkinder im Jahresreigen; 1940; Liesbeth Hölzl  
Hannerl in der Pilzstadt; 1941, 1990; Hans Lang  
Pampf, der Kartoffelkäfer; 1943, 1949; Christl Gross  
Nixis Erlebnisse im Waldsee; 1943; 1948; Hans Lang  
Die Speckflöte; 1947; Ernst Kutzer  
Putzi und Bauxi; 1948, 1984; Gerti Lichtl  
Die drei Hasenkinder; 1948, 1954; Ernst Kutzer  
Schönbrunner Lausbuben. Ein Bilderbuch über die lustigen Streiche und Abenteuer  
unserer Schönbrunner Tierkinder; 1950, 1968; Rosl Warzilek  
Das grüne Schloss; 1950; Felicits Kuhn-Klapschy  
Hand in Hand ins Friedensland; 1951; Kurt Röschl  
Putzis weitere lustige Streiche; 1951, 1984; Ernst Kutzer

---

<sup>89</sup> Ebd. S. 4.

<sup>90</sup> Quelle: Österreichischer Bibliothekenverbund ([www.obvsg.at](http://www.obvsg.at)) abgerufen am 15.12.2012.

Dackeljana; 1951; Ernst Kutzer  
Das Puppelinchen. Eine Puppengeschichte für kleine Mädchen; 1951; Elisabeth Buzek  
Der verkühlte Gugelhupf; 1952; Ernst Kutzer  
Aus meinen sieben Leben; 1952; Gerda Born  
Der kleine, kleine Wutzi geht in die große, große Welt; 1952; Christl Schwind  
Der Goldregen. Ein Märchenstrauß; 1953, 1955; Felicits Kuhn-Klapschy  
Das schlimme Töffel; 1953; Heinz Schubel  
Tra-raaa die Feuerwehr; 1953; Kurt Röschl  
Puppelinchens Erlebnisse und Abenteuer; 1953, 1954; Rosl Warzilek  
Zigeuner der Landstraße; 1954, 1955; Gerhard Pallasch  
Der gestohlene Stern; 1955; Walter Dell  
Mixtebix, der Kräuterdoktor; 1955, 1956; Josefina Batke-Koller  
Peterles Weihnachtstraum; 1963; Felicitas Kuhn

Eine Vielzahl der Bücher wurden im Verlag Jugend und Volk herausgegeben. Bei einigen Werken, zum Beispiel bei *Die Schneemänner* und *Der kleine Peter in der Katzenstadt* sind die ersten Kapitel in Blockbuchstaben gezeichnet, als Illustrator dieser Großbuchstaben wird Alois Legrün angegeben. Viele Kinderbücher von Umlauf-Lamatsch wurden vom seinerzeit berühmten Kinderbuchillustrator Ernst Kutzer illustriert.

Derzeit befinden sich Verzeichnis lieferbarer Bücher<sup>91</sup> von Österreich *Hannerl in der Pilzstadt*, *In der Heimat der Blumen*, *Der kleine Peter in der Katzenstadt* und *Die Schneemänner*, alle sind Reprint-Ausgaben im G&G Verlag.

Die Schaffensperiode von Annelies Umlauf-Lamatsch reichte von 1920 bis 1963. Diese weitläufige Zeitspanne beinhaltet große politische Umbrüche in der österreichischen Geschichte. 1918 endete der Erste Weltkrieg, die Erste Republik wurde in Österreich eingeführt. 1938 erfolgten der Anschluss an Deutschland sowie der Zweite Weltkrieg, nach Kriegsende ab 1945 wurde Österreich in Besatzungszonen eingeteilt.

## **5 Einsatz verschiedener kinderliterarischer Genres bei Umlauf-Lamatsch**

Die Werke der Autorin beinhalten – wahrscheinlich auch aufgrund ihrer langjährigen Schaffenszeit – eine Vielzahl von kinderliterarischen Genres.

### **5.1 Märchen**

In der Zeit von 1920 bis zum „Anschluss“ 1938 verfasste die Autorin 15 Werke, einige dieser Geschichten wurden als Märchen bezeichnet, und die Autorin folgte dieser Tradition auch inhaltlich. Deshalb werden als Beispiele für den Anfang der Schaffensperiode die

---

<sup>91</sup> Verzeichnis lieferbarer Bücher ([www.buchmarkt.at](http://www.buchmarkt.at)) abgerufen am 01.12.2012.

*Pilzmärchen* und *Der gestohlene Stern* behandelt, und anhand dieser Werke die Charakteristika für das Genre Märchen untersucht.

### 5.1.1 Begriffsbestimmung Märchen

Als Märchen wird bezeichnet:

„Eine Gattung phantastischer-wunderbarer Erzählungen, wobei Naturgesetze und historisch-soziale Determinanten oft aufgehoben sind und irrealer Gestalten und Wunder zu bestimmten Elementen der Handlung werden können.“<sup>92</sup>

Es wird allgemein unterschieden in Volksmärchen und Kunstmärchen, wobei weiters in Untergruppen wie Zaubermärchen, Schwänke, Legenden sowie Tiermärchen und Novellen untergeordnet wird. Die größte Gruppe der Märchen machen aber die Volksmärchen aus, die als Vorbild für alle anderen Märchenarten gesehen werden können.<sup>93</sup>

#### Das Volksmärchen

Das Volksmärchen hat den Ursprung – wie schon der Name sagt – im Volk. Hierzu gehören Märchen aus den verschiedensten Volksgruppen, die meist von Generationen zu Generationen weitererzählt wurden und so zur Tradition gezählt werden können. Volksmärchen gehören zu den ältesten Kulturgütern eines Volkes, und sind mit der Legende, Sage und Fabel verwandt. Oft gibt es regional unterschiedliche Versionen von Märchen, die auf die jahrhundertelange Tradition des Weitererzählens zurückzuführen sind.<sup>94</sup>

Das Kind als Rezipient von Märchen wird erst ab dem 19. Jahrhundert genannt. Waren früher Märchen noch allgemeines Volksgut und für Mithörer jeder Altersgruppe gedacht, sind die Hausmärchen der Gebrüder Grimm vom Jahr 1812 erstmals als Kinderlektüre gedacht. Wenig später finden die Volksmärchen auch Einzug in die Schullesebücher.<sup>95</sup>

Das Märchen wird als eine Erzählung verstanden, „die einer Kette von Abenteuern folgt, in die tradierte, oft archaische Motive und Gestalten eingefügt und phantasievoll überhöht sind, wodurch die Dramatik gesteigert wird und der, die Abenteuer bestehende Held, zur

---

<sup>92</sup> Gertrud Paukner: Das Märchen. In: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Wien: Jugend und Volk 1992, S. 41-49, S. 41.

<sup>93</sup> Vgl. Volker Klotz: Das europäische Kunstmärchen. 3. Aufl. München: Wilhelm Fink Vlg. 2002, S. 9.

<sup>94</sup> Vgl. Waltraut Wöller, Matthias Wöller: Es war einmal... Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg, Wien: Herder 1994, S. 19.

<sup>95</sup> Vgl. Ulrike Bastian: Märchen. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd.2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 422-426, 424.

Identifikationsgestalt und das ihm zugewiesene Glück als Zeichen der Gerechtigkeit empfunden wird.“<sup>96</sup>

Wöller vergleicht das Märchen auch mit Religion, da auch das Märchen in der Lage ist, Trost zu geben und Hoffnung zu wecken, die Gerechtigkeit steht im Vordergrund, das Böse verliert, das Gute gewinnt. Im Gegensatz zur Religion wird diese Gerechtigkeit aber bereits im Diesseits vollzogen.<sup>97</sup>

Die Grundlage des Volksmärchens ist die Tatsache, dass ein Held mit einem Konflikt konfrontiert wird, verschiedene Handlungsstränge bewältigen muss, und zum Ende eine natürliche Ordnung – meist durch ein Wunder oder etwas Übernatürliches – wiederhergestellt wird.<sup>98</sup> Volker Klotz fasst dies noch kürzer zusammen: „Jemand löst Aufgaben, die ihm gestellt sind und erhält dafür einen Gewinn, der ihn ein für allemal glücklich macht.“<sup>99</sup>

Interessant und ein bis heute ungelöstes Rätsel ist es, dass in vielen Märchen auf verschiedenen Kontinenten, wie zum Beispiel Indien, Persien, Russland und Mitteleuropa, die gleichen Motive und Motivketten vorkommen.<sup>100</sup>

Märchen im Allgemeinen regen zur Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse sowie Leid und Glück an, und zeigen dies durch ein einfaches Symbolverständnis, das bei Kindern intuitiv vorhanden ist. Vor allem auch die bildhafte Sprachgestaltung spricht vor allem Kinder an.<sup>101</sup> Der ausgewogene Gerechtigkeitssinn ist es, der das Märchen gerade bei ihnen so beliebt macht.

Laut Max Lüthi beinhaltet das Märchen mehrere Charakteristika. So ist dies erstmals die Eindimensionalität. Hierunter wird das Nebeneinander von realer und phantastischer Welt verstanden. Weiters wird die Flächenhaftigkeit aufgezeigt, das heißt, dass die Figuren keine Tiefendimension besitzen, als Beispiel wird hier das Fehlen einer psychologischen Betrachtung der einzelnen Charaktere gebracht.

Ein weiteres Charakteristikum ist die „Isolation und Allverbundenheit“ und der „abstrakte Stil“. Nach Lüthi besteht zwischen den Märchenfiguren eine Beziehungslosigkeit, die Protagonisten sind weder an Heimat, Familie noch Zeit gebunden.<sup>102</sup>

---

<sup>96</sup> Wöller u. Wöller, S. 19.

<sup>97</sup> Vgl. ebd. S. 18.

<sup>98</sup> Vgl. Bastian, Märchen, S. 423f.

<sup>99</sup> Klotz, S. 11.

<sup>100</sup> Vgl. Paukner, Das Märchen, S. 41.

<sup>101</sup> Vgl. ebd.

<sup>102</sup> Vgl. Bastian, Märchen, S. 423.

Laut Klotz gibt es in Märchen keine Nebenhandlungen, kein Nebeneinander, nur ein Nacheinander. Die Erzählperspektive wechselt fast nie.<sup>103</sup>

### **Das Kunstmärchen**

Bei Kunstmärchen hingegen ist der Autor bekannt, aber auch hier können Motive aus alten Volksmärchen behandelt werden. Die Anfänge des Kunstmärchens sind in der Romantik zu finden. In dieser Epoche gab es eine verstärkte Hinwendung zum Volksgut, und dadurch auch zum Märchen.

Die bekanntesten Vertreter der Kunstmärchen sind: Clemens Brentano, ETA Hoffmann, Wilhelm Hauff und Hans Christian Andersen.

Zwar kann davon ausgegangen werden, dass auch beim Volksmärchen ein Verfasser vorhanden ist, der jedoch oft aufgrund jahrhundertelanger Nacherzählungen nicht mehr genannt werden kann. Aufgrund der etwas komplexeren Handlungsstruktur als beim Volksmärchen sind als Rezipienten der Kunstmärchen eher ältere Kinder und Erwachsene zu sehen.<sup>104</sup>

Ein weiterer Unterschied zum Volksmärchen besteht darin, dass die handelnden Figuren über eine psychologische Tiefe verfügen können und das Märchen auch kein gutes Ende finden kann. Bekannte Kunstmärchen sind beispielsweise *Zwerg Nase* von Wilhelm Hauff (1802-1827) und Märchen von Hans Christian Andersen (1805-1875) wie *Des Kaisers neue Kleider* oder *Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern*.

### **5.1.2 Pilzmärchen**

Die *Pilzmärchen* gehören zu den ersten Werken von Umlauf-Lamatsch und sind erstmals 1925 erschienen. Eine weitere Auflage wurde im Jahr 1951 aufgelegt, mit dem Vermerk 11.-20. Tausend, die Bilder stammen vom damals bereits berühmten Illustratoren Ernst Kutzer. Die erste und die zweite Auflage unterscheiden sich nur geringfügig – so wurden einige Bilder weggelassen bzw. hinzugefügt, und auch das Inhaltsverzeichnis fehlt in der ersten Ausgabe, dafür wurden die zusammenhängenden Geschichten gleich im ersten Teil überschaubar zusammengefasst. Obwohl das Buch aus drei Teilen besteht, sind alle Geschichten zusammenhängend, es existieren aber einige Nebenhandlungen.

Der erste Teil beginnt mit „Die ersten Pilze und die böse Hexe Katzenbuckel“.<sup>105</sup> Winzige Waldzwerglein wohnen in einem dunklen Wald, worin gar nichts wachsen möchte. Der

---

<sup>103</sup> Vgl. Klotz, S. 12.

<sup>104</sup> Vgl. Paukner, Das Märchen, S. 47ff.

<sup>105</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Pilzmärchen. Wien: Deutscher Vlg. für Jugend und Volk 1925, S. 3.

König Dulderich fordert die Zwerglein auf, diesen Umstand zu ändern, und so kommen die Waldzwerge auf die Idee, Pilze zu pflanzen, die bisher unbekannt waren. Der erste Pilz wird aus Milch, Mehl und Gewürzen zusammengeknetet und bekommt sogleich den Namen Herrenpilz. Gemeinsam mit den Einwohnern des Waldes veranstalten die Pilze sogleich einen Wettlauf, der Sieger klettert auf einen Stein – und daraufhin darf er sich auch Steinpilz nennen. Die böse Hexe Katzenbuckel kann es nicht ertragen, dass andere ihren Spaß haben, und so möchte sie mit Hilfe des Teufels den König töten. Sie gießt Gift in den Pilzteig und formt ihn ähnlich wie den Herrenpilz. Der König merkt aber den Unterschied und vernichtet den giftigen Pilz. Auf diese Weise wird in dem Kinderbuch das Entstehen der Pilze und Giftpilze erklärt. Später gelingt es der Hexe den König und 49 Zwerglein zu vergiften. Nach dem Begräbnis nehmen die Zwerge Rache und erschlagen die Hexe. „Sie schrie kläglich um Hilfe, aber da war niemand, der ihr helfen wollte, denn sie hatte nie, nie Gutes getan und kein Erbarmen gekannt. So musste sie sterben.“<sup>106</sup> Später findet die Wahl des neuen Königs statt und der Zwerg Puckerl wird einstimmig zum neuen König gewählt. Nebenbei werden noch einige neue Pilze erschaffen, wie der Schirmling, der die Elfen vor der Sonne schützt, oder der Schneckling, als Gedenken an eine arme Schnecke, die von einem Tannenzapfen erschlagen wurde.

Danach folgt das „Märlein vom verzauberten Rotkäppchen“.<sup>107</sup> Rotkäppchen soll wieder zur kranken Großmutter, weigert sich aber zunächst, weil sie sich nicht nochmals vom bösen Wolf fressen lassen möchte. Im Wald lässt sie sich beim Schwammerlsuchen ablenken, vergisst dabei die Zeit und verirrt sich. Als der Wolf auftaucht flüchtet sie zu den Waldzwerge, doch der Eingang ins Zwergenreich ist zu klein für das Mädchen, deshalb wird sie in einen Pilz, eine Rotkappe, verwandelt. Am nächsten Morgen wird sie zurückverwandelt und kann zur Mutter zurück.

In der nächsten Geschichte möchten die beiden Waldkobolde Hapsterpapstl und Nixtebixl die Zwerge aufheitern und spielen ihnen einen Streich, indem sie einen Kugelpilz mit Staub füllen. „Seitdem sind aber die hübschen Kugelpilze nur in der Jugend gut. Wenn die Zeit kommt, da die beiden Kobolde jenen Streich verübten, verwandelt sich ihr schönes, zartes Fleisch in grauslichen Staub, sie schrumpfen ein und werden hässlich, dann kann man mit ihnen gar nichts mehr machen.“<sup>108</sup> Fix und Fax, zwei Faune, die „kleine Hörner, kurze Schwänze und niedliche Ziegenfüße“ haben, spielen den Zwergen einen weiteren Streich, in dem sie eine Stinkmorchel herbeibringen und aus dem Pilzteig einen Giftpilz mischen.

---

<sup>106</sup> Ebd. S. 17.

<sup>107</sup> Ebd. S. 29.

<sup>108</sup> Ebd. S. 41.

Am Ende finden die Krönung sowie die Hochzeit des neuen Zwergenkönigs Puckerl mit der Wiesenzwergprinzessin Gilllili statt.

Bei den Pilzmärchen handelt es sich eindeutig um ein Kunstmärchen, doch lässt die Autorin einige Charakteristika des Volksmärchens einfließen. Eindeutig ist die Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse gegeben – dies ist nicht nur beim Unterschied zwischen den „essbaren“ Pilzen und den Giftpilzen ersichtlich, sondern auch am Beispiel der bösen Hexe, des Wolfes oder der bösen Kobolde. Die Hexe wird aufgrund ihres Mordes am König und anderen Zwergen hart bestraft und erbarmungslos erschlagen. In der Tradition von Grimms *Hänsel und Gretel* ist eine Vernichtung des Bösen nur durch brutale Rache und Ermordung der Hexe möglich. Die Autorin bedient sich auch anderer Motive der bekannten Volksmärchen, so kommt beispielsweise „Rumpelstilzchen als Erschaffer des Pilzes Kaiserlings“<sup>109</sup> vor, ohne näher auf die Figur des Rumpelstilzchens einzugehen. Weiters wird quasi eine Fortsetzung von Grimms *Rotkäppchen* in eine Nebenhandlung eingeführt, und damit auch die Entstehung des Pilzes Rotkappe erklärt. Die Figur des Mädchens, das alleine in den Wald geht um Pilze zu sammeln, wird später auch bei *Hannerl in der Pilzstadt*<sup>110</sup> aufgenommen. Bei beiden Geschichten ergibt sich das Problem, dass das Mädchen zu groß für den Eingang in die Zwergenwelt ist, bei den *Pilzmärchen* wird es durch einen Zauberspruch in einen Pilz verwandelt, um dem bösen Wolf zu entfliehen, bei *Hannerl in der Pilzstadt* wird es durch die Zwerge kleingezaubert. Auch der Unterschied zwischen Egerling und Knollenblätterpilz wird genau erklärt, dieser Unterscheid spielt sowohl bei den *Pilzmärchen* als auch bei *Hannerl in der Pilzstadt* eine wiederkehrende Rolle.

Der obligatorische Gerechtigkeitssinn der Volksmärchen kommt auch bei Annelies Umlauf-Lamatsch vor, wenngleich mit einigen Abstrichen. Der König wird ermordet, die böse Hexe daraufhin verbrannt, am Ende erfolgt das gute Ende mit Hochzeit und Krönung des neuen Königs. Dazwischen jedoch gibt es einige Nebenhandlungen, wie beispielsweise jenes des „armen Schnecklings“<sup>111</sup>, der scheinbar unnötigerweise aufgrund eines herabfallenden Tannenzapfes zu Tode kommt. Er hinterlässt aber ein Buch über den Schneckenstaat, worin ein Plan enthalten ist, wie alle zusammenhalten sollen, damit keine Schnecken mehr allein in ihren Häuschen wohnen müssen.

---

<sup>109</sup> Ebd. S. 10.

<sup>110</sup> Siehe Kapitel 5.2.3.

<sup>111</sup> Pilzmärchen, S. 26f.



„Jetzt ist er tot, der große Schneckling, der Größte unseres Volkes, und aus uns wird nie mehr etwas Großes werden, führerlos, wie wir jetzt sind. O armer, armer Schneckling! Warum musstest du so jung sterben!“<sup>112</sup>

Doch der Tod war nicht ganz umsonst, denn zwar ist aus dem Schneckenstaat wirklich nichts geworden, doch immerhin ist der Schnecke ein Denkmal, der Pilz Schneckling, errichtet worden.

Er ist so unschuldig weiß, wie es der kleine Schneckling war und fühlt sich auch so schlüpfrig an wie eine Schnecke. Das kommt von den vielen Schnecken, die das Denkmal noch immer besuchen und dabei noch immer ihren Schneckling beweinen.<sup>113</sup>

Der Gerechtigkeitssinn ist hier für Kinder wahrscheinlich weniger verständlich, denn auch wenn das Opfer einer toten Schnecke gebracht wurde, um den Pilz Schneckling entstehen lassen zu können, passt diese Geschichte nicht in die Tradition der restlichen Geschichten und verursacht eine traurige und bedrückende Stimmung. Das dürfte anscheinend auch der Autorin bewusst geworden sein, denn am Ende dieses Kapitels ist zu lesen: „Und nun, meine kleinen Leser und Leserinnen, nun kommt etwas ganz Schönes! Schaut schnell, was da drüben geschrieben steht.“<sup>114</sup>

Die Autorin schafft es, zwischen der Phantasiewelt der Zwerge und der realen Welt der Kinder Zusammenhänge darzustellen, auch hier finden sich Züge der phantastischen Erzählung bei Umlauf-Lamatsch, worauf später noch genauer eingegangen wird. Die Pilze werden von den Märchenfiguren erschaffen und stehen dadurch den Menschen zur Verfügung.

### **5.1.3 Der gestohlene Stern**

Ein besonderes Beispiel für ein Kunstmärchen hat Umlauf-Lamatsch mit *Der gestohlene Stern* geschaffen. Das Buch erschien in nur einer Auflage im Jahr 1955, und gehört daher zu den letzten Werken der Autorin.

Umlauf-Lamatsch hält sich hier ganz an die Tradition der Andersen- und Grimm-Märchen, vom Aufbau und vom Inhalt her unterscheidet sich das Buch von den meisten anderen Werken der Autorin. Zum Inhalt: Der Mann im Mond stiehlt einen Stern, um ihn auf der Erde zu verkaufen. Doch alle Angebote erscheinen ihm zu wenig. Die Felsen wollen den Stern gegen die schönsten Steine eintauschen, die Tanne gegen ihre hübschen Zapfen

---

<sup>112</sup> Ebd. S. 28.

<sup>113</sup> Ebd.

<sup>114</sup> Ebd.

und das Eichhörnchen gegen ihren Wintervorrat. Doch der Mondmann zieht weiter und kommt zu den Menschen. Auch die Knechte wollen den strahlenden Stern unbedingt besitzen und bieten ihre Kostbarkeiten. Der Mann kommt schließlich zum Bürgermeister und zum König, der ihm sogar sein halbes Königreich anbietet, doch auch das ist ihm zu wenig. Er zieht weiter und trifft im Wald ein altes Mütterchen, das sich verirrt hat. Er leuchtet ihr nach Hause und plötzlich tritt eine Veränderung mit ihm ein:

Der Mondmann wusste selber nicht recht, warum er die Frau bis zu ihrem Häuschen begleitete. Ein seltsames Gefühl regte sich in seinem Herzen. Auf dem letzten Wegstück nahm er ihr sogar das schwere Reisigbündel ab und trug es ihr.<sup>115</sup>

Auch sein Gesicht nimmt andere Züge an, es wird weicher. Nun wird ihm bewusst, dass sein Stern auch Gutes bewirken kann, durch ihn wird auch der Bub des Köhlers gesund. So ändern sich auch die Absichten des Mannes: „Auch auf seinen Zügen lag ein Lächeln. Ich bin froh, dass ich den Stern nicht verkauft habe, dachte er.“<sup>116</sup> Am Ende bringt er den Stern zurück in den Himmel.

Dieses Märchen enthält einige wichtige Charakteristika des Volksmärchens: Die Isolation des Protagonisten sowie das Nacheinander der Erzählstruktur, von besonderer Wichtigkeit ist hier aber die Auseinandersetzung mit der Moral. Auf pädagogische Weise und in einer Vorbildfunktion wird den Kindern der Wandel vom bösen zum guten Menschen gezeigt. Der Mondmann ist anfangs noch ein gefühlsfreier Mensch, der mit seinem gestohlenen Gut möglichst viel Profit machen möchte. Im Laufe der Geschichte erkennt er aber, dass Werte wie Nächstenliebe sowie Hilfsbereitschaft die wichtigsten Güter sind. Dadurch ändert sich auch sein Wesen und seine Gefühle stehen plötzlich im Vordergrund. Dieses Buch ist als eines der pädagogisch wertvollsten von Umlauf-Lamatsch zu bezeichnen.

## 5.2 Die „phantastische Erzählung“

Umlauf-Lamatsch verwendet in ihren Werken das Öfteren Merkmale der „phantastischen Erzählung“.<sup>117</sup> Oft ist es bei ihren Geschichten der Fall, dass eine Verknüpfung zwischen phantastischer und realer Welt existiert, selten gibt es Umsteigpunkte, wo Märchenfiguren und reale Figuren aufeinander treffen. Als Beispiel wird im nächsten Kapitel eines der

---

<sup>115</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Der gestohlene Stern. Wien: Vlg. Kremayr & Scheriau 1955, S. 18.

<sup>116</sup> Ebd. S. 20.

<sup>117</sup> Die Vorstufe der „phantastischen Erzählung“ bei Umlauf-Lamatsch wurde bei Mag. Dr. Ernst Seibert in seiner Vorlesung: „Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur“, gehalten an der Universität Wien im Jahr 2005, erläutert.

erfolgreichsten Bücher von Umlauf-Lamatsch *Die Schneemänner* sowie *Mixtebix, der Kräuterdoktor* im Kontext der phantastischen Erzählung untersucht. Bei späteren Werkanalysen werden phantastische Merkmale noch extra angeführt.

### 5.2.1 Begriffsbestimmung „phantastische Erzählung“

Ulrike Bastian erwähnt in ihrem Artikel *Märchen* im *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*: „Heute wird im populären Sprachgebrauch unter Märchen auch die phantastische Geschichte, ja überhaupt die (für Kinder geeignete) fiktionale Literatur verstanden.“<sup>118</sup> Als Beispiele nennt Bastian *Gullivers Reisen*, *Pippi Langstrumpf* und sogar *Micky Maus*, die ihrer Meinung nach auch zu den Märchen zählen. Dies zeigt auf, dass der Begriff Märchen und phantastische Erzählung und deren Unterscheidung einige verschiedene Ansätze hat.

Etwas expliziter wird Müller mit seiner Definition: „Im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur geläufige Gattungsbezeichnung für Erzählungen, die neben realistischen auch phantastische Elemente in Form phantastischer Welten, Begebenheiten, Figuren oder Requisiten enthalten und die sich durch besondere Merkmale von dem Volksmärchen abheben.“<sup>119</sup>

Zum Unterschied von Kunstmärchen und phantastischer Erzählung bemerkt Lucia Binder, dass Kunstmärchen thematisch und formal traditionsgebunden sind, die phantastische Erzählung hingegen eine Vielzahl von neuen Varianten und Ausdrucksmöglichkeiten birgt.<sup>120</sup>

Gerhard Haas definiert: „[...] steht einer realistisch gezeichneten, empirisch-alltäglich bestimmbaren Welt eine Welt des Irrational-Unerklärbaren gegenüber, in der das Außergewöhnliche geschieht.“<sup>121</sup>

Haas macht außerdem die unterschiedliche Rezeption zwischen Kinder und Erwachsenen deutlich. Aufgrund von Zusammenstößen von realistischen und unrealistischen Bereichen verliert der Erwachsene sein Netz aus dem gesicherten Erklärbaren, fühlt sich hilflos. Die Sicherheit verschwindet, es beginnt ein Spiel mit dem Befremdlichen und Unglaublichen.<sup>122</sup>

---

<sup>118</sup> Bastian, Märchen, S. 422.

<sup>119</sup> Helmut Müller: Phantastische Erzählung. In: Klaus Doderer (Hg.): *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd. 3. P-Z. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1979, S. 37 bis 40, S. 37.

<sup>120</sup> Vgl. Lucia Binder: *Die phantastische Erzählung*. In: *Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*. Wien: Jugend und Volk 1992, S. 61-71, S. 61.

<sup>121</sup> Gerhard Haas, Göte Klingberg:, Reinbert Tabbert: *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur*. In: Gerhard Haas (Hg.): *KJL, ein Handbuch*. 3. Aufl. Stuttgart: Reclam 1984, S. 267-295, S. 269.

<sup>122</sup> Vgl. ebd.

Gerade diese Funktion macht die phantastische Erzählung so interessant für Kinder- und Jugendliche. Dass dieses Spiel mit dem Befremdlichen für Erwachsene nicht unbedingt negativ behaftet sein muss, erklärt Haas dadurch, dass diese Irritation auch befreiend wirken kann und eine geistig-seelische Aktivität auslösen kann. Der Leser wird aus den Zwängen des Normalen und Alltäglichen herausgelöst.<sup>123</sup>

Laut Müller machte zum ersten Mal Anna Krüger in ihrer Schrift *Das Buch - Gefährte eurer Kinder* darauf aufmerksam, dass sich die Kinder- und Jugendliteratur immer häufiger vom herkömmlichen Märchen unterscheidet. Der Ursprung der phantastischen Erzählung kommt aus dem skandinavischen und angelsächsischen Bereich, als erste Vertreter werden *Mary Poppins*, *Doktor Dolittle*, *Alice im Wunderland* und *Peter Pan* genannt. Ein wesentlicher Charakterzug dieser Erzählungen ist, dass Wunder und Wirklichkeit miteinander verwoben sind.<sup>124</sup>

Nach Binder findet die phantastische Erzählung ihren Ursprung in den 50ern des 20. Jahrhunderts. Binder weiter: „Das Wesentlichste, wodurch sich die phantastische Erzählung vom Märchen unterscheidet, ist die Verknüpfung von Realität und Irrationalität.“<sup>125</sup>

Bei Binder stehen bei der phantastischen Erzählung die irrealen und realen Erzählebenen nebeneinander, gehen aber auch manchmal ineinander über, sind aber durch eine eigene Gesetzmäßigkeit, die innerhalb des Wunderbaren waltet, deutlich voneinander abgehoben.<sup>126</sup>

Binder unterscheidet zwischen verschiedenen Grundtypen der phantastischen Erzählung:

1. Das Lebendigwerden unbelebter Dinge oder Gegenstände (z.B. *Pinocchio*).
2. Erzählungen, in denen irrealen oder märchenhafte Figuren in die Wirklichkeit eingeführt werden (z.B. *Pumuckl* oder *Mary Poppins*).
3. Das Spiel auf zwei Ebenen, bei dem Personen mit dem Irrealen in enge Beziehung treten und dadurch verändert werden (z.B. *Die unendliche Geschichte*).
4. Die Schilderung eigener phantastischer Welten (z.B. *Narnia*-Bücher oder Tolkien: *Kleiner Hobbit*).<sup>127</sup>

---

<sup>123</sup> Vgl. ebd.

<sup>124</sup> Vgl. Müller, Phantastische Erzählung, S. 37.

<sup>125</sup> Binder, Die phantastische Erzählung, S. 63.

<sup>126</sup> Vgl. ebd. S. 64.

<sup>127</sup> Vgl. ebd. S. 64ff.

Schlussendlich werden die Charakteristika der phantastischen Erzählung zusammengefasst: Sprunghafter Wechsel von Realität und Wunderbaren, Spielraum für das Komische (z.B. Situationskomik, Nonsens), Freude am Spiel in allen Variationen (z.B. Kinderspiele, Streiche) und das Geheimnisvolle (geheimnisvolle Andeutungen für den Leser). Weiters vermitteln laut Binder phantastische Erzählungen keine Moral oder Lehre, oft aber eine echte Lebensweisheit.<sup>128</sup>

Bei Müller gibt es drei verschiedene Varianten der phantastischen Erzählung:

1. Reale und phantastische Welt existieren nebeneinander, es kann verschiedene Umsteigepunkte geben (z.B. Christine Nöstlinger: *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*).
2. Ansiedlung der Geschichte in der realen Welt, innerhalb dieser gibt es Figuren oder Requisiten, die dieser realen Welt nicht angehören (z.B. *Pumuckl*, *Pippi Langstrumpf*).
3. Die Erzählung spielt nur in einer phantastischen Welt mit in dieser Erzählung eigenen Bewohnern und Gesetzmäßigkeiten (z.B. *Der kleine Hobbit*, JRR Tolkien, 1957).<sup>129</sup>

Obwohl als phantastische Welt vorgestellt, unterscheiden sich diese Welten nicht sehr von unserer menschlichen Welt, stellen vielmehr häufig nur ein Spiegelbild menschlicher Verhältnisse dar.<sup>130</sup>

### **5.2.2 Die Schneemänner**

Dieses Buch, erstmals 1931 erschienen, kann bis zum Jahr 1994 viele Neuauflagen verbuchen.

In diesem Werk lässt die Autorin eine Schar von Schneemännern lebendig werden. Umlauf-Lamatsch bekam die Idee hierzu von selbstgebastelten Schneemännern aus Watte. „Plötzlich bekamen die weißen Wattenmännchen auf dem langen Wandbrett ein geheimnisvolles Leben: ein Strahl der untergehenden Wintersonne hatte sie getroffen und ließ sie erglühen. Reckten und streckten sich die drolligen Männlein nicht plötzlich? Hoben sie nicht Besen und Ruten, als wollten sie der Sonne drohen?“<sup>131</sup>

Laut der Autorin lag das Buch zwölf Jahre lang in der Schreibtischlade des Verlegers, der der Meinung war, dass man ein Buch, das nur von Schneemännern handelt, nicht verlegen konnte. Erst im dreizehnten Jahr wurde es gedruckt, mit Bildern von Ernst Kutzer, und

---

<sup>128</sup> Vgl. ebd. S. 69.

<sup>129</sup> Vgl. Müller, Phantastische Erzählung, S. 38

<sup>130</sup> Ebd.

<sup>131</sup> Umlauf-Lamatsch: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“, S. 2.

wurde das erfolgreichste Buch der Autorin. Nach Angabe von Umlauf-Lamatsch haben sich bis zum Jahr 1957 fast eine halbe Million Kinder daran erfreut.<sup>132</sup>

Der erste Teil des Buches (Seite 1 bis Seite 20) ist in Blockschrift, gestaltet von Alois Legrün, verfasst. Das gesamte Buch umfasst 16 Kapitel auf 60 Seiten.

Zum Inhalt: Kinder bauen auf der Wiese eine Schar von Schneemännern, darunter ist auch die Schneemannfamilie mit dem Vater Strutzi, Mutter Sopherl und deren Sohn Wutzl, die sozusagen die Protagonisten dieser Geschichte sind. Die Schneemänner erwachen und machen einen Ausflug in den nahen Wald, wo viele Abenteuer auf sie warten.

In einer sehr kindertümlichen Sprache führt die Autorin nun durch die Episoden der Schneemänner. Im Vordergrund steht der junge Schneemannbub Wutzl, der sich oft sehr ungeschickt anstellt, aber auch aus seinen Fehlern lernt. Er freundet sich mit den Tieren im Wald an. Einige der Schneemänner sind inzwischen zum Forsthaus gelaufen und wollen sich wärmen, und es kommt wie es kommen muss – während sie Karten spielen, schmelzen sie aufgrund der Hitze. Als Hansi, der Försterjunge, nach Hause kommt, wundert er sich nur über das viele Wasser im Haus.

Die Schneemänner und Menschen begegnen sich nie, der Försterbub entdeckt nur die Überreste der Schneegestalten – das Wasser. Vater Strutzi entdeckt einen Schlitten mit zwei Pferden und so machen die Schneemänner eine Schlittenfahrt. Später feiern sie ein Fest mit Tanz, Festessen und Schneeballschlacht.

Der Winter neigt sich dem Ende zu, und Großmutter Tanne erzählt den Schneemännern, dass die Sonne sie bald mit ihren Strahlen schmelzen würde. In ihrer Naivität glauben die Gestalten, dass sie gegen die Sonne ankämpfen können und marschieren fort, um es mit der Sonne aufzunehmen. Nur Wutzl und seine Eltern hören auf den Rat der Tanne, und so bleiben sie im Wald und suchen sich ein schattiges Plätzchen. Während die anderen Schneemänner den Kampf gegen die Sonne verlieren, lebt die Familie in einem Eispalast, tief drinnen im Berg. Zum Schluss heißt es dann: „Und jetzt wartet Wutzl auf die Schneemänner, die ihr heuer auf der Waldwiese machen werdet, liebe Kinder! Die will er alle in den herrlichen Eispalast führen, wenn es warm wird. Dann wird's dort erst lustig werden! Also beeilt euch Wutzl wartet! Er freut sich schon darauf. Macht nur recht, recht viele und wieder so lustige wie im Vorjahr! Beeilt euch! Wutzl wartet!“<sup>133</sup>

---

<sup>132</sup> Vgl. ebd.

<sup>133</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Die Schneemänner. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1931. (Reprintausgabe ohne Jahresangabe, Verlag für Jugend und Volk), S. 60.

Auch im Werk *Die Schneemänner* sind phantastische Merkmale enthalten. Die Schneemänner leben in der gleichen realen Welt wie die Kinder, von denen sie erschaffen wurden. Als die Kinder in der Schule sind, erwachen sie. Dafür ist kein Zauber oder dergleichen notwendig. Später gibt es noch einmal ein Zusammentreffen der Schneemänner mit der wirklichen Welt. Eine Gruppe der eisigen Gefährten dringt in das Forsthaus ein und schmilzt aufgrund der Hitze. Hansi, der Försterjunge trifft zwar nicht direkt auf die Schneemänner, entdeckt aber den geschmolzenen Schnee. Ein Holzweiblein sammelt am Ende die Rüben und Kohlenaugen ein, die von den – von der Sonne geschmolzenen – Figuren übrig geblieben sind. Und Wutzl und seine Eltern leben nach wie vor im realen Wald in einem Eispalast. Eine andere Interpretationsmöglichkeit wäre, dass die Handlung der Schneemänner in der realen Welt angesetzt ist, mit anthropomorphisierten Tieren, die Figuren der Schneemänner aber die einzigen Dinge sind, die dieser realen Welt nicht angehören.

Möglicherweise war es gerade dieser Punkt zwischen Realität und Fiktion, der das Buch so erfolgreich machte. Wie im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt, ist es gerade dieses Spiel mit dem Befremdlichen, das die Kinder in ihre eigene Phantasiewelt eintreten lässt, und sich daher auch großer Beliebtheit erfreut.

### **5.2.3 Hannerl in der Pilzstadt**

Auf den Inhalt dieses Buches wird näher im Kapitel 6.3 eingegangen, hier werden die phantastischen Elemente dieser Geschichte näher erläutert.

Bei *Hannerl in der Pilzstadt* handelt es sich um ein Werk von Umlauf-Lamatsch, das der phantastischen Erzählung zugewiesen werden kann. Hannerl lebt in einer realen Welt im Wald, kann mit den Pilzzwergen kommunizieren, und nach einem „Schrumpfzauber“ auch in deren Welt eintreten. Der Eingang zur anderen Welt ist zusätzlich noch von einem Wächter bewacht, und Hannerl muss sich zuerst „Beweisen“, ob sie sich gut genug mit den Pilzen auskennt und zuerst eine Frage beantworten, bevor sie in diese fremde Pilzstadt eintreten darf. Am Rücken eines Taubenschwanzes fliegt sie nach den Abenteuern wieder zurück in ihre Welt und wird auf Normalgröße zurückgezaubert. Hier existieren Real- und Phantasiewelt nebeneinander, das Tor zur Pilzstadt ist der Umsteigepunkt.

## **5.3 Das Tiermärchen**

Das Tiermärchen ist eine weitere spezifische Unterteilung des Märchens. Der Begriff Tiermärchen zählt zum Genre Tierbuch, das mehrere wissenschaftliche Darstellungen umfasst:

Der Begriff Tierbuch umfasst in einem weitesten Definitionsrahmen alle wissenschaftlichen, erzählerischen oder bildlichen Darstellungen von Tieren, Tierwelt und den Beziehungen zwischen Mensch und Tier, also: Fabeln, Tiermärchen, Tiermythen, ätiologische Erzählungen, wissenschaftliche bzw. populärwissenschaftliche Beschreibungen, Bilderbücher, Tiererzählungen und Erzählungen von Menschen und Tieren.<sup>134</sup>

In einer zweiten Definition heißt es:

Als Ausgangsdefinition für Tierbuch genügt zunächst die Angabe, dass ein Tier oder mehrere Tiere im Mittelpunkt oder mit im Mittelpunkt der Darstellung stehen und dass Tiere dementsprechend entweder die Handlung bestimmen bzw. mitbestimmen oder Gegenstand einer explikativen Aussage sind.<sup>135</sup>

In der ersten Definition werden die verschiedenen Genres der Tierbücher aufgezählt, in der zweiten Definition wird diese Aussage nicht mehr benötigt – es müssen nur ein oder mehrere Tiere im Mittelpunkt stehen. Dies trifft auf einige Bücher von Annelies Umlauf-Lamatsch zu.

Um eine gewisse Einschränkung dieser weitreichenden Definition zu erhalten, gliedert Haas in weitere sechs verschiedene Typen ein:

1. Das Tier steht stellvertretend für den Menschen.
2. Das Tier fungiert als Gegenbild und Herausforderung für den Menschen.
3. Das Tier ist das Fremde, Andersartige.
4. Tier und Mensch bilden eine – in der Regel positiv gesehene – Gemeinschaft.
5. Die Welt des Tieres ist ohne Bezug zum Menschen und als eigener Seinsbereich dargestellt.
6. Der Mensch berichtet über das Tier.

Im Normalfall sind die Typen eins bis fünf fiktionale Erzählungen, Geschichten des Typs sechs Dokumentationen oder Sachberichte. Es besteht auch die Möglichkeit von Typmischungen.<sup>136</sup>

Tiere spielten bereits in Fabeln eine große Rolle, und bis heute wird das Tier als Chiffre für den Menschen verwendet. Das Tier als spezifische Seinsform steht und stand dabei im Hintergrund, wichtig waren die sozialen Strukturen und Verhaltensweisen, die als Code für den Menschen standen. Auch in der Kinder- und Jugendliteratur kann das Tier

---

<sup>134</sup> Gerhard Haas: Tierbuch. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 3. P.-Z. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1979, S. 538-541, S. 538.

<sup>135</sup> Gerhard Haas: Das Tierbuch. In: Gerhard Haas (Hg.): KJL, ein Handbuch. 3. Aufl. Stuttgart: Reclam 1984, S. 177-205, S. 178.

<sup>136</sup> Vgl. Gerhard Haas, Tierbuch, 1979, S. 539.



menschliche Wesenszüge bekommen. Vor allem die Anthropomorphisierung<sup>137</sup> verstärkt diese Wesensmerkmale.

### **5.3.1 Der kleine Peter in der Katzenstadt als Beispiel für Tiermärchen**

Auch zu diesem Buch gibt es eine Entstehungsgeschichte: Bei einem Kindernachmittag, den die Autorin in der Urania gehalten hatte, trug ihre Tochter Ellen Umlauf „Die Katzenschule“, eine Geschichte aus *Mein erstes Geschichtenbuch* vor. Daraufhin „[...] schrieben mir 31 Kinder, ich möchte doch ein ganzes Buch nur über die Katzen schreiben!“<sup>138</sup> Dieses Buch wurde eines der erfolgreichsten der Autorin. Die erste Auflage erschien im Jahr 1933, es erschienen zahlreiche Neuauflagen, Reprints und Lizenzausgaben, die letzte Ausgabe ist im Jahr 1998 erschienen. Das Buch ist auch heute noch im Verzeichnis lieferbarer Bücher erhältlich. Leider war nicht eruierbar, wie oft sich das Buch verkauft hat, die 18. Auflage vom Jahr 1982 ist aber mit dem Vermerk 102. bis 109. Tausend gekennzeichnet. Aufgrund dieser Angabe kann auf hohe Verkaufszahlen geschlossen werden. Die ersten Kapitel wurden von Alois Legrün in Großbuchstaben illustriert.

Der kleine Peter lebt mit seiner Familie in einer Katzenstadt, gemeinsam mit anderen Katzenfamilien. Die Häuser sind eingerichtet mit Wohnzimmer, Küche, Schlaf- und Kinderzimmer, nur ein Waschtisch fehlt.<sup>139</sup> Bald wird klar, dass die Katzen stellvertretend für die Menschen stehen.<sup>140</sup> Der kleine Peter besitzt viele Charakteristika eines jungen Buben, er zeichnet gerne, spielt und freut sich auf seinen ersten Schultag. Statt Hurra sagen die Katzenkinder aber „Hurrau!“<sup>141</sup>. Beinahe alle Tätigkeiten der Katzen, die Lebensweise sowie die Charakteristika wurden vermenschlicht.

Mit sechs Wochen kommt Peter in die Schule. Geringe Merkmale der Katzen wurden beibehalten: So wird Peter nicht gewaschen, sondern von der Katzenmutter abgeleckt, statt „Au“ schreit er „Miau“<sup>142</sup> und seine Leibspeise sind gebratene Mäuse. Am ersten Schultag, die Schule ist eingerichtet wie bei den Menschen, lernt er die anderen

---

<sup>137</sup> Lt. [www.duden.de/rechtschreibung/Anthropomorphismus](http://www.duden.de/rechtschreibung/Anthropomorphismus): Übertragung menschlicher Eigenschaften auf Nichtmenschliches, besonders in der Vorstellung, die man sich von Gott macht

<sup>138</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“, S. 3.

<sup>139</sup> Vgl. Annelies Umlauf-Lamatsch: *Der kleine Peter in der Katzenstadt*. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1934, S. 6.

<sup>140</sup> Vgl. Definition Haas Kapitel 5.3.

<sup>141</sup> *Der kleine Peter in der Katzenstadt*, S. 7.

<sup>142</sup> Vgl. ebd. S. 11.

Katzenkinder kennen. Im Verlauf der nächsten Geschichten erlebt der kleine Peter viele Abenteuer in der Schule, teils verursacht durch seine Ungeschicklichkeit. Beispielsweise möchte er im Schulkino die Micky Maus auf der Leinwand fangen, weil er denkt, dass es sich dabei um eine echte Maus handelt. Später geht es dann auf Mäusejagd, wobei durch einen Streit von Peter und seinen Freunden die Mäuse fliehen können. Auch die Mäuse sind vermenschlicht, können tanzen und singen:

„Dumme kleine Katzen,  
Könnt nicht einmal kratzen,  
Seid noch rechte Fratzen!  
Etsch! Etsch! Etsch! Etsch! Etsch!“<sup>143</sup>

Gleich danach fängt Peter doch noch seine erste Maus, erstickt aber beinahe beim Verzehren derjenigen, und kommt ins Katzenspital. Er freundet sich mit der jungen Katzendame Miez an, lernt am Katzenmarkt mit Geld umzugehen und rettet die Stadt vor einem – anfangs scheinbar bösen – Hund, der sich letztendlich als netter Kamerad herausstellt und als Haustier bei Peter bleiben darf. Am Ende der Geschichte springt die Handlung in die Zukunft, wo er zum Bürgermeister gewählt wird und mit Miez eine Familie gründet.

Die Handlung ist in sich abgeschlossen, es kommen nur Katzen, Mäuse und ein Hund vor, trotzdem gibt es einige wenige Hinweise, die darauf schließen lassen, dass diese Katzenwelt in „unserer realen Welt“ angesiedelt sein könnte. So wird der Standort mit „Hinter dem letzten blauen Berg liegt die Katzenstadt“<sup>144</sup> angegeben, was zwar darauf hinweist, dass diese Stadt zwar für uns Menschen nicht erreichbar ist, aber doch in unserer Welt existiert. Weiters taucht im Kapitel „Ein großes Erlebnis“<sup>145</sup> ein Hund auf, der aus einem Wanderzirkus entwischt ist. Zwar gibt es keinen Hinweis darauf, dass dieser Zirkus aus einem menschlichen Universum kommt, doch wird damit deutlich, dass außerhalb des Katzenuniversums auch noch eine andere Welt besteht.

Gerhard Haas erläutert, dass in Tiermärchen, die eine bestimmte Art des Bezugs zwischen Mensch und Tier aufweisen, die Figur des Tieres – ganz nach der Tradition der Fabel – als Chiffre für den Menschen steht.<sup>146</sup> Haas nennt hier als Beispiel die *Häschenschule*, erschienen im Jahr 1947, von Fritz Koch-Gotha (1877-1956), dessen Auslegung auch

---

<sup>143</sup> Ebd. S. 37.

<sup>144</sup> Ebd. S. 5.

<sup>145</sup> Ebd. S. 55ff.

<sup>146</sup> Vgl. ebd. S. 180.

direkt für *Der kleine Peter in der Katzenstadt* angewendet werden kann: „[...] vollendetes Abbild bürgerlichen Ordnungsdenkens, eine Welt, in der es klar getrennt Gut und Böse gibt und in der die Autorität des Amts wie die Autorität des Erwachsenen unangefochten im Mittelpunkt steht.“<sup>147</sup> Kritisch betrachtet Haas die Tatsache, dass das Kind im Tier einen „repressionsfreien Verbündeten“<sup>148</sup> sucht, um aus der realen Welt auszuweichen, und gerade dort wieder die Strukturen der realen menschlichen Welt findet. Die bürgerlichen Werte stehen auch in *Der kleine Peter in der Katzenstadt* im Vordergrund, die Katzenkinder werden in der Schule zu Gehorsam erzogen, und auch die Eltern, vor allem der Vater, werden als Autoritätspersonen dargestellt.

Im Laufe der Geschichte macht Peter aber eine Entwicklung durch. Anfangs ist er noch sehr tollpatschig und auch nicht immer gehorsam. Seine unüberlegten und teils überstürzten Taten, wie etwa das Vordrängen beim Milchtrinken in der Schule oder das Abwischen der schwarzen Tintenleckse mit seinem Fell, haben immer ein Nachspiel, und Peter ist entweder traurig, weil er sich seine schöne neue Hose beschmutzt hat oder bekommt Bauchweh von der Tinte.<sup>149</sup> Oder er frisst zu schnell eine Maus, woran er beinahe erstickt. Seine Freundin Miez tadelt ihn dafür: „Wenn ich eine Maus gefangen und getötet habe [...] dann verspeise ich sie ganz langsam. Sie kann mir ja nicht mehr fortlaufen. Ich schling‘ sie nicht hinunter wie du.“<sup>150</sup>

Er lernt aber immer aus seinen Fehlern und macht im Laufe der Geschichten eine immense Entwicklung vom dummen kleinen Peter bis zum respektierten und geschätzten Bürgermeister durch. Die Schlüsselstelle ist das Kapitel „Ein großes Erlebnis“<sup>151</sup>, in dem er die Stadt vor dem bösen Hund rettet und schlussendlich den Respekt aller Mitbürger erlangt.

## 5.4 Bücher mit sachlichem Hintergrund

Umlauf-Lamatsch bringt in vielen ihrer Bücher die „Lehrerkomponente“ mit ein, das bedeutet, dass einige ihrer Werke lehrhaften Charakter haben. Dazu zählen beispielsweise *Hannerl in der Pilzstadt*, *Nixis Erlebnisse im Waldsee*, *Tra-raaa die Feuerwehr* und *Mixtebix, der Kräuterdoktor*. Die Autorin erklärt Naturphänomene und schreibt – neben immer wieder vorkommenden Phantasiefiguren – realistisch von Tieren und Pflanzen. In einigen anderen Büchern, wie zum Beispiel in den *Pilzmärchen*, wird zwar auch die

---

<sup>147</sup> Ebd.

<sup>148</sup> Ebd. S. 181.

<sup>149</sup> Vgl. *Der kleine Peter in der Katzenstadt*, S. 22ff.

<sup>150</sup> Ebd. S. 42.

<sup>151</sup> Ebd. S. 54ff.

Entstehung von Pilzen beschrieben, jedoch auf unrealistische Weise. Auch dieses Phänomen kommt in den Werken von Umlauf-Lamatsch öfters vor. Besonders verwirrend erscheint die Tatsache, dass sie in einigen Büchern auch reale Begebenheiten mit unrealen Phantasiegeschichten vermischt. Bei *Putzis weitere lustige Streiche* wird zum Beispiel die Sonnenfinsternis realistisch erklärt, und auf der nächsten Seite das „Wettermachen“ anhand von Ziehen verschiedener Seile rekonstruiert. Fast alle Bücher mit sachlichem Hintergrund haben die Natur, wie Pflanzen oder Tiere, zum Inhalt, im Jahr 1953 erschien das Buch *Tra-raaa die Feuerwehr*, das die Arbeit der Wiener Feuerwehr beinhaltet. Exemplarisch wird im Folgenden auf zwei Bücher näher eingegangen.

#### **5.4.1 Mixtebix, der Kräuterdoktor**

*Mixtebix, der Kräuterdoktor* erschien als das vorletzte Kinderbuch der Autorin im Jahr 1955. Die Seitenanzahl, 109 Seiten, sowie die Sprache weisen darauf hin, dass das Buch für ältere Kinder gedacht war, die schon gut lesen konnten.

Mixtebix ist ein alter Wichtel, der schon seit Jahrtausenden im alten Wald lebt. Er hat sich auf die Heilung der Tiere und Waldbewohner durch Kräuter und geheime Heilkräfte spezialisiert. Täglich hält er seine Sprechstunde in seinem Waldhaus ab. Aus reiner Neugierde klettert er in einen Menschenrucksack hinein und wird von einem Mann in die Kleinstadt Oberunterhintersdorf mitgenommen. Zu Hause entdecken die Menschen ihre „Beute“. Sie sind zuerst zwar etwas sprachlos, freunden sich aber sogleich mit dem kleinen Doktor an. Da der Arzt der Stadt gerade krank ist, bietet er auch gerne seine Hilfe an und heilt von nun an Menschen. Mixtebix ist entsetzt über den vorherrschenden Aberglauben der Menschen, was Hausmittel angeht, und bekommt vom Bürgermeister den Posten als Gemeindearzt angeboten. Mixtebix lehnt aber aufgrund der Uneinsichtigkeit und Ignoranz der Menschen ab und zieht sich wieder in den Wald zurück. Gemeinsam mit den Kindern der Stadt kann er die Bewohner letztendlich doch zur Einsicht bewegen, die Pflanzen und Kräuter gut zu behandeln, und lehrt sie den richtigen Umgang mit ihnen.

Das Buch erscheint beim Lesen wie ein Kräuterratgeber. Beinahe für jedes Leiden hat Mixtebix die richtigen Kräuter bereit und erklärt im Laufe des Werkes auch die richtige Ernte, das Trocknen, die Aufbewahrung und Verabreichung der heilenden Pflanzen. Es kommen aber auch sozialkritische Töne hervor. Die Erwachsenen werden anfangs als ignorant dargestellt, sie haben im Laufe der Zeit den richtigen Umgang mit den Heilkräutern verloren. Als Mixtebix in die Stadt kommt, wird ein großes „Gesundheitsfest“ gefeiert, wo sich die Menschen betrinken und der Völlerei hingeben. Herr Bauchinger, der

Fleischhauer, hat am nächsten Tag große Leibschmerzen und klagt seiner Frau, die erwidert: „Das kommt davon, weil du gestern beim Gesundheitsfest den fetten Gansbraten so gierig hinuntergeschlungen hast. Dazu hast du nicht gerade wenig Bier getrunken [...] dann noch drei große Stück Torte.“<sup>152</sup> Mixtebix versucht die Erwachsenen wieder auf die richtige Anwendung der Pflanzen und Kräuter zu sensibilisieren und sie zu einem gesunden Lebensstil zu bewegen.

„Lest in den Kochbüchern eurer Großmütter nach! Ihr werdet manches darin finden, das längst vergessen wurde, das aber trotzdem prächtig mundet und auch guttut. Also, liebe Hausfrauen, lasst die guten heimischen Küchen- und Gewürzkräutlein wieder zu Ehren kommen. Zieht sie in euren Fensterkisten!“<sup>153</sup>

Im Gegensatz zu den Erwachsenen erscheinen die Kinder noch unverdorben. Sie helfen Mixtebix und werden von ihm auch zum Kräutersammeln mitgenommen. Durch einen Schrumpfzauber können sie ihn auch in seinem Haus besuchen. Am Ende zieht ein neuer Arzt in die Stadt. „Große Kisten hat er gebracht mit vielen Heilkräutern!“<sup>154</sup> So kann der kleine Wichtel wieder beruhigt in seinen Wald zurückkehren.

#### **5.4.2 Tra-raaa, die Feuerwehr**

Dieses Buch ist im Jahr 1953 erschienen und wird mit einem Geleitwort des damaligen Polizeipräsidenten und Vorsitzenden des Österreichischen Bundes des Feuerwehrverbandes Josef Holaubek eingeleitet, der die Tätigkeit der Feuerwehr lobt und auch die Kinder dazu animiert, „[...] selbst ein tüchtiger Feuerwehrmann zu werden“.<sup>155</sup>

Das Buch beginnt mit einem Feuer im Wald, das von einem Jungen an die Feuerwehr gemeldet wird. Der Vater von den Zwillingen Maria und Bertl ist Feuerwehrmann und ebenfalls beim Löschen des Brandes beteiligt. In der Schule werden über den Waldbrand und über unvorsichtige Kinder gesprochen, die zündeln und die damit angerichteten großen Schäden. Mit vielen Zahlen wird detailliert beschrieben, wie viele Brände von Kindern gelegt worden sind und welche immensen Kosten dadurch entstanden sind. In einer Fußnote ist zusätzlich vermerkt: „Seitdem dieses Buch in Druck ging, sind wieder

---

<sup>152</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Mixtebix, der Kräuterdoktor. Wien: Vlg. für Jugend und Volk 1955, S. 50.

<sup>153</sup> Ebd. S. 73.

<sup>154</sup> Ebd. S. 109.

<sup>155</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Tra-raaa die Feuerwehr. Wien: Vlg. für Jugend und Volk 1953, S. 5.

schwere Brände durch spielende Kinder verursacht worden, wie das entsetzliche Brandunglück von Dobersdorf.“<sup>156</sup>

Die Kinder besuchen die Feuerwehrzentrale am Hof und lernen dort die verschiedenen Einrichtungen und Einsatzgebiete der Feuerwehr kennen. Detailliert wird das tägliche Leben der Feuerwehrmänner in der Gegenwart und Vergangenheit beschrieben. Der Brandmeister erzählt auch darüber, dass im Jahr 1945 der „Steffl“ brannte:

Der Kampf um Wien tobt noch heftig. Da kommt der unheilvolle Befehl der damaligen Machthaber: alle Feuerwehrleute mit allen Geräten sofort aufs linke Donauufer! Von dort sollten wir weiter nach dem Westen fahren. Wir müssen also unsere Heimat in Stich lassen [...] Wer sich aber diesem Befehl widersetzt, wagt sein Leben; ihm droht der Tod durch Erschießen oder Erhängen.<sup>157</sup>

Einige Feuerwehrleute widersetzten sich aber diesen Befehlen und versuchen der brennenden Stadt zu helfen.

Im Kapitel „Maria schreibt selbst an die Leser“<sup>158</sup> schreibt das Mädchen direkt an alle Leser und berichtet über die Exerzierübungen in der Feuerwehrzentrale. „Unsere Märchenmutter, Frau Annelies Umlauf-Lamatsch, die dieses Buch für Euch schreibt, hat Euch schon erzählt, dass wir mit dem Brandrat in die Feuerwehrzentrale Am Hof gehen durften [...]“<sup>159</sup> Hier bedient sich die Autorin einem komplett neuen Stilmittel in ihren Werken – das von ihr erdachte Mädchen schreibt nun selbst an die Kinder, um die Geschichte noch realistischer erscheinen zu lassen. Nach weiteren Berichten aus dem Feuerwehrleben stellen sich am Ende drei Buben aus der Klasse von Maria und Bertl, die durch brennende Pfeile das Feuer zu Beginn des Buches entfacht haben. Als Wiedergutmachung pflanzen sie am Tag des Baumes neue Jungbäume.

## 5.5 Die *Putzi*-Trilogie

Ein kleiner Keramikeufel in einer Auslage animierte die Autorin dazu, die Geschichte von *Putzi dem Teufelchen* zu schreiben: „Es entzückte die Kleinen derartig, dass sie in vielen hundert Briefen Fortsetzung verlangten.“<sup>160</sup> Die erste Geschichte, *Putzi, das Teufelchen*; erschien erstmals 1936, die Fortsetzung *Putzi und Bauxi* folgte nach dem Krieg im Jahr 1948, *Putzis weitere lustige Streiche* wurde 1951 herausgegeben. Von allen drei Büchern gibt es Reprints bis in die 1980er.

---

<sup>156</sup> Ebd. S. 27.

<sup>157</sup> Ebd. S. 63.

<sup>158</sup> Ebd. S. 69ff.

<sup>159</sup> Ebd. S. 69.

<sup>160</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“, S. 3.

Bei den Büchern handelt es sich um Fortsetzungen, da jede Geschichte in sich abgeschlossen ist, die Handlungsstruktur und Protagonisten aber beibehalten werden.

Die Fortsetzung [...] schließt jedoch jeden Band sowohl in seinen Erzählinhalten als auch die erzählte Zeit betreffend in sich ab. Eine einmal entworfene Handlungsstruktur wird wieder aufgenommen und bildet die Grundlage für deren chronologische Fortführung oder Ergänzung.<sup>161</sup>

Ein Sonderfall der Fortsetzungsgeschichte in der Kinder- und Jugendliteratur ist laut Heidi Lexe die Trilogie<sup>162</sup>, die in der Kinderliteratur keine „über die Maßen gepflegte Form“ sei. Obwohl die *Putzi*-Geschichten anfangs wahrscheinlich nicht als Trilogie angelegt wurden, und die Fortsetzungen aufgrund des großen Erfolgs und der Zuschriften der Kinder entstanden sind, sind sie schlussendlich doch als solche anzusehen.

### ***Putzi, das Teufelchen***

In der ersten Geschichte wird das Teufelchen Putzi vorgestellt. Es spielt gemeinsam mit seinen Geschwistern in der Teufelsküche, tief unter der Erde. Gleich zu Beginn wird aber deutlich dargestellt, dass Putzi ein liebes Teufelchen ist, vor dem sich – im Gegensatz zum Krampus Purr – niemand fürchten muss. Purr ist es auch, der den kleinen Putzi am Nikolausabend mit auf die Erde nimmt. Gemeinsam mit dem Nikolaus besuchen sie die Kinder, und bei einer Familie wird der kleine Krampus von Hannerl und Peter entdeckt. Sie wollen den kleinen Kerl unbedingt behalten, und auch Putzi möchte bei den Kindern bleiben, so bekommt er von Purr die Erlaubnis, bis zum nächsten Nikolausabend hierzubleiben. Putzi wird wie eine Puppe oder ein Haustier behandelt, er wird gefüttert und gebadet und ins Puppenbett gebracht. Um Mitternacht werden die Spielsachen lebendig und begutachten neugierig den Neuankömmling. Putzi treibt allerlei Unfug, klettert in ein Marmeladeglas, setzt die Küche unter Wasser und darf dann mit den Kindern in die Schule mit. Am Weihnachtsabend gibt es sogar Geschenke für den kleinen Teufel. So vergeht ein halbes Jahr mit vielen Abenteuern und Tollpatschigkeiten von Putzi, das Buch endet im April, als der kleine Teufel gemeinsam mit den Kindern das Kinderbad besucht.

### ***Putzi und Bauxi***

Die zweite Geschichte beginnt ähnlich wie die Erste, nur setzt die Handlung nicht bei den Teufelchen in der Teufelsküche ein, sondern bei den Engeln im Himmel, die alle

---

<sup>161</sup> Heidi Lexe, Unendliche Weiten... Auf der Suche nach Spannungselementen in der Welt von Kinderbuchserien. In: Tausend und ein Buch. Das österreichische Magazin für Kinder - und Jugendliteratur. Nr.6/Dezember 1997, S. 15-30, S. 18.

<sup>162</sup> Vgl. ebd. S. 22.

Vorbereitungen für das Weihnachtsfest treffen. Diesmal sind sie es, die mit dem Nikolaus auf die Erde dürfen um die Kinder zu beschenken und Putzi das Teufelchen abzuholen. Im Christbaumhimmel treffen sie auf einen kleinen Christbaum-Engel, den sie Bauxi nennen. Nikolaus, Purr und Bauxi kommen zu der Familie, die Putzi im letzten Jahr aufgenommen hat, und wollen ihn abholen. Doch Putzi und die Kinder sind sehr traurig, deshalb darf er noch bis Weihnachten bleiben. Der Engel Bauxi ist so fasziniert von dem kleinen Teufelchen, dass er ganz vergisst mit dem Nikolaus mitzugehen. Er möchte ihnen nachfliegen, kann sie aber nicht mehr finden und bleibt weinend auf einem Baum sitzen. Putzi findet den kleinen Engel und versteckt ihn bei der Familie. Die beiden werden Freunde und Putzi erzählt von seinen Erlebnissen auf der Erde. Kurz vor Weihnachten beschließen die beiden auf den Mond zu fliegen, damit beginnt die Reise durch den Himmel, zum Mars und zu anderen Sternen, bis sie am 23. Dezember auf dem Weihnachtsstern landen. Das Christkind erkennt, dass der kleine Teufel gut geworden ist, und deshalb darf auch er im Weihnachtshimmel bleiben.

### ***Putzis weitere lustige Streiche***

Die Geschichte knüpft an der Stelle an, wo Bauxi an Weihnachten als Weihnachtsengel auf seinem Christbaum in das Waisenhaus kommt. Putzi will inzwischen den Engeln beim Geschenke austeilen helfen, verwechselt aber alles, da er nicht Rechnen oder Lesen kann. An den Tagen nach Weihnachten plagt ihn die Langeweile, weil Bauxi noch nicht zurück ist, und so treibt er einigen Schabernack. Mit der Ente Watschelbein unternimmt er eine Reise durch den Himmel, später landen sie am Mars, wo sie die Marsmännlein besuchen. Danach startet Putzi eine Reise mit dem Dackel Krummhaxerl auf den Mond zu den Mondmännlein. Dort wird ihnen – auf realistische Weise – das Phänomen der Sonnenfinsternis erklärt, eine Seite später – in „Wo das Wetter gemacht wird“<sup>163</sup> – kippt die Erzählung wieder in Phantasie über, indem das Phänomen des Wetters mit Donnerkurbel, Seile und Kübel erläutert wird. Natürlich beteiligt sich Putzi bald darauf als Wettermacher und lässt es auf der Erde stürmen. Nach einigen anderen Abenteuern und Streichen vergehen die Weihnachtsfeiertage und Putzi erwartet Bauxis Rückkehr.

Putzi hätte gerne Engelsflügel, doch weil er immer so unartig war und selbstgefällig gehandelt hat, kann er keine bekommen. Das Christkind macht ihm aber den Vorschlag, dass wenn er den „Streithansl“ – einen „abscheulichen Zwerg“<sup>164</sup>, der auf der Erde nur

---

<sup>163</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Putzis weitere lustige Streiche. Reprintausgabe 1984. Wien, Jugend und Volk 1951, S. 29ff.

<sup>164</sup> Ebd. S. 62.



Unruhe stiftet, fangen würde, er welche bekommen könnte. Am Ende fängt Putzi den Gnom und zieht mit Bauxi auf seinen Stern.

Obwohl zwischen dem Erscheinen der Bücher ganze 15 Jahre vergangen sind, gibt es kaum sprachliche Unterschiede. Im letzten Teil ist die Geschichte aber vielschichtiger als in den anderen Teilen. Putzi lernt mehrere neue Freunde kennen, wechselt öfter die Standorte und erlebt generell mehr Abenteuer.

Hauptaugenmerk bei der Putzi-Trilogie soll hier aber auf die Beziehung zwischen Putzi und Bauxi gelegt werden. Obwohl gleich zu Beginn verdeutlicht wird, dass Putzi kein böser Teufel ist, steht er in dieser Geschichte doch für das „Böse“. Er ist ein kleiner Krampus, der aber durchaus Manieren zeigt und sich gut in die Familie eingliedert. Er treibt zwar so manchen Schabernack, hat aber nie etwas Böses im Sinn. Als er beispielsweise mit der Wasserleitung herumspielt, freut er sich anfangs noch über den herausschießenden Strahl, doch als das Wasser auf den Küchenboden hinunterfließt, bekommt er einen Schreck.<sup>165</sup> Zur Belohnung für sein gutes Benehmen bekommt er zu Weihnachten Geschenke.

Im zweiten Buch bekommt Putzi Gesellschaft von Bauxi. Als Weihnachtsengel stellt es das genaue Gegenteil von Putzi dar, und trotz der großen Unterschiede sind die Beiden sofort ein Herz und eine Seele. Bauxi hat stets eine hütende Hand über den kleinen Teufel, und ermahnt in öfters. Am Ende des zweiten Teils darf Putzi, durch Bauxis Fürsprache beim Christkind, in den Weihnachtshimmel und es wachsen ihm sogar ganz kleine Engelsflügel. Damit ist die Verwandlung vom Teufel zum Engel beinahe erfolgt. Doch Bauxi muss am Ende des zweiten Teils zur Erde zurück, um bis zum 7. Jänner als Weihnachtsengel auf einem Christbaum in einem Waisenhaus zu fungieren. Kaum ist der gute Einfluss des Engels dahin, treibt Putzi – zuerst aus Langeweile und Unwissenheit – wieder Böses und kommt auf dumme Ideen, wie beispielsweise ein Himmelsfeuerwerk. So antwortet der zuvor noch so hilfsbereite Teufel dem Mond, der ihn bittet, seine Lämmlein zu hüten: „Deine Lämmlein hüten? Putzi lacht mit blitzenden Augen. Ja, aber nicht ich! Die sollen andere Leute beisammenhalten!“<sup>166</sup> Und so lässt er die Winde aus seinen Höhlen heraus und sieht zu, wie die Wölkchen hin und her geblasen werden. Weiters spielt er mit dem Wetter, verursacht Stürme auf der Erde und bindet zwei Paradiesvögeln die Federn zusammen. Doch Putzi sagt selbst: „Aber es wäre schon gut, wenn das Bauxi wieder hier

---

<sup>165</sup> Vgl. Annelies Umlauf-Lamatsch: Putzi, das Teufelchen. Wien: Vlg. für Jugend und Volk 1949, S. 19.

<sup>166</sup> Putzis weitere lustige Streiche, S. 11.

wäre – dass es auf mich aufpassen könnt'...!"<sup>167</sup> Das heißt, erst durch den Einfluss des Engels kann und will der Teufel brav werden. Um am Ende im Weihnachtshimmel bleiben zu dürfen und richtige Engelflügel zu bekommen, muss Putzi den Streithansl einfangen. Damit wird ihm eine Art von Absolution erteilt. Auch Blumesberger beobachtet in der Putzi-Trilogie ein „Motiv des Erlöstwerdens und das Spiel mit Gut und Böse“.<sup>168</sup>

## 5.6 Sprache und Stilistik bei Umlauf-Lamatsch

Die Bücher von Umlauf-Lamatsch können in zwei verschiedene Sparten eingeteilt werden, und zwar in Bücher für Leseanfänger und Bücher für bereits ältere Kinder. Die Geschichten für die Leseanfänger sind meist dadurch gekennzeichnet, dass die ersten Kapitel in Großbuchstaben geschrieben wurden, illustriert von Alois Legrün. Bei den Werken für die Älteren handelt es sich um umfangreichere Geschichten. Umlauf-Lamatschs „Leseanfängergeschichten“ sind immer in einer kindlichen und verniedlichten Sprache geschrieben, oft werden Wortwiederholungen und Verniedlichungsformen eingebaut. Durch ihr gesamtes Werk zieht sich die Verwendung von Reimen und Sprüchen.

Ab 1938 wird neben den Inhalten auch die Sprache an die NS-Ideologie angepasst, es finden sich typische NS-Motive und NS-Ausdrücke in ihren Werken.<sup>169</sup>

Das Hauptstilmerkmal von Umlauf-Lamatsch ist die Anthropomorphisierung – die Vermenschlichung von Tieren, Pflanzen und allen erdenklichen Gegenständen. Durch die Anthropomorphisierung wird es den Lesern ermöglicht, ein bestimmtes Naheverhältnis zu den Gegenständen aufzubauen und die Identifikation wird verstärkt.

## 6 Die Rolle der Autorin zur Zeit des Nationalsozialismus

Annelies Umlauf-Lamatsch war während der Zeit des Nationalsozialismus in Österreich von 1938 bis 1945 als Lehrerin am Pädagogischen Institut in Wien tätig und verfasste während dieser Zeit fünf neue Bücher, das bereits im Jahr 1927 erschienene *Mein erstes Geschichtenbuch* wurde von ihr selbst auf NS-Ideologie umgeschrieben.

Susanne Blumesberger kritisiert in ihrem Aufsatz *Märchenmutti oder Propagandaautorin*, dass Umlauf-Lamatsch in ihren Werken NS-Ideologie betrieben hat und nach den Kriegsjahren ihrer Tätigkeit problemlos wieder nachgehen konnte. Als einzige Dokumente

---

<sup>167</sup> Ebd. S. 35.

<sup>168</sup> Blumesberger, S. 214.

<sup>169</sup> Vgl. dazu Kapitel 6.

diesbezüglich sind Briefe an Otto Koenig, einem Redakteur der *Arbeiterzeitung*, erhalten, der von der Autorin öfters um sein Urteil gebeten wurde. Blumesberger hat aber einen anderen Verdacht: „Der Hauptgrund der Briefe an König war jedoch nicht die Bitte nach einem Urteil ihrer Werke, sondern ihr intensives Bemühen in den Verband demokratischer Schriftsteller aufgenommen zu werden und damit auch nach 1945 weiter publizieren zu dürfen.“<sup>170</sup> In diesem Kapitel wird exemplarisch auf einige Bücher während dieser Schaffenszeit näher eingegangen sowie versucht, die Rolle der Autorin in der NS-Zeit zu untersuchen.

## **6.1 Mein erstes Geschichtenbuch**

### **6.1.1 Aufbau und Inhalt**

Das Buch *Mein erstes Geschichtenbuch* wurde im Jahr 1927 im Wiener Deutschen Verlag für Jugend und Volk erstaufgelegt, weitere Auflagen im gleichen Verlag wurden in den Jahren 1928, 1941 und 1943 veröffentlicht, ab 1948 erschienen weitere Auflagen im Verlag Jugend und Volk bis zum Jahr 1981 mit insgesamt 13 Auflagen. Die Bücher wurden auch für den Unterricht an Volksschulen verwendet, wie Umlauf-Lamatsch selbst in einem Brief erwähnt. „In diesem Geschichtenbuch hatte ich – einer Anregung des Pädagogen Wolgast folgend – den Stil gefunden, wie man Geschichten für Leseanfänger am besten schreibt. Es war durch viele Jahre Klassenlektüre der ersten und zweiten Klasse Wiens und auch vieler Schulen in Deutschland.“<sup>171</sup> Die Ausgabe von 1946 trägt den Vermerk: „Laut Erlass des Bundesministeriums für Unterricht vom 28. April 1928, Zahl 6638-II/9, zum Unterrichtsgebrauch an allgemeinen Volksschulen zulässig erklärt.“<sup>172</sup> Bereits im Jahr 1928 wird die Auflage mit 41-55. Tausend angegeben. Die Bilder stammen bis zur 9. Ausgabe von Ida Bohatta (1900-1992), zur Zeit des Nationalsozialismus gibt es Bild-Ergänzungen von Liesbeth Hölzl, ab 1963 stammen die Bilder von Adalbert Pilch (1917-2004).

In der ersten Auflage von 1927 ist das Inhaltsverzeichnis in drei Teile gegliedert: Winter, Vorfrühling und Frühling sowie Sommer, insgesamt werden im Verzeichnis 25 Geschichten aufgelistet. Die ersten beiden Geschichten sind, wie bei vielen anderen Werken bei Umlauf-Lamatsch, in Großbuchstaben geschrieben. Erklärbar ist dies damit, dass die

---

<sup>170</sup> Blumesberger, S. 222.

<sup>171</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“, S. 3.

<sup>172</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: *Mein erstes Geschichtenbuch. Erzählungen, Märchen und Gedichte.* Wien: Verlag für Jugend und Volk 1946.

Bücher von Umlauf-Lamatsch auch als Lesebücher in Schulen eingesetzt wurden, und damit das Lesen – erstmals durch Großbuchstaben – erlernt werden sollte. Erst ab der dritten Geschichte beginnt die normale Druckschrift.

„Ein lustiges Haus“ ist der Titel der ersten Geschichte. Hier werden die drei Kinder Hansl, Liesl und das kleine Schwesterl vorgestellt, die auch in vielen darauffolgenden Geschichten immer wieder vorkommen werden. Auch die Eltern werden kurz erwähnt. Alle sind fröhlich, die Sonne guckt durchs Fenster, die Geschichte endet mit dem Reim: „Sonne guckt durch's Fensterlein, möchte bei den Kinder sein.“<sup>173</sup> Solche kindertümlichen Reime sind im Geschichtenbuch immer wieder zu finden.

Die zweite Geschichte „Der kleine Tannenbaum“<sup>174</sup> handelt von einem kleinen Tannenbaum, der aufgrund der Schneemengen friert und vom Christkind gerettet wird. Später darf er bei der Familie als Christbaum agieren. Hier setzt die Anthropomorphisierung ein. Der kleine Tannenbaum spricht mit der Mutter Tanne, der Schnee liegt auf seinen „Armen“ und er fürchtet sich vor dem Wind und beginnt sogar zu weinen. In der dritten Geschichte beginnen die Christbaumsachen – der Christbaumschmuck – lebendig zu werden und zu tanzen. In dieser Tradition setzt sich das gesamte Buch fort.

In einfachen und kurzen Sätzen werden die Abenteuer von den Kindern Hansl und Liesl, aber auch von Osterhasen, Amselkindern, Schmetterlingen, Luftballons sowie Schneemännern erzählt. Viele Geschichten handeln von den Kindern Hansl und Liesl, aber auch unzusammenhängende Kurzgeschichten finden Einzug in das Buch. Das Buch endet damit, dass die Familie mit der Eisenbahn eine Ferienreise auf das Land macht.

## 6.1.2 Ausgaben im Zeitraum 1938-1945

Die Auflagen ab 1941 wurden von Annelies Umlauf-Lamatsch selbst umgeschrieben.

Sie rechtfertigt sich dabei, wie bereits erwähnt, in einem Brief an Otto Koenig von der *Arbeiterzeitung*:

[...] Mein erstes Geschichtenbuch“, (Sünde Nr. zwei!) war ein sehr liebes Märchenbuch für Kleine u. an den Elementarklassen eingeführt. Ich war natürlich entsetzt, als der Beauftragte für Elementarklassen mich rufen ließ u. die Forderung stellte in dieses Märchenbuch zu den Geschichten wie: „Die Veilchenmütter“, „Das

---

<sup>173</sup> Ebd. S. 3.

<sup>174</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Mein erstes Geschichtenbuch. Erzählungen, Märchen und Gedichte. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1927, S. 4ff.

alte Osterfaß hat Grippe“, die „Ringelspielpferdchen“ etc. – Geschichten über – Hitler u. – Horst Wessel zu schreiben! In ein Märchenbuch!, noch dazu für Sechsjährige!! Es half aber alles nichts. Da ich erklärte über Horst Wessel überhaupt nichts zu wissen, schickte er mir 8 Bücher über ihn ins Haus, mit dem Befehl sie bis zur nächsten Sprechstunde „am Mittwoch“ nicht nur gelesen, sondern auch schon die Geschichte fertigzuhaben. So stellte er mir von Mittwoch zu Mittwoch Themen, die mich immer wieder vor schier unüberwindliche Probleme stellten, wie: „Hausgemeinschaft“ – für 6jährige!! Er war aber ein sehr rüder Mann, (der immer nur in Stiefeln herumstieg!) u. schüchterte mich ein. [...] war ich von meinem Vater, der österr. General war, zu unbedingtem Gehorsam den Vorgesetzten gegenüber erzogen worden. So kam diese „Ergänzung“ des Märchenbuches zustande. Und als es fertig war, erklärte er plötzlich, es nicht erscheinen zu lassen, ich sei doch „keine Nationalsozialistin“!! Daraufhin ist – Ihnen gesagt! – Herr Kommerzialrat W (*Anm. Walter Wiedling*) hingefahren und hat die Herausgabe durchgesetzt. Damals nannten sie mich immer: „Die Ausreißerin“ des Verlages. Davon würden die Herren jetzt nichts wissen wollen.<sup>175</sup>

Die Ausgaben ab 1941 wurden um einige Kapitel erweitert, die Unterteilung der Jahreszeiten wurde aufgelöst. Die Illustrierung durch Ida Bohatta wurde beibehalten, Bilder von Liesbeth Hölzl kommen hinzu.

Schon auf der Umschlagseite wird die erste Änderung ersichtlich: Das Mädchen mit den schwarzen Haaren wurde ab 1941 blond gefärbt, aber 1946 erscheint es wieder mit schwarzem Haarschopf.

Der Großteil der Geschichten ist unverändert, einige wurden umgeändert, ein paar neue Geschichten kommen hinzu. So heißt es in der ersten aus dem Jahr 1927 „Ein lustiges Haus“: „Ich kenne ein Haus, da wohnen nur lustige Leute. Die Mutter singt beim Aufräumen. Der Vater pfeift ein lustiges Lied bei der Arbeit.“<sup>176</sup>

Ab 1941 wurde die Textpassage folgendermaßen umgeändert: „Ich weiß ein Haus, da wohnen nur lustige Leute. Die Mutter singt beim Aufräumen. Der Vater pfeift ein lustiges Lied bei der Arbeit. Seit der Führer gekommen ist, darf Vater wieder arbeiten. Das ist ein Glück! Wie lange, lange war er arbeitslos gewesen! O – dieses Elend! Diese Not! Auch die Kinder hatten nichts zu essen gehabt. Kein Brot im Hause; kein Geld, keine Kleider und Schuhe – nichts. Sie haben hungern und frieren müssen. Jetzt ist wieder alles da: Arbeit – Geld, Kleider und das – Lustigsein. Über dem Sofa hängt ein Bild des Führers. Der Vater schaut oft mit dankbarem Blick hinüber. Die Mutter bringt ein Blumensträußchen vom Markt heim. Das stellt sie unter das Bild. Unserem Führer! Unserem Retter!“<sup>177</sup>

---

<sup>175</sup> Brief an Otto Koenig vom 11.12.1945. Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften und Autographensammlung 1032/8-3 Han.

<sup>176</sup> Mein erstes Geschichtenbuch, Ausgabe 1927, S. 1.

<sup>177</sup> Mein erstes Geschichtenbuch, Ausgabe 1943, S. 2f.

Gleich in dieser ersten Geschichte wird Adolf Hitler persönlich als Retter gefeiert. Neben einer extremen Dramatisierung – ersichtlich auch an den Wortwiederholungen, wird der Führer sogar als neuer Gott stilisiert. Statt dem „Herrgottswinkel“ hängt nun ein Bild des Führers an der Wand, aber wohlgemerkt nicht in der Ecke über den Esstisch, wo sich der „Herrgottswinkel“ üblicherweise befindet, sondern über dem Sofa. Die Mutter stellt sogar frische Blumen hin.

Die kleine Tanne in „Der kleine Tannenbaum“<sup>178</sup>, die in der Erstausgabe von 1927 noch vom Christkind gerettet wurde, wird nun einen Tag vor der Wintersonnenwende vom Weihnachtsmann mitgenommen, statt dem Christbaum gibt es nun den Weihnachtsbaum. Neben Adolf Hitler werden auch andere NS-Themen aufgegriffen, so kümmern sich Hansl und Liesl in „Die Omi“ um eine alte Frau, deren Sohn im Weltkrieg gefallen ist.

In der ebenfalls neu eingefügten Geschichte „Kaufen Sie, kaufen Sie!“<sup>179</sup> holt ein Kind, Herta, den Kaufmannsladen vom Kasten und spielt Verkäuferin. Ein anderes Kind, Annemarie, möchte chinesischen Tee kaufen. „Chinesischen Tee? fragt die Verkäuferin. Sie, das will ich gar nicht gehört haben! Wozu haben wir unsere guten deutschen Tees? [...] Na, und jetzt sagen Sie einmal – Herta stemmt die Arme in die Hüften – wozu sollen wir Tee aus fremden Ländern einführen, wo wir selbst so viele gute Teearten haben? Unser gutes Geld sollen wir ins Ausland schicken?“<sup>180</sup>

Umlauf-Lamatsch benützt in ihren Büchern immer wieder Aufforderungen. Blumesberger schreibt dazu in ihrem Aufsatz *Märchenmutti oder Propagandaautorin*: „So ganz nebenbei lernen also die kleinen Leserinnen und Leser das ‚richtige‘ Verhalten und die ‚passende‘ Denkweise.“<sup>181</sup>

Auch für die Winterhilfe – das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes – wird geworben, die Winterhilfsfigürchen werden sogar lebendig: „Wir haben mitgeholfen, dass heute kein Mensch im ganzen großen Reich frieren und hungern muss!“<sup>182</sup>

Das Kapitel zehn besteht aus zwölf Kerzensprüchen für Kinder von Helene Schiffer aus Königsberg. Leider konnte im Zuge dieser Arbeit nichts über Schiffer und ihren Bezug zu Umlauf-Lamatsch in Erfahrung gebracht werden. Hier findet sich ein kleiner Auszug daraus:

Das Licht in meiner Hand brennt für mein Vaterland.  
Mein wunderschönes Licht brennt hell für Treu‘ und Pflicht.

---

<sup>178</sup> Ebd. S. 34ff.

<sup>179</sup> Ebd. S. 17ff.

<sup>180</sup> Ebd. S. 18ff.

<sup>181</sup> Blumesberger, S. 218.

<sup>182</sup> Mein erstes Geschichtenbuch, Ausgabe 1943, S. 42.

Den Müttern unser Herzelein, für sie brennt dieses Kerzelein.  
Mein Licht zu leuchten jetzt beginnt den Vätern, die im Felde sind. [...] Das letzte Licht, und sicherlich das schönste, Führer, brennt für Dich!<sup>183</sup>

Umlauf-Lamatsch verstand es – neben ihrer Funktion als Propagandaautorin – die Kinder auch auf gewisse Lebensweisheiten zu sensibilisieren. So finden sich in *Mein erstes Geschichtenbuch*, unabhängig von den NS-Ideologien, Geschichten über Moral, Sauberkeit und Hilfsbereitschaft. Die Kinder werden dazu aufgefordert, auf ihre Sachen achtzugeben. So zeigt sich beispielsweise ein Tintenmännlein, das im Tintenfass wohnt, weil Hansl eben jenes verschmutzt hat. Es jammert darüber, dass es nun nicht mehr so schön schwimmen kann, weil Hansl ja Brösel, Staub und Papier in das Fass geworfen hat.<sup>184</sup> Weitere Protagonisten sind Schneemänner und Katzen, die auch in späteren Büchern wichtige Rollen übernehmen werden.

Ab dem Kapitel 26 haben sich noch einige neue Geschichten angereicht, die allesamt die nationalsozialistische Ideologie zum Thema haben. So basteln die Kinder in „Der Monatsfresser“<sup>185</sup> einen Kalender, der ihnen die Monate anzeigt, bis sie endlich der Hitlerjugend bzw. dem Bund deutscher Mädel beitreten dürfen.

In der nächsten Geschichte hilft die Hitlerjugend die Ernte einzuholen – sehr zur Freude vom alten Apfelbaum. „Das Korn wird geborgen. Aus ist die Not – wir haben Brot! Ein Heil der neuen deutschen Jugend!“<sup>186</sup>

In der Geschichte Nummer 28 geht es um die von Umlauf-Lamatsch angesprochene Auftragsarbeit über Horst Wessel. Der Inhalt: Zwei Brüder, Herbert und Hans, streiten sich oft. Der Vater erzählt ihnen die Geschichte von zwei Brüdern, Horst und Werner, die beide für Deutschlands Zukunft arbeiteten. „Horst war zum Führer geboren. Er trug ein hohes Ziel im Herzen: Deutschlands Befreiung. ‚Nichts für mich – alles für Deutschland‘ sagte er. Danach lebte er.“<sup>187</sup> Als Werner bei einem Schneesturm in den Bergen umkommt, fährt Horst mit dem Lastauto los um den Leichnam heimzuholen. „So hat Horst Wessel dem Bruder bis in den Tod die Treue gehalten. Seht ihr, das ist Kameradschaft.“<sup>188</sup>

Die nächste Geschichte handelt von einer Fahne, die zum Geburtstag des Führers herabgelassen wird. Der Wind aber verknüpft und verknotet sie, und wickelt sie viermal um die Stange herum. Die Fahne weint daraufhin bitterlich. Hansl, der Sohn des Hauswarts, bittet seinen Vater die Fahne zu befreien. „Erst brummt der Vater ein bisschen, aber dann

---

<sup>183</sup> Ebd. S. 44f.

<sup>184</sup> Vgl. ebd. S. 52.

<sup>185</sup> Ebd. S. 85.

<sup>186</sup> Ebd. S. 88.

<sup>187</sup> Ebd. S. 89.

<sup>188</sup> Ebd. S. 91.

steigt er doch die drei Treppen zum Dachboden hinauf und macht die Fahne frei.“<sup>189</sup> Hier sei angemerkt, dass der Vater nicht – wie erwartet – als braver deutscher Reichsbürger sofort zur Fahne eilt um sie zu befreien.

Die letzten Geschichten haben den NS-Mutterkult zum Inhalt – die kleine Gretl möchte dem Führer zum Geburtstag ihren Puppenwagen zeigen und träumt davon, dass sie sich auf die Reise auf den Berghof begibt, sogar der Hund des Führers „Wolf“ bekommt seine eigene Geschichte. Diese handelt von der Gehorsamkeit des Tieres seines Herrchens gegenüber. Das Tier ist das einzige im ganzen Buch, das nicht anthropomorphisiert wurde. Zuletzt darf Traudl zu ihrem „allerschönsten“ Geburtstag den Führer am Berghof besuchen und gibt ihm sogar einen „innigen Kuss“.<sup>190</sup>

Insgesamt finden sich eine ganze Reihe von NS-Motiven und NS-Symbolen in diesem Geschichtenbuch: Die Fahne, Mutterkult, Gemeinschaft, Elitebewusstsein (Hitlerjugend, Bund deutscher Mädchen), Kampfbegeisterung, Orientierung an Vorbildern (Horst Wessel), Führer-Verbundenheit, Gehorsamkeit. Auch das Bewusstmachen alter deutscher Traditionen wie die Wintersonnenwende – das Christkind wird gestrichen – ist hier zu finden.

Susanne Blumesberger über das Geschichtenbuch:

„Abgesehen von den mehr als fragwürdigen Werten, die den Kindern im Volksschulalter mitgegeben werden sollten, passen die Geschichten auch vom Schwierigkeitsgrad überhaupt nicht zu den vorherigen, die mit einfachen Worten von Luftballons und Weihnachtsbäumchen erzählen.“<sup>191</sup>

Der Schwierigkeitsgrad scheint sich wirklich gewandelt zu haben. Die Geschichten sowie die darin enthaltenen Sätze werden länger und verschachtelter, die Handlungsstränge in den „neuen NS-Geschichten“ werden komplizierter als in den vorangegangenen Ausgaben. Auch der „rote Faden“ um die Familie von Hansl, Gretl und das Schwesterlein, der in vielen Geschichten vor der NS-Zeit erkennbar ist, ist kaum mehr vorhanden, plötzlich tauchen auch andere Kinder auf. Die einzigen fremden Kinder, die in der Erstausgabe von 1927 vorkommen, sind Karl und Gretl, die als Freunde vorgestellt werden. Plötzlich existieren eine Hannerl, eine Herta, Annemarie, die Brüder Herbert und Hans sowie andere.

Vor allem die Geschichte über Horst Wessel und dessen Fahrt mit dem Leichnam seines Bruders passt nicht zu den restlichen Geschichten, die dem Alter von Schulanfängern eher

---

<sup>189</sup> Ebd. S. 93.

<sup>190</sup> Ebd. S. 99.

<sup>191</sup> Blumesberger, S. 22.



entsprechen. Beinahe hat man das Gefühl, die Autorin möchte gar nicht, dass diese neuen Geschichten zum bisherigen Gefüge passen.

Auch die bereits angesprochenen Inhalte wie das Bild des Führers über dem Sofa oder des Vaters Brummen bezüglich der Fahne könnten eine leichte Art des Widerstands darstellen. Sie passen hier so gar nicht in das heroische Bild der NS-Zeit: „Allein schon die Fahne war ein unübersehbares Symbol. Sie spielte eine wichtige Rolle in unzähligen Geschichten, Gedichten, Liedern. Sie war nicht etwa nur ein Fetzen Stoff, sondern etwas Heiliges – vor allem wenn sie ‚blutgetränkt‘ war.“<sup>192</sup> Im Gegensatz dazu ist die Fahne hier ein bemitleidenswertes Ding, das vom Wind komplett vereinnahmt wird: „[...] da saust der Wind um die Ecke. Er packt die Fahne, so sehr sie sich auch wehrt, und schlägt sie – rumdididum – wupp – wupp – wupp – drei-viermal um ihre Stange herum. Sie zappelt, knattert, jammert, bettelt – es hilft ihr nichts. [...] Die arme, arme Fahne! Sie weint bitterlich.“<sup>193</sup>

### 6.1.3 Phantastische Merkmale

Umlauf-Lamatsch verwendete in einigen Geschichten Merkmale der phantastischen Geschichte. Vor allem das Lebendigwerden unbelebter Dinge oder Gegenstände, wie bereits im Kapitel 5.2 beschrieben, wird hier eindeutig vollzogen. Da ist zum Beispiel der kleine Tannenbaum, der vom Christkind in das Haus gebracht wird. Er friert und auch die Arme tun ihm weh. Gewisse menschliche Eigenschaften werden auf ihn übertragen. Am Weihnachtsabend steht er im Haus: „Da lacht der kleine Christbaum. Jetzt ist ihm nicht mehr kalt. Hier gibt es keinen Schnee, auch keinen Wind. Hier ist es schön.“<sup>194</sup>

Damit fügt sich die phantastische Welt des Waldes mit den vermenschlichten Figuren zwar in die „reale“ Welt der Familie ein, die Menschen bekommen aber davon nichts mit, es blieben zwei abgeschlossene Welten.

So verhält es sich auch in den meisten anderen Geschichten. In „Die Christbaumsachen tanzen“<sup>195</sup> beginnen die Kerzen und die Dekorationsgegenstände erst mitten in der Nacht lebendig zu werden, wenn alle schlafen.

Anders verhält es sich bei „Das Tintenmännlein“.<sup>196</sup> Hier wird das Tintenmännlein, eine Phantasiefigur, die im Tintenfass lebt, lebendig und spricht auch mit Hansl. Die verschiedenen Ebenen sind hier nicht abgeschlossen.

---

<sup>192</sup> Pausewang, S. 31.

<sup>193</sup> Mein erstes Geschichtenbuch, Ausgabe 1943, S. 91f.

<sup>194</sup> Mein erstes Geschichtenbuch, Ausgabe 1946, S. 7.

<sup>195</sup> Ebd. S. 8ff.

<sup>196</sup> Ebd. S. 20ff.

Eine andere Möglichkeit, irrealer Dinge lebendig werden zu lassen, wird in „Die lustigen Pferdchen“<sup>197</sup> dargestellt. Hier wird ein Ringenspiel mit Holzpferdchen beschrieben. Die Pferde waren den langen Winter eingesperrt. Durch den Chinesen Kalafatti<sup>198</sup> werden die Tiere verzaubert und werden zu richtigen Pferden.

## **6.2 Ein Kinder-Festspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers**

### **6.2.1 Aufbau und Inhalt**

Am deutlichsten wird die Rolle von Annelies Umlauf-Lamatsch als Propagandaautorin in ihrem Werk *Ein Kinder-Festspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier*.<sup>199</sup> Neben dem zur Zeit des Nationalsozialismus üblichen Singspiels – hier zum Geburtstag des Führers am 20. April – bleibt die Autorin ihrer Rolle als „Märchenmutter“ treu und fügt im Anschluss an das Rollenspiel ein „Märchen zur Maifeier“ an. Blumesberger kritisiert Umlauf-Lamatsch als „eine der übereifrigen Personen, die sich dazu verpflichtet fühlten, das Regime kräftig zu unterstützen“.<sup>200</sup>

Der Text ist sehr kurz gehalten, das Büchlein verfügt nur über 16 Seiten. Im Vorwort<sup>201</sup> gibt die Autorin genaue Anweisungen, wie die Durchführung des Festspiels vollzogen werden soll. So ist die Aufführung für Volksschüler der ersten und zweiten Klasse gedacht, Schüler höherer Klassen sollen nur dann daran teilnehmen, wenn sie nicht in Formation sind – d.h. die Kinder sollen nicht in Uniform auftreten. Hauptsache ist, dass Kinder auftreten, die schön sprechen und vortragen können.

Auch die Vorbereitung wird genau beschrieben. So ist ein Bild des Führers auf einer schönen Decke auf einem geschmückten Tisch aufzustellen, frischer Blumenschmuck muss bereitstehen. Weiters soll ein großes, rotes Herz – ca. einen halben Meter hoch – ausgeschnitten und mit Winterhilfswerkfiguren geschmückt werden. „Falls die WHW-Abzeichen in der Klasse nicht gesammelt wurden, lässt sich das leicht nachholen. Alle Kinder haben sie ja daheim aufbewahrt. Viele der Kleinen haben sie von ihren Taschengeld gekauft und es beglückt nun die jungen Herzen, dem Führer die

---

<sup>197</sup> Ebd. S. 32ff.

<sup>198</sup> Kalafati ist eine große Figur mit asiatischen Zügen im Wiener Prater, die eigentliche Schreibweise ist Kalafati, bei Umlauf-Lamatsch heißt es jedoch Kalafatti.

<sup>199</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: *Ein Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier*. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1939.

<sup>200</sup> Blumesberger, S. 215.

<sup>201</sup> Vgl. *Ein Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier*, S. 2.

Opferfreudigkeit zu beweisen.<sup>202</sup> Von Opferbereitschaft bereits bei sechs- bis siebenjährigen Kindern wurde von der Autorin ohne Zweifel ausgegangen.

Das Werk beginnt mit:

1. Kind: Warum jubeln alle Leute?  
Mehrere (eifrig): Der Führer hat Geburtstag heute!  
1. Kind: (freudig): O, dann kommt und lasst uns springen,  
wollen ihm schnell Blumen bringen.<sup>203</sup>

Die Kinder sagen abwechselnd Strophen auf, entweder im Chor oder als Einzelpersonen.

Etwas später heißt es dann:

Auch wir Kleinen opfern gerne!  
Unser Taschengeld musst' her!  
Wir verstehen, was du wolltest,  
und wir freuen uns so sehr ...  
Dass auch wir schon helfen dürfen!  
Darum sollst du heute sehn,  
wie zum Werke unsres Führers  
deine Kinder freudig stehn!<sup>204</sup>

Bereits die Jüngsten wurden mit besonderen Aufgaben im Deutschen Reich bedacht und sollen ihr Taschengeld für die Winterhilfe opfern.

Pausewang dazu: „Wahrscheinlich war ein faschistisches System ohne Kitsch gar nicht denkbar. Wie schon gesagt: die damaligen Jugendlichen haben das Pathos der NS-Texte – mit all dem damit verbundenen Kitsch, den die meisten nicht erkannten – mehr oder minder unbewusst als einen selbstverständlichen Bestandteil des Nationalsozialismus empfunden.“<sup>205</sup>

Dies trifft auch besonders für dieses Festspiel zu. Wahrscheinlich war den Schulkindern gar nicht bewusst, welche Texte mit welchen Inhalten sie hier auswendig lernten. Auch ist fraglich, ob der Symbolgehalt bis zu den Kindern durchdrang – und wenn, dann wie bei Pausewang beschrieben, wahrscheinlich nur unterbewusst.

Das Festspiel ist getränkt mit einigen NS-Motiven und NS-Symbolen: Führer, himmelhohe Flammen, Winterhilfe, Meeresflut, „Sport soll unsre Körper stählen“<sup>206</sup> und Hakenkreuz, um nur einige zu nennen.

---

<sup>202</sup> Ebd.

<sup>203</sup> Ebd. S. 5.

<sup>204</sup> Ebd. S. 5.

<sup>205</sup> Pausewang, S. 39.

<sup>206</sup> Ein Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier, S. 6.

Anschließend an dieses Theaterstück folgt *Ein Märchen zur Maifeier*. Vor dem „Herrn der Welt“<sup>207</sup> finden sich Trostelflein und Lichtelfchen ein, die aus einem unglücklichen Land kommen. Eine Elfe, die zur Erde fliegt, ist ganz erschüttert von der Armut und dem Elend in diesem Land. Die Menschen haben keine Arbeit, Kinder müssen hungern, die Fabriken stehen still. „In engen Lichthöfen spielten blasse, halbverhungerte Kinder.“<sup>208</sup> Ein auf der Straße spazierender und singender Knabe mit weißem Hemd wird von der Polizei erschossen. Die Elfe ist sehr traurig und schockiert und sucht Trost in einer Blüte, in der sie den Winter verschläft. Der Frühling bricht an, die Elfe erwacht, fliegt wieder zu der Stadt und nun ist der Erretter gekommen. Alle Menschen sind glücklich und lachen, haben Arbeit, die Burschen mit den weißen Hemden dürfen singen und marschieren so viel sie wollen. Und auch die Polizisten tragen nun dieses Wunderabzeichen, das scheinbar alle Menschen so glücklich macht.

Die Geschichte handelt vom Anschluss Österreichs an Deutschland: „Denn es war gewaltsam getrennt worden von seinem großen, geliebten Brudervolk und ging, verstümmelt und zerstückelt, verarmt und hilflos dem sicheren Untergang entgegen.“<sup>209</sup>

„Prinz Frühling“ – zweifellos ist hier von Adolf Hitler die Rede – rettet das Land und das Volk, vereint „das arme kleine Land mit seinem großen Brudervolk“. Nicht der „Herr der Welt“ – hier ist wahrscheinlich Gott gemeint – konnte dieses arme Land retten, sondern nur der „Prinz“. Die Fabriken haben wieder geöffnet, die Menschen in der vormals trostlosen Stadt am Fluss – Wien – sind wieder glücklich.

Umlauf-Lamatsch verwendete hier wie auch in vielen anderen Büchern „Märchenwesen“, in diesem Werk sind es „Trostelflein“ und „Lichtelfchen“, die in direkter Rede miteinander sprechen. Die zauberhaften Wesen sind kindgerecht und „herzallerliebste“ – dies endet aber spätestens dann, wenn sie hungernde Kinder entdecken und zusehen müssen, wie ein Junge erschossen wird. Schnell werden die Kinder hier aus der „Märchenwelt“ herausgerissen und mit der harten Realität konfrontiert.

Direkt an das Märchen folgt ein Gedicht zum 13. März, dem Tag des Anschlusses Österreichs an Deutschland.

Wer möchte es glauben – es ist erst ein Jahr –  
dass alles bei uns so traurig noch war!  
Wien war am Ende, die Stadt lag im Sterben –  
überall gab es nur Leid und Verderben. [...]  
Wie der Frühling kam der Führer ins Land,

---

<sup>207</sup> Ebd. S. 9.

<sup>208</sup> Ebd. S. 10.

<sup>209</sup> Ebd. S. 9.

das er so arm und elend fand,  
und führte mit starker, sich'rer Hand  
die Ostmark heim ins Mutterland!<sup>210</sup>

Auf der letzten Seite des Werkes wird noch folgender Spruch vermerkt:

Morgenspruch für kleine Mädal  
Ich will auf uns'rer deutschen Erden  
Ein echtes, deutsches Mädal werden!  
Wir tun voll Freude unsre Pflicht  
Und raunzen nicht und schwatzen nicht!  
Wir wollen fleißig, fleißig sein  
Und gut und froh und wahr und rein!  
Heil Hitler!<sup>211</sup>

Der gleiche Spruch befindet sich auch in „Mein erstes Geschichtenbuch“, in den Ausgaben von 1941 und 1943, im Kapitel 33 unter „Morgensprüche“.

Umlauf-Lamatsch rechtfertigt sich auch hier in ihren Briefen an Otto Koenig und ersucht ihn um ein gutes Wort, damit sie ihre Mitgliedskarte zurückbekommen kann:

Sehr geehrter, lieber Herr Dozent!

Also ich war heute bei H. Präsident R. [*Anm. Edwin Rollett*] und fragte ihn, warum man mir die Ausgabe der Mitgliedskarte verweigert. Irgendwer hat ihm das „Festspiel“, die kleine Broschüre, geschickt und er sagte mir, er wollte diese Sache in Ordnung bringen, ich möge es nur ihm überlassen. Er fügte hinzu, dass er mit Ihnen noch darüber sprechen wolle und hoffe, mir schon in wenigen Tagen die Mitgliedskarte geben zu können. Ich sagte ihm, dass dieses Heftchen nur in einer ganz kleinen Auflage damals erschienen ist und nicht nachgedruckt wurde, da es die Partei ablehnte mit der Begründung, dass ich nicht Nationalsozialistin bin. Im deutschen Verlag hatte ich auch immer wieder unter der Gegnerschaft des nation. Verlagspräsidenten und der Lektorin Kern zu leiden, da ich nicht wie sie wollten – Parteimitglied wurde. Und – jetzt!!.. Es erscheint fast wie eine Farce ..

Der Präsident Dr. R war sehr lebenswürdig und ich glaub' und hoff', dass nach der Aussprache mit Ihnen – wobei ich Sie bitte, eine Lanze für mich zu brechen! – die Sache in Ordnung kommt. Ich wäre sehr, sehr glücklich meine so schöne Arbeit für unsere Kinder wieder aufnehmen zu können. [...]

Nachschrift: Ich hab Präsident Dr. R. auch erzählt, dass dem Grazer Stadtschulrat R. dasselbe Festspiel eingesandt wurde, er es aber mit den Worten: „Das lag damals so in der Zeit, nicht wahr? Eine Massensuggestion – ich lass es unter den Tisch fallen“ – abtat.

Tatsächlich ging danach ein „Läufer“ vom Stadtschulrat an alle Schulen in dem die Lehrerschaft dazu angeregt wurden die Schüler auf meine Radiostunden besonders aufmerksam zu machen und sie im Unterricht „schön auszuwerten“. [...]<sup>212</sup>

---

<sup>210</sup> Ebd. S. 15.

<sup>211</sup> Ebd. S. 16.

<sup>212</sup> Brief an Otto Koenig vom 11.12.1945. Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften und Autographensammlung 1032/8-3 Han.

[...] Was mein „schlechtes Gewissen“ anbelangt – sie haben vergessen, dass ich – bevor ich damals zu Ihnen kam – vorher bei 2 Rechtsanwälten war und die Zeitung klagen wollte! Aber sowohl Dr. Fogla-Deinhartstein u. der Anwalt, der mir von ihm als Spezialist in Zeitungssachen empfohlen wurde (Hans Gürtler) trauten sich nicht das „Russenblatt“ anzugreifen. Also hab nicht ich mich gefürchtet““ Es wurmt mich noch heute, dass ich nichts dagegen machen konnte. Und dann fürchtete mein Mann einen endlosen Federkrieg mit zitierten Stellen aus dem „Festspiel“. Und das wollte ich natürlich nicht provozieren. Aber eins will ich noch sagen: Wenn Sie oder irgendwer in meinen Märchen eine „alte Jüdin“ finden, gebe ich Ihnen meine Mitgliedskarte zurück! [...] <sup>213</sup>

## 6.2.2 Ähnlichkeiten zu Springenschmids *Eine wahre Geschichte*

Bei genauerer Betrachtung werden gewisse Ähnlichkeiten zwischen *Ein wahres Märchen* von Umlauf-Lamatsch und *Eine wahre Geschichte. Worte und Bilder von zwei Deutschen aus dem Auslande*, einem Kinderbuch verfasst von Karl Springenschmid im Jahr 1936, ersichtlich. Springenschmid war als Lehrer in Salzburg tätig und veröffentlichte das Werk anonym, da es ihm zu diesem Zeitpunkt noch nicht erlaubt war, in Österreich ein positives Werk über Adolf Hitler zu veröffentlichen. <sup>214</sup>

Zwar unterscheidet sich der Inhalt der beiden Geschichten, bei *Eine wahre Geschichte* handelt es sich um die Lebensgeschichte von Adolf Hitler, doch finden sich einige Gemeinsamkeiten. Zwar ist nicht bekannt, ob Umlauf-Lamatsch mit dem Text vertraut war, doch besteht die Möglichkeit, dass sie diese Geschichte und auch Springenschmid selbst gekannt haben könnte.

Augenscheinlich sind die ähnlichen Namen. Handelt es sich bei Springenschmid um eine – wenigstens teilweise – reale Geschichte über die Kindheit und den Beginn der Popularität von Adolf Hitler, dessen Name im Übrigen niemals genannt wird, handelt es sich bei Umlauf-Lamatsch eindeutig um eine Geschichte mit märchenhaften Zügen. Gemeinsamkeiten gibt es auch bei der Sehnsucht zum großen anderen Volk: „Nur eins konnte er nicht begreifen: Hüben und drüben lebten doch die gleichen Menschen, sie sprachen die gleiche Sprache, sie sahen gleich aus [...]“. <sup>215</sup> Bei Umlauf-Lamatsch ist es das geliebte, große Brudervolk, von dem eine gewaltsame Trennung vollzogen wurde. Bei Springenschmid wiederum ist zu lesen: „[...] und in seinem jungen Herzen erwachte die Sehnsucht nach einem einzigen, großen Reich, das alle Deutschen umschloss.“ <sup>216</sup>

---

<sup>213</sup> Brief an Otto Koenig vom 24.01.1946. Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften und Autographensammlung 1032/8-5 Han.

<sup>214</sup> Vgl. Heitzeneder, S. 33.

<sup>215</sup> Karl Springenschmid: *Eine wahre Geschichte. Worte und Bilder von zwei Deutschen aus dem Auslande*. Stuttgart: Frank'sche Verlagsbuchhandlung 1937, S. 3.

<sup>216</sup> Ebd. S. 7.

Auch werden in beiden Werken die „letzten Ersparnisse geopfert“, bei Springenschmid ist es Hitlers Mutter, um den Buben nach Wien auf die Kunstschule zu schicken, bei Umlauf-Lamatsch sind es die Kinder im Theaterstück, die ihr ganzes Taschengeld für die Winterhilfe opfern. Auch die Beschreibungen des armen heruntergekommenen Landes ähneln sich sehr, die Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit wird in beiden Werken sehr bildhaft und in ähnlicher Wortwahl beschrieben. Im Märchen von Umlauf-Lamatsch wird ein junger Bub beim Marschieren erschossen, bei Springenschmid sind es hunderte junge Knaben, die erschlagen wurden.<sup>217</sup> Schlussendlich aber wird in beiden Geschichten das Land errettet. Heißt es bei Springenschmid kurz und bündig „Das Volk erwachte“<sup>218</sup>, wird bei Umlauf-Lamatsch dieser Vorgang etwas genauer beschrieben:

In den Tälern klapperten die Mühlen und Sägewerke wieder, da stampften die Hämmer und liefen die Räder so eifrig, als freuten auch sie sich wieder arbeiten zu dürfen. Die Fabriken hatten ihre Tore weit geöffnet, die Schloten rauchten wieder und in den Werkstätten sah es überall frohe Menschen an der Arbeit.<sup>219</sup>

## **6.3 Hannerl in der Pilzstadt**

### **6.3.1 Aufbau und Inhalt**

Das Buch *Hannerl in der Pilzstadt* wurde erstmals 1941 herausgegeben. Zum Inhalt: In einem kleinen Waldhaus, ganz abgeschieden von einem kleinen Dorf, lebt Hannerl mit ihrer Mutter. Sie ernähren sich zum großen Teil von der „Speisekammer“ Wald, von Beeren, Früchten, Wildgemüse und Pilzen. Auch Heilkräuter gibt es in Hülle und Fülle.

Eines Morgens möchte Hannerl Pilze suchen um sie für das Abendessen zu kochen. Sie glaubt einen Egerling gefunden zu haben und möchte ihn pflücken, doch plötzlich piepst eine feine Stimme: „Giftig! Giftig! Nicht pflücken!“<sup>220</sup> Es erscheint ein kleines Männlein, das Hannerl darüber aufklärt, dass sie soeben einen hochgiftigen Knollenblätterpilz pflücken wollte. Es erklärt dem Mädchen die Erkennungsmerkmale des giftigen Pilzes, und stellt sich als Morchelmann vor. Nachdem die beiden Freundschaft geschlossen haben, folgt Hannerl dem Männlein in die Pilzstadt. Zuvor muss sie aber noch geschrumpft werden.

In der Pilzstadt lernt sie viele verschiedene Pilze kennen, ihre Zubereitungsarten, und vor allem die Unterschiede zwischen Speise- und Giftpilzen. Hannerl besucht auch die Pilzschule, wo die anderen Pilz-Kinder aufgrund ihrer guten Pilzkenntnisse Preise

---

<sup>217</sup> Vgl. Karl Springenschmid: Eine wahre Geschichte, S. 30.

<sup>218</sup> Ebd.

<sup>219</sup> Ein Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier, S. 12.

<sup>220</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Hannerl in der Pilzstadt. Wien: Vlg. für Jugend und Volk 1946, S. 10.

bekommen. Nach einigen weiteren Abenteuern wird Hannerl wieder auf Normalgröße zurückgezaubert und bringt ihrer Mutter viele Speisepilze mit.

### 6.3.2 NS-Ideologie

Umlauf-Lamatsch verfasste das Buch *Hannerl in der Pilzstadt* wahrscheinlich aufgrund eines Auftrages, wie auch bei Blumesberger zu lesen ist: „Das Buch war anscheinend eine Auftragsarbeit, um die Reichsarbeitsgemeinschaft ‚Ernährung aus dem Walde‘ zu unterstützen.“<sup>221</sup> Einige Inhalte wurden aus dem bereits 1925 erschienenen *Pilzmärchen*<sup>222</sup> übernommen, und so könnte es durchaus der Fall sein, dass die Autorin auch bei diesem Buch dazu angehalten wurde, eine neue Fassung zu schreiben.

Anscheinend wollte man die Bevölkerung aufgrund der schlechten Versorgungslage im Krieg darauf sensibilisieren, im Wald selbst nach Nahrhaftem zu suchen. Da die Väter an der Front kämpften und die Mütter entweder mit Kindererziehung beschäftigt waren oder in den Rüstungsfabriken arbeiteten, wurden in diesem Fall die Kinder dazu animiert, für die Versorgung der Familie zu sorgen. Im Vorwort, geschrieben von Dr. Bernhard Hörmann, Reichsamtseiter im Hauptamt für Volksgesundheit, ist zu lesen:

Die Erkenntnis der Bedeutung der Pilze in unserer Volksernährung steigt von Jahr zu Jahr durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Ernährungsforschung. Für Millionen von Reichsmark könnten Pilze in den Wäldern des Großdeutschen Reiches gesammelt werden, dagegen wurde bisher nur etwa der zehnte Teil verwertet. [...] Wir müssen deshalb dafür sorgen, dass das Interesse für das Pilzesammeln bei der Jugend, welche ja einen besonderen Sammeltrieb und die nötige Zeit hat, frühzeitig geweckt wird. Man kann hier gar nicht früh genug mit der Aufklärung beginnen.<sup>223</sup>

Am Ende schreibt die Autorin selbst:

Die meisten Menschen gingen verächtlich an guten Speisepilzen vorbei, stießen sie um, zertraten sie – sie kennen heute die stummen Männlein des Waldes noch immer nicht. Das soll jetzt anders werden. Die neuzeitliche Ernährungswissenschaft hat festgestellt: Pilze enthalten lebenswichtige Vitamine und Mineralstoffe, sie sind ein hochwertiges Volksnahrungsmittel. [...] Und ihr Kleinen helft fleißig sammeln und tragt so euren Teil zum zweiten Vierjahresplan bei, der fordert: Sicherung des deutschen Lebens! Glückauf zur Pilzjagd! Die Märchenmutteri.<sup>224</sup>

Auch im Buch selbst entdeckt Hannerl die Vielfalt der guten Pilze und bedauert, dass nicht alle eingesammelt werden: „Wie viele gute Pilze es gibt!“ Hannerl schlägt die Hände

---

<sup>221</sup> Blumesberger S. 221.

<sup>222</sup> Siehe dazu Kapitel 5.1.2.

<sup>223</sup> Hannerl in der Pilzstadt, Ausgabe 1941, Vorwort von Dr. Bernhard Hörmann.

<sup>224</sup> Ebd. S. 75f.



zusammen. ‚Das hätt‘ ich nicht gedacht‘ Wie viel verfault in unseren Wäldern! Man sollte sie alle kennen.“<sup>225</sup>

Blumesberger kritisiert an diesem Werk, dass selbst „[...] Märchenbücher in der NS-Zeit einen genauen Zweck verfolgten und mit bestimmten Zielen verbunden waren“.<sup>226</sup> Doch sind auch hier kleine Ungereimtheiten herauszulesen, was die NS-Ideologie betrifft:

Als in der Schule die Blätterpilze erklärt werden, ist das Pfifferling-Pilzkind stolz, Teil einer so großen Familie zu sein.

„[...] wir haben ungefähr eintausendvierhundert Verwandte!“ Stolz hebt das Pilzkind die Nase in die Luft. Gleich darauf senkt es sie wieder und sagt leise: „Leider gehören auch die giftigsten Pilze zu uns.“

„Der Knollenblätterpilz“, flüstert es im Saale. „Der Tod ...!“

„Ja“, nickt der kleine „Eierschwamm“ voll Scham, er hat Tränen in den Augen, „die bösen, bösen Wulstblätterpilze! [...]“<sup>227</sup>

Inzwischen haben sich die giftigen Brüder in die Schule eingeschlichen und werden von Lehrer und Schülern verjagt. „Und du brauchst dich nicht zu schämen, kleiner Gelbling, für seine Verwandten kann keiner was.“<sup>228</sup> Diese Aussage erscheint nicht gerade konform mit der NS-Ideologie, in der die Blutsverwandtschaft zu Nicht-Ariern streng geahndet und verfolgt wurde. Auch Pia Marrara hat dieses Phänomen der eventuellen Anti-NS-Einstellung der Autorin in ihrer Diplomarbeit erwähnt:

In einer Zeit, wo Menschen Nachweise ihrer („ordnungsgemäßen“) Herkunft bringen mussten, um nicht verhaftet zu werden, und jede noch so fragwürdige Verwandtschaft mit sogenannten Verbrechern mit Deportation und Tod bestraft wurde, bekommt der letzte Satz eine sehr zynische Note. Auch, dass innerhalb jeder (Pilz)Familie ein böser Giftpilz existiert, steht im Widerspruch zu der nationalsozialistischen Vorstellung eines „reinen, arischen“ Volkes.<sup>229</sup>

In den Ausgaben ab 1946 wurde das Vorwort gestrichen und auch die abschließenden Worte der Autorin wurden geringfügig geändert. *Hannerl in der Pilzstadt* ist in Reprints bis heute erhältlich.

### 6.3.3 Die Zentralkommission zur Bekämpfung von NS-Literatur

Nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1948 nahm die „Zentralkommission zur Bekämpfung von NS-Literatur“ ihre Tätigkeit auf, deren Aufgabe darin bestand, österreichische Literatur zu entnazifizieren. Die juristische Basis für die Zentralkommission war das Verbotsgesetz

---

<sup>225</sup> Hannerl in der Pilzstadt, Ausgabe 1946, S. 21.

<sup>226</sup> Blumesberger, S. 221.

<sup>227</sup> Hannerl in der Pilzstadt, Ausgabe 1946, S. 36.

<sup>228</sup> Ebd. S. 37.

<sup>229</sup> Marrara, S. 85.

von 1947. Hauptaufgabe der Kommission war „Druckwerke, Vervielfältigungen aller Art, Wandkarten, Atlanten, bildliche Darstellungen aller Art sowie Filmdrehbücher, [...] kurz Druckwerke genannt, unter dem Gesichtspunkt des Verbotsgesetzes 1947 und der in seiner Durchführung ergangenen Verordnung zu prüfen.“<sup>230</sup>

Claudia Wagner hat im Zuge ihrer Diplomarbeit *Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur, Literaturreinigung auf Österreichisch*<sup>231</sup> die Akten der Sitzungen untersucht, die kurz nach dem Jahr 2000 zufällig in der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek gefunden wurden. In diesen Sitzungen wurde auch *Hannerl in der Pilzstadt* von Umlauf-Lamatsch behandelt. Die Arbeit der Zentralkommission wurde bereits im Jahr 1949 wieder eingestellt.

Erstmals wurde Annelies Umlauf-Lamatsch in der Sitzung am 24. März 1949 erwähnt, ein Lektor des Österreichischen Buchclubs der Jugend gab das Buch zur Untersuchung ein, verhandelt wurde der Fall am 21. April 1949.<sup>232</sup> „Dr. Otto Zenker erstattete das Referat über ‚Hannerl in der Pilzstadt‘ und beantragte, die Auflagen 1938 und 1945 dieses Buches auf die Ablieferungsliste zu setzen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.“<sup>233</sup>

Warum gerade dieses Buch in der Zentralkommission behandelt wurde, erscheint zunächst unklar. Zwar weisen das Vorwort und die Worte der Autorin am Ende auf die Situation im Dritten Reich hin und geben Hinweise zur Selbsternährung, auch sind im Buch die Hinweise darauf zu finden, dass die verwandten Giftpilze ausgerottet werden müssen, doch finden sich in anderen Werken der Autorin einschlägigere Hinweise auf die NS-Ideologie. Grund hierfür könnte gewesen sein, dass die Ausgabe von 1941 in *Das Buch ein Schwert des Geistes. Grundliste für das deutsche Leih- und Büchereiwesen*, herausgegeben vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, aufgenommen worden war.<sup>234</sup>

## 6.4 Pampf der Kartoffelkäfer

Das Kinderbuch *Pampf der Kartoffelkäfer* erschien erstmals im Jahr 1943 im Deutschen Verlag für Jugend und Volk, eine zweite Auflage erfolgte im Jahr 1949 im Verlag für

---

<sup>230</sup> ÖNB Verwaltungsakten, Geschäftsordnung der Zentralkommission zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Literatur beim Bundesministerium für Unterricht, zit. nach Claudia Wagner: *Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur, Literaturreinigung auf Österreichisch*. Dipl.-Arb. Univ. Wien 2005, S. 15.

<sup>231</sup> Claudia Wagner: *Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur, Literaturreinigung auf Österreichisch*. Dipl.-Arb. Univ. Wien 2005.

<sup>232</sup> Vgl. Wagner, S. 28ff.

<sup>233</sup> Wagner, S. 75.

<sup>234</sup> Vgl. Blumesberger, S. 221.

Jugend und Volk. Das Buch ist in mehrere Kapitel geteilt, ein Inhaltsverzeichnis ist nicht vorhanden.

An einem schönen Morgen trifft der böse Kartoffelkäfer im Kartoffelfeld ein. Die Bewohner des Waldes sind entsetzt, der Kornelf verkündet: „Im dem Kartoffelfeld jenseits des Buchenwaldes ist der ‚Amerikaner‘ aufgetaucht, der ‚Kolorado‘ – der Kartoffelkäfer, der Todfeind!“<sup>235</sup> In der Ausgabe von 1949 ist der Todfeind – verständlicherweise aufgrund der Alliierten – nicht mehr der „Amerikaner“, sondern nur mehr der Kartoffelkäfer oder Kolorado. Der Kornelf berichtet über die Gefahren des Kartoffelkäfers, die Anthropomorphisierung ist von Anfang an gegeben – Bäume, Elfen, Pflanzen, der Wind und alle Tiere können miteinander sprechen. Alle wollen zusammenhalten und gegen den Fremdling vorgehen. „Das Eintreffen des Todfeindes [Anm: In der Ausgabe von 1949 wurde hier „Todfeindes aller Kartoffel“ hinzugefügt] muss sofort gemeldet, der Schmarotzer und Schädling unschädlich gemacht werden, bevor er Zeit hat, sich einzunisten.“<sup>236</sup> Nur Muffo, der Maulwurf, weigert sich den Kartoffelkäfer zu verspeisen, nachdem er erfahren hat wie klein er ist, und verschwindet wieder in der Erde. „Betrübt sieht ihm der Kornelf nach: ‚Muffo denkt nur an sich, immer nur an sich, der Eigenbrötler! Darum ist er auch so einsam und hat keine Freunde.“<sup>237</sup> Auch andere Tiere weigern sich den Feind zu fressen, und so kann die Kartoffelkäferfrau ihre Eier auf den Pflanzen ablegen. Hier wird eine eindeutige Botschaft vermittelt: Alle müssen zusammenhalten, sonst kann der Feind eindringen. Individualismus ist nicht gefragt, Menschen (oder Tiere), die nicht mithelfen, haben keine Freunde und bleiben einsam. Weiters wird militärisches Vokabular eingebracht: „Fünfunddreißig wohlgezählte Eier stehen wie Türmchen dicht nebeneinander – Ei bei Ei, wie Rekruten.“<sup>238</sup> Der Hinweis „wie Rekruten“ wurde in der Ausgabe von 1949 entfernt. Inzwischen werden die angefressenen Blätter der Kartoffelpflanze entdeckt. Zwischenzeitlich wird die fleißige Marienkäferfamilie vorgestellt, die die schädlichen Blattläuse auffrisst – Herr „Tupf“, Frau „Tupfin“ und ihr erstgeschlüpftes Kind „Tupfi“. Auch bei der Familie der Kartoffelkäfer schlüpfen die ersten Larven, so auch „Pampfi“, der mit seiner roten Farbe und den schwarzen Tupfen den Marienkäfern zum Verwechseln ähnlich sieht. Die Kartoffelkäfer freuen sich darüber und glauben ihr Kind dadurch in Sicherheit. „Pampfi“ wird größer und hilft seinen Eltern und Geschwistern, die Blätter der Kartoffelpflanzen zu fressen, niemand kann sie daran hindern, auch der Bauer nicht, so

---

<sup>235</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: Pampf der Kartoffelkäfer. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1943, S. 4.

<sup>236</sup> Ebd. S. 8.

<sup>237</sup> Ebd. S. 11.

<sup>238</sup> Ebd.

zwitchert die Schwalbe: „Der Bauer ist im Krieg. Er verteidigt die Heimat, er kämpft gegen Feinde, die sie bedrohen.“<sup>239</sup> In der Ausgabe von 1949 ist der Bauer bereits gestorben, und kann deshalb nicht zur Hilfe kommen.

Die Autorin beschreibt die Verwandlung von der Larve zur Puppe und zum Käfer, weiters werden, wie auch schon in *Mein erstes Geschichtenbuch*, des Öfteren kindertümliche Reime und Wiederholungen eingefügt:

Tupfi, Tupfi, Tupf, Tupf, Tupf,  
Schupfi, Schupfi, Schupf, Schupf, Schupf,  
läuft herum, läuft herum,  
bringt die schlimmen Läusechen um!<sup>240</sup>

Auch die Kartoffelkäferkinder krabbeln nun als fertige Käfer aus dem Boden. Der kleine Elf möchte aber sicher gehen, dass diese als Feinde erkennbar sind,

[...] er malt dem schlafenden Pampfi mit dem Saft der Mohnblume ein „V“ auf den gelben Halsschild. [...] Verraten, soll es heißen, verraten, ihre habt euch verraten ... Mohnblumensaft wird braun. Der Elf will das „V“ aber schwarz haben. Er spricht einen Zauberspruch darüber, und die Zeichnung wird tiefkohlschwarz.<sup>241</sup>

Für Blumesberger ist klar ersichtlich, worauf diese Kennzeichnung hinführen soll:

Die Anlehnung an die Wirklichkeit geht so weit, dass die Autorin die Kartoffelkäfer mit einem „V“ kennzeichnen lässt, was für „Verraten oder Verbrecher“ stehen soll. Da ist die Assoziation mit dem „J“ im Pass eines Juden nicht sehr weit hergeholt.<sup>242</sup>

Diese Kennzeichnung der Feinde lässt ohne Zweifel einen Vergleich zum Judenstern oder dem Pass-Vermerk zu, doch kann man hier auch andere Interpretationen finden. Marrara geht so weit, dass in ihrer Auslegung des Textes dem Elf eine besondere Rolle zukommen lasst:

Betrachten wir genauer, wer den Käfern ihr bleibendes, besonderes Merkmal aufmalt: ein kleiner Elf, der sich um das Wohl seiner Heimat sorgt. Einer, der sich nicht mit dem braunen Saft der Mohnblume zufrieden gibt. Wenn man in diesem Elf den Führer selbst, Adolf Hitler, sieht, wird dieses scheinbar einschlägige Kinderbuch um einen kritischen Aspekt erweitert.<sup>243</sup>

---

<sup>239</sup> Ebd. S. 25.

<sup>240</sup> Ebd. S. 32.

<sup>241</sup> Ebd. S. 34.

<sup>242</sup> Blumesberger, S. 221.

<sup>243</sup> Marrara, S. 86.

Eine andere Interpretationsmöglichkeit wäre, dass der Elf nicht möchte, dass die Kennzeichnung in brauner Farbe aufscheint. Braun war die politische Kennfarbe der Nationalsozialisten, und nun besteht die Möglichkeit, dass die Autorin eventuell nicht wollte, dass ihre Käfer mit dieser braunen Farbe in Zusammenhang gebracht werden, oder dass die Farbe Braun gerade eben den Nationalsozialisten vorbehalten war, und deshalb nicht als Kennzeichnung für den „Feind und Schädling“ geeignet war.

Im Buch geht es damit weiter, dass ein Gerücht die Runde macht:

Die Feinde der Deutschen haben eine scheußliche Tat begangen; sie sollen mit vielen Flugzeugen über den Himmel gebräut sein und Kartoffelkäfer in Massen auf das deutsche Land herabgeschüttet haben!<sup>244</sup>

Die Bewohner des Feldes sind sich aber nach kurzer Aufregung darüber einig, dass es sich hier nicht um die Wahrheit handeln kann. „Die Leute erzählen so viel, sie sind aufgeregt, es ist Krieg. Sicher hat es niemand gesehen.“<sup>245</sup> Diese Bemerkung könnte auch als dezenter Widerstand gegen die Vorgangsweise des NS-Regimes gesehen werden. Es wurden von den Nationalsozialisten viele Gerüchte, beispielsweise über Juden und andere Feinde, in Umlauf gebracht, die im angsterfüllten Volk reichlich Nahrung fanden. Hier spricht auch Umlauf-Lamatsch dieses Phänomen an, im Krieg handeln und denken die Menschen auch irrational, da sie sich in einem Ausnahmezustand befinden.

Diese Episode fehlt in der geänderten Version von 1949, hier entdecken die Kartoffelkäfer am Morgen ihre Markierung und versuchen diese durch Putzen und Schaben wieder loszuwerden, was aber nicht gelingt. Trotzdem fühlen sie sich sicher, da sie notfalls wegfliegen können. Danach sind beide Buchversionen wieder gleich: Liesl, ein junges Mädchen, das der Bäuerin helfen soll, entdeckt die Kartoffelkäfer und meldet sie bei der Ortspolizei. Der Bürgermeister informiert den „Kartoffelkäfer-Abwehrdienst“<sup>246</sup> und es herrscht große Aufregung im Dorf. Mit dem Hintergrund, dass damals immense Ernteauffälle durch den Käfer entstanden sind, und zu Kriegsjahren die Versorgung ohnehin nicht die Beste war, ist diese Aufregung durchaus zu verstehen. Die Autorin unterstreicht dadurch aber auch die große Gefahr durch Eindringlinge, denn sie können großes Unheil anrichten. Auch die Dorfbewohner fürchten um ihre Ernte und Nahrung, in der Ausgabe von 1943 wird auch die Wichtigkeit der Kartoffel als Proviant für die Soldaten genannt.<sup>247</sup> „Pampfi“, der Kartoffelkäferjunge, hat sich aber heimlich davongeschlichen und

---

<sup>244</sup> Pampf der Kartoffelkäfer, S. 37.

<sup>245</sup> Ebd.

<sup>246</sup> Ebd. S. 43.

<sup>247</sup> Vgl. ebd. S. 44.

möchte auswandern. Doch er wird daran gehindert: „Ein breiter, breiter Streifen Landes an der deutschen Westgrenze ist zum Schutz vor den ‚Amerikanern‘, die eindringen könnten in deutsches Land, mit einem Gift bespritzt worden.“<sup>248</sup> Auch diese Passage wurde im Jahr 1946 geändert. Die Mannschaft des Abwehrdienstes kümmert sich nun um die Schädlinge und bespritzt die Pflanzen mit Gift. Auch die Puppen werden aus der Erde herausgesiebt und getötet. „Mutter Tupf sieht von ferne zu und freut sich [...]“<sup>249</sup> Diese Textpassage erscheint etwas brutal und kaum verständlich, denn die Käfermutter, die einige Seiten zuvor noch von Ängsten und Angstträumen geplagt wurde, dass ihre Kinder getötet werden könnten, freut sich nun über den Tod von anderen Käferkindern.

## **6.5 Nixis Erlebnisse im Waldsee**

Im selben Jahr wie *Pampf der Kartoffelkäfer*, 1943, erschien das Buch *Nixis Erlebnisse im Waldsee* im Deutschen Verlag für Jugend und Volk. Dieses Buch war wahrscheinlich aufgrund der umfangreicheren Seitenanzahl, Sprache und Inhalt für ältere Kinder gedacht. Die Geschichte handelt vom Königspaar König Gundermann und seiner Frau Isebell. Die Nixenkönige leben in einem Nixenpalast auf dem Grund eines Waldsees, dessen Beschreibung an Jules Vernes Nautilus erinnert. Der einzige Höhepunkt des Königs ist die tägliche Fischfütterung. „Fressen oder selbst gefressen werden ist die Losung“, knurrt der Gelbrandkäfer und verschlingt einen kleinen Wurm. Immer und überall frisst der Stärkere den Schwächeren.“<sup>250</sup> Dieses Thema zieht sich über das ganze Buch fort.

Das Königspaar ist verbittert und gelangweilt, denn es kann keine Kinder bekommen. Aus diesem Grund wendet sich die Nixenkönigin an die Hutzelmänner, die ihr helfen wollen. Diese Episode erinnert stark an verschiedene Volksmärchen, beispielsweise *Rumpelstilzchen* oder *Dornröschen*, wo das Königspaar elternlos bleibt und daher Feen oder sonstige Fabelwesen um Hilfe bittet. Der Wunsch der Nixenkönigin wird erfüllt, das Nixenkind Nixi wird aus einer Seerosenknospe geboren und kann sofort sprechen und schwimmen. Nach einem großen Fest lernt die kleine Nixe den See und seine Bewohner unter und über der Wasseroberfläche kennen. Auch ein Dankbesuch bei den Hutzelmännern steht an, und es muss – ganz gegen die Tradition der Hausmärchen Grimm – kein Opfer gebracht werden. Nixi erlebt so einige Abenteuer im See, es werden dabei auf realistische Weise viele verschiedene Tierarten sowie viele Naturphänomene erklärt, wie das Laichen der Fische und das Leben der Taucherspinne. Nixi beobachtet

---

<sup>248</sup> Ebd. S 45f.

<sup>249</sup> Ebd. S. 46.

<sup>250</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: *Nixis Erlebnisse im Waldsee*. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1943, S. 6.

auch einen Rückenschwimmer, der eine „hauchzarte Florfliege“<sup>251</sup> frisst. Ein Frosch erklärt ihr:

„Siehst du, Prinzessin – Gewalt geht vor Recht. Bei uns im Teich herrscht Kampf und Gewalt wie überall in der Natur. Fressen oder gefressen werden. Auf diese Weise halten wir Ordnung und Gleichgewicht im See. [...]“<sup>252</sup>

Hier fehlt die von Umlauf-Lamatsch in anderen Werken beschriebene Idylle. Wo in anderen Büchern nur böse Hexen oder schädliche Feinde sterben müssen, wird hier realistisch der Lauf der Natur erzählt. Erst auf Seite 69 (von 100) ist eine kleine NS-Propaganda-Anspielung zu finden. Humpli, das Hutzelmännchen, berichtet:

Die „Amerikanerin“ soll im Nachbarteich wüten! Sie ist im gefährlichsten Alter, raubt Frosch- und Fischlaich, bohrt Fische bei lebendigem Leib an, reißt ihnen den Rogen heraus, frisst ihre Eingeweide. Die Krebse sind vertilgt. Der Teich ist bald ausgeplündert. Es besteht die Gefahr, dass sie zu uns herüberkommt – die Amerikanerin!<sup>253</sup>

Der Feind kommt also, wie bereits bei *Pampf der Kartoffelkäfer*, aus Amerika. Die Bewohner des Waldsees sind in Aufruhr, stellen Wachen auf. Doch die „Amerikanerin“ trifft nicht ein. Ein Bewohner, Gelbrand, möchte im Nachbarteich nach dem Rechten sehen, Nixi begleitet ihn, und kommt bei Angehörigen, die in diesem Teich wohnen, unter. Ihre Tante erzählt von der Not und dem Elend, den die Fremde angerichtet hat, beinahe alle Bewohner wurden umgebracht. Nixi sucht die Gefürchtete auf, die sich als Aal entpuppt. Nixi macht ihr Vorwürfe, dass sie den See ausgerottet hat, der Aal antwortet: „Bist du fertig, Kindchen? Dann möchte ich auch etwas sagen – hör gut zu. Wir alle sind nun einmal so und nicht anders. Kein Wesen der Welt kann unsere Natur ändern – auch du nicht!“<sup>254</sup> Das Tier versucht Nixi ihre Taten zu erklären, und klärt sie darüber auf, dass sie Fleischfresserin ist. Die kleine Prinzessin ersucht den Aal ihr Volk zu verschonen, was ihr auch versprochen wird. Der Aal erzählt von seinen weiten Reisen in den Atlantischen Ozean, und dass sie so viel fressen muss, damit sie die lange Reise durchhält. Sie schließen Freundschaft und Nixi beschließt, den Aal auf der weiten Reise zu begleiten. Am Ende geschieht noch ein furchtbares Erlebnis: Nixi wird von einem Forscher – einem realen Menschen – in ein Glas gesteckt und mit nach Hause genommen. Dies geschieht sehr überraschend, auch für den Leser. War die Geschichte doch bis jetzt in sich

---

<sup>251</sup> Ebd. S. 52.

<sup>252</sup> Ebd. S. 52.

<sup>253</sup> Ebd. S. 69.

<sup>254</sup> Ebd. S. 78.

abgeschlossen, geht die phantastische Welt nun in eine reale über. Hierzu benötigt es auch keinen Umsteigepunkt, die Bewohner im Waldsee haben bereits die ganze Zeit in der realen Welt existiert. Der Forscher und Nixi können auch miteinander kommunizieren, und der Mann verspricht dem Nixenkind, es wieder nach Hause zu bringen. Er denkt zwar daran es zu fotografieren und einen Bericht darüber zu schreiben, bringt es aber wie versprochen an den See zurück. Zuvor zeigt er Nixi noch einen Tropfen ihres Teiches im Mikroskop, und so lernt sie nochmals eine neue Welt kennen.

## 6.6 Nach dem Zweiten Weltkrieg

Umlauf-Lamatsch publizierte – ohne gröbere Sanktionen<sup>255</sup> – auch nach der NS-Zeit weiter. Wie bereits im Kapitel 3.1 ausgeführt, wurde die Verarbeitung des Krieges in der österreichischen Literatur nur sehr zögerlich aufgenommen. Auch in den Werken von der Autorin finden sich keine bis wenige Anmerkungen.<sup>256</sup>

1951 erschien das Buch *Hand in Hand ins Friedensland*, ein Buch über den Frieden. Blumesberger dazu: „Nur zehn Jahre nachdem sie sich für die ‚deutsche Volksgesundheit‘ eingesetzt hat, publizierte sie ein Buch, das den Kindern den Wert des Friedens vor Augen führt.“<sup>257</sup> Blumesberger kritisiert weiters die nicht vorhandene Aufarbeitung der Autorin mit der Vergangenheit. „Diese Beschäftigung mit der Geschichte wäre jedoch für viele junge Menschen sehr wichtig gewesen.“<sup>258</sup>

Der Erfolg der Autorin wird dadurch unterstrichen, dass der damalige Bundespräsident Theodor Körner das Vorwort des Kinderbuches *Hand in Hand ins Friedensland* verfasst hat.

Dieses Buch erzählt Euch vom Krieg, damit Ihr ihn hassen und den Frieden lieben lernt. [...] es gibt keine Arbeit, die für die Menschheit nützlicher wäre, als die Arbeit für den Frieden. [...] Wer wäre mehr zu dieser Arbeit berufen als die Jugend, in der sich die Zukunft verkörpert und deren innere Haltung für die Gestaltung dieser Zukunft entscheidend sein wird!<sup>259</sup>

Hatte das Kinderbuch noch einige Jahre zuvor den Status des Propagandamittels und wurde zur Umerziehung der Kinder missbraucht, vermittelt dieses Buch nun die Wichtigkeit der Arbeit für den Frieden.

---

<sup>255</sup> Vgl. Kapitel 6.3.3.

<sup>256</sup> Vgl. Kapitel 5.4.2.

<sup>257</sup> Blumesberger, S. 223.

<sup>258</sup> Blumesberger, S. 224.

<sup>259</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: *Hand in Hand ins Friedensland*. Wien: Wiener Verlag 1951, Vorwort Theodor Körner.



Auch Umlauf-Lamatsch meldet sich zu Wort:

Bisher habe ich Euch Märchen erzählt – Lustiges und Schönes, Euch die großartigen Wunder der Natur nahegebracht [...] Aber unser Leben ist nicht immer heiter und schön, es kann auch sehr, sehr ernst und entsetzlich traurig werden, wenn – ein Krieg ausbricht! Das ist der älteste Erbfeind der Menschheit, der grausamste Würger [...] Wollt Ihr so etwas noch einmal erleben? Nein! Gelt, das sagt auch Ihr aus vollem Herzen: Krieg? Nie wieder! Also müssen wir dem grässlichsten Menschenfresser gemeinsam den Garaus machen. [...] Dieses Buch zeigt Euch, wie eine ganze quicklebendige Schulklasse in ihrem kleinen Kreis jeden Krieg im Keim ersticken und Frieden halten lernte. [...] Darum lege ich Euch dieses Friedenswerk mit festem Vertrauen in die Hände. Lest es aufmerksam durch, denkt ernstlich über das Gelesene nach und helft mit, dass die Angst vor dem Krieg schwinden kann und das Leben reicher und froher für uns alle wird. Ihr könnt viel, unendlich viel dazu beitragen – macht Eure Herzen auf!<sup>260</sup>

Das Buch selbst handelt von Hilde und ihren Schulfreunden, die in der Nachkriegszeit in Wien leben. Im Lauf der Geschichte werden Hilde und ihre Freunde immer wieder mit den Greueltaten des vergangenen Krieges konfrontiert, viele ihrer Verwandten und Bekannten sind gefallen, verschüttet, oder liegen verletzt im Versehrtenheim. Thema ist auch die Sinnlosigkeit des Krieges sowie die Wichtigkeit der Völkerverständigung. Am Ende des Buches dürfen die Kinder über den Rundfunk zum Weltfrieden aufrufen.

## 7 Erfolg von Umlauf-Lamatsch

Schlussendlich werden hier die Erfolgsfaktoren aufgezeigt, die Annelies Umlauf-Lamatsch zu einer so erfolgreichen und vielgelesenen Buchautorin gemacht haben.

### 7.1 Begriffsbestimmung Bestseller

Für den Begriff Bestseller gibt es verschiedene Definitionen, einige davon werden hier aufgezeigt: Ein Bestseller ist: „Etwas, das sich sehr gut verkauft“<sup>261</sup> oder „Ein als erfolgreich ausgewiesenes bzw. bezeichnetes Buch oder auch anderes Verkaufsprodukt“.<sup>262</sup> Oder: „Von einem Bestseller spricht man ab 50.000 Exemplaren, die

---

<sup>260</sup> Ebd. Vorwort Annelies Umlauf-Lamatsch.

<sup>261</sup> Friedrich Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24. Auflage. New York: de Gruyter 2002, S. 115.

<sup>262</sup> Klaus Weimar (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. New York: de Gruyter 1997, S. 217.

innerhalb eines Jahres verkauft werden, ein erfolgreiches Buch muss aber noch kein Bestseller sein.<sup>263</sup>

In der Weimarer Republik veröffentlichte die Zeitschrift *Die literarische Welt* in unregelmäßiger Folge Listen mit den meistverkauften Büchern, in Zeiten des Nationalsozialismus kann aber auf solche Statistiken – schon gar nicht was die Kinder- und Jugendliteratur anbelangt – nicht zurückgegriffen werden. Oft können aber durch Auflagenzahlen Orientierungen diesbezüglich gemacht werden.<sup>264</sup>

Das Lesen von KJL im Dritten Reich erfolgte meist unter den wachsamen Augen der Erzieher und Lehrer, und die Auswahl der Lektüre war auch von der sozialen Herkunft abhängig. Kinderbücher, die der NS-Ideologie nachgingen, verkauften sich natürlich besonders gut – für *Der Giftpilz. Ein Stürmerbuch für Jung und Alt* von Ernst Hiemer ist im Erscheinungsjahr 1938 eine Auflage von 70.000 Exemplaren nachgewiesen.<sup>265</sup> Bei meiner Anfrage beim Verlag Jugend und Volk wurde mitgeteilt, dass bezüglich Umlauf-Lamatsch leider keine Informationen gegeben werden können, da die Rechte für Kinderbücher vor 15 Jahren verkauft wurden. So kann bei Umlauf-Lamatsch nur aufgrund der vielzähligen Auflagen auf eine hohe Verkaufszahl geschlossen werden.

Einige Bücher von Umlauf-Lamatsch sind sicherlich zu der Sparte Bestseller zu zählen, auch wenn über diese keine Verkaufszahlen vorliegen. Die erfolgreichsten Werke waren und sind *Die Schneemänner*, laut Umlauf-Lamatsch wurden davon über eine halbe Million Exemplare verkauft,<sup>266</sup> *Der kleine Peter in der Katzenstadt* sowie die *Putzi-Geschichten*.

## 7.2 Erfolgsfaktoren

Auch die Gründe, warum Bücher zum Bestseller werden, wurden in der Literatur vielfach diskutiert. Faktoren für erfolgreiche Kinder- und Jugendliteratur wurden bisher leider etwas vernachlässigt, die meisten betreffen Literatur für Erwachsene, die nicht immer einfach auf Kinder umzusetzen ist.

---

<sup>263</sup> Reinbert Tabbert: Wie Eisberge in der Bücherflut: Erfolgreiche Kinderbücher. In: Bernhard Rank (Hg.): Erfolgreiche Kinder- und Jugendbücher. Baltmannsweiler: Schneider Vlg. Hohengehren 1999, S. 7-20, S. 7.

<sup>264</sup> Christian Adam: Lesen unter Hitler: Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. Berlin: Galiani 2010, S. 46.

<sup>265</sup> Vgl. ebd. S. 216.

<sup>266</sup> Siehe Kapitel 5.2.2.

Im Folgendem werden hier die Bücher von Umlauf-Lamatsch anhand von Reinbert Tabberts Aufsatz: *Wie Eisberge in der Bücherflut: Erfolgreiche Kinderbücher*<sup>267</sup> analysiert.

### 1) Biografischer Ursprung

Tabbert vertritt die Meinung, dass die Biografie des Autors in die Geschichte mit einfließt, oft gibt es einen Rückbezug zur eigenen Kindheit. Auch Astrid Lindgren ist beispielsweise in einer Art „Büllerbü-Idealwelt“ aufgewachsen. „Durch die autobiografische Komponente kommt eine starke Emotionalität in die dargestellte Welt hinein, die je nach Veranlagung des Autors oder der Autorin mit Humor einhergehen kann.“<sup>268</sup>

Leider ist über die Biografie von Umlauf-Lamatsch nur sehr wenig bekannt. Viele ihrer Werke behandeln die Themen Natur, Wald und Tiere. Es finden sich detaillierte Beschreibungen der Natur und der Waldtiere. Die Autorin erklärte hierzu: „Er [Anmerkung: ihr Vater] zeigte mir die Geheimnisse und Wunder des Waldes, so dass mich bald alles in der grünen Wildnis brennend interessierte und ich in späteren Jahren die Natur studierte. [...] Schon mit 14 Jahren begann ich Märchen zu schreiben, in denen der Wald mit seinen Bäumen, Blumen und Tieren die Hauptrolle spielte.“<sup>269</sup>

Weiters bringt Umlauf-Lamatsch, wie bereits im Kapitel 5.4 erläutert, in vielen ihren Büchern die „Lehrerkomponente“ mit ein. Die Autorin erklärt Naturphänomene und schreibt – neben immer wieder vorkommenden Phantasiefiguren – realistisch von Tieren und Pflanzen.

### 2) Identifikationsangebote

„Figuren, die eine wünschenswerte Überlegenheit zeigen und Kinder zur bewundernden Identifikation einladen, spielen eine wichtige Rolle in Kinderbüchern.“<sup>270</sup> Aber auch Figuren, die für Kinder auf eine besondere Art attraktiv sind, bieten Identifikationsangebote. So sollten sie ähnliche Züge des lesenden Kindes aufweisen, aber es sollte auch eine bestimmte Differenz vorhanden sein. Das Kind muss zum Protagonisten entweder eine faszinierende Bewunderung empfinden können, oder aber auch bedauern oder belächeln.

Tabbert gibt einen Überblick über die verschiedenen Identifikationsmöglichkeiten mit Beispielen aus der Kinderliteratur:

---

<sup>267</sup> Tabbert, *Wie Eisberge in der Bücherflut: Erfolgreiche Kinderbücher*, S. 8ff.

<sup>268</sup> Ebd. S. 10.

<sup>269</sup> Annelies Umlauf-Lamatsch: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“, S. 1.

<sup>270</sup> Tabbert, *Wie Eisberge in der Bücherflut: Erfolgreiche Kinderbücher*, S. 10f.

Bewundernswert – dies kann entweder aufmüpfig bedeuten oder unglaublich stark, wie *Pippi Langstrumpf*, aber beispielsweise auch klein und clever.

Bedauernswert – als Beispiel nennt Tabbert hier *Oliver Twist*.

Belächelnswert – wie *Pu der Bär*.

Gemeinsam handeln – *Die rote Zora und ihre Bande*.

Kinderbücher können natürlich auch mehrere dieser Identifikationsangebote aufweisen.<sup>271</sup>

Auch bei Karl-Heinz Wallraff steht dieses Identifikationsangebot an wichtigster Stelle: „Er muss in sein Buch eingehen, muss vergessen, dass er liest, also eins werden mit dem Helden oder der Heldin; er muss darin leben, wie wenn er selbst ihre Schicksale durchlitte.“<sup>272</sup> Erst an zweiter Stelle steht die „literarische Wertung“.<sup>273</sup>

Bei Umlauf-Lamatsch finden sich sehr viele Identifikationsmöglichkeiten. Nur sind diese neben Kindern oft anthropomorphisierte Dinge oder Tiere, die hier natürlich auch für Menschenkinder stehen. Der Protagonist Wutzl aus *Die Schneemänner* erlebt viele Abenteuer, findet in einem kleinen Reh einen guten Freund und durch diese Freundschaft rettet er am Ende auch seine Familie. Wutzl darf den ganzen Tag im Schnee spielen, Streiche spielen, hat viel Spaß – ein durch und durch bewundernswertes Beispiel für ein Kind. *Hannerl in der Pilzstadt* erlebt unglaubliche Abenteuer, lernt neue Freunde kennen und eignet sich viel Wissen an, das sie auch praktisch umsetzen kann. Am meisten Identifikationspotenzial liefert wahrscheinlich *Der kleine Peter aus der Katzenstadt*, der sich vom kleinen, tollpatschigen Kater zum Retter und respektierten Bürgermeister der Stadt entwickelt. Auch die Kinder bei *Mixtebix, der Kräuterdoktor* sind bewundernswert. Sie werden zum wichtigsten Bezugspunkt zur Menschenwelt für den kleinen Wichtel, und bekommen sogar den Vortritt vor den Erwachsenen, was das Kräutersammeln mit Mixtebix angeht.

### 3) Implizierte Mythen

Tabbert beleuchtet auch die Affinität zwischen Unterhaltungsliteratur und Mythen. Diese Mythen, die früher Götter oder übermenschliche Wesen waren, können heute auch aus idealisierten Selbstbildern oder dämonisierten Fremdbildern bestehen.

---

<sup>271</sup> Vgl. ebd.

<sup>272</sup> Karl-Heinz Wallraff: Der literarische Massenerfolg. In: Helmut Popp (Hg.): Der Bestseller. Studententexte für die Kollegstufe. München: R. Oldenbourg Verlag 1975, S. 13-16, S. 15.

<sup>273</sup> Ebd.

Bei Umlauf-Lamatsch sind diese Mythen als Tradition der Volksmärchen zu erkennen. Sie verwendet einfache Charakteristika wie Gut / Böse oder Leid / Glück und verpackt diese in einfache Geschichten. Laut Tabbert existiert oftmals ein „magisch-mythisches Weltbild“<sup>274</sup>, das oft in Büchern für kleinere Kinder vorkommt. Umlauf-Lamatsch spielt auch in ihren Büchern mit magischen Welten und unfassbaren Begebenheiten. Ein Beispiel hierfür ist *Putzi, das Teufelchen*<sup>275</sup>.

#### **4) Nationale Aspekte**

Auch der nationale Aspekt ist in Kinderbüchern erkennbar. Beispielsweise ist dies die Vorreiterrolle der Elternlosigkeit in amerikanischen Kinderbüchern (z.B. *Tom Sawyer*), die als amerikanische Unabhängigkeitsvorreiterrolle angesehen werden kann. Aber auch bei Schauplätzen kann es nationale Aspekte geben. Tabbert nennt hier Grimms *Kinder- und Hausmärchen*, wo der Wald als idealisierter Schauplatz gesehen wird.<sup>276</sup>

Auch Umlauf-Lamatsch bringt typisch österreichische Merkmale ein. Neben den Natur- und Waldgeschichten beschreibt sie in ihren „Wiener Märchen“ Geschichten, die sich im Wiener Prater abgespielt haben sollen, oder in ihrem Werk *Schönbrunner Lausbuben*, in der die Handlung im Tierpark Schönbrunn stattfindet. Auch in vielen anderen Kinderbüchern der Autorin ist Wien Schauplatz, auch bei *Ein wahres Märchen* in ihrem *Kinderfestspiel zum Geburtstag des Führers*.

#### **5) Geschichtlichkeit**

Ein weiterer Faktor für erfolgreiche Kinderbücher ist der historische Hintergrund. So kann dieser eine Rolle für Entstehungsgeschichten in der Kinderliteratur spielen sowie neue Darstellungstraditionen begründen.<sup>277</sup> Die Entstehungszeit der Bücher von Annelies Umlauf-Lamatsch fällt in die Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dieser Zeitraum ist geprägt von dem Zusammenfall der Monarchie 1918 sowie zwei Weltkriegen. In ihren Werken vor der NS-Zeit kann man keine Zusammenhänge zu geschichtlichen Hintergründen erkennen, sehr wohl aber zur Zeit des Nationalsozialismus. Diese wurden im Kapitel 6 ausführlich dargestellt, auch ihre späte Aufarbeitung mit dem Krieg im Kapitel 6.6.

---

<sup>274</sup> Tabbert, *Wie Eisberge in der Bücherflut: Erfolgreiche Kinderbücher*, S. 12.

<sup>275</sup> Siehe Kapitel 5.5.

<sup>276</sup> Vgl. Tabbert, *Wie Eisberge in der Bücherflut: Erfolgreiche Kinderbücher*, S. 14.

<sup>277</sup> Vgl. ebd. S. 16.

## 6) Leserreaktionen

Es gibt laut Tabbert zwar einige Untersuchungen über Kinder als Rezipienten, nur sind diese meist nur quantitativ von Interesse – zum Beispiel zum Thema Lieblingsbücher von Zehn- bis Vierzehnjährigen. Tabbert selbst führte im Jahr 1989 eine Untersuchung bei achtjährigen Schülern durch, denen er drei Kinderbücher vorlegte und dazu befragte. Es kam zwar heraus, dass inhaltliche Glücksmomente bei den Kindern besonders beliebt waren, aber leider war dies kein aussagekräftiges Ergebnis. Tabbert ist der Meinung, dass einfache Handlungsmuster, die auch oft in Volksmärchen zu finden sind, ein Erfolgsfaktor für erfolgreiche Kinderbücher ist.

Im Kinder- und Jugendliteraturhaus finden sich einige Leserbriefe von begeisterten Kindern und Eltern an Annelies Umlauf-Lamatsch. Die Autorin und der Verlag haben am Ende einiger Werke die Leser dazu aufgefordert, zu schreiben, wie ihnen die Bücher gefallen haben:

Liebe Kinder!

Wollt Ihr noch mehr über das geheimnisreiche Leben und Treiben in Feld, Wald und Wiese lesen? Eure Märchenmutter Annelies Umlauf-Lamatsch erzählt Euch viel Wunderbares in den bunt illustrierten Büchern [...] Wenn Ihr brav seid, dann dürft Ihr Euch bestimmt bald wieder ein schönes Geschichtenbuch wünschen. Und nun noch eine Bitte! Schreibt uns, was Euch am besten in diesem oder einem anderen Umlauf-Lamatsch-Buch gefallen hat! Der Verlag<sup>278</sup>

Einige Textpassagen aus den Briefen:

Liebe Tante Fitzleputz. Ich schreibe heute meinen ersten Brief. Viele liebe Bussi für das schöne Buch. Ich habe es schon alleine gelesen! Es war sehr lustig! Besuchst du uns wieder einmal? Bussi von deinem Klaus. [...]

Bitte, schreibe noch viele solche Bücher für uns Kinder. Auch die 3 Putzibücher sind so lustig und ich liebe Putzi sehr. [...]

„Liebe Märchenmutter! Heuer hat mir das Christkind eine besondere Freude bereitet, denn ich bekam ‚Die Steinzwerge‘, die ich mir schon lange wünschte.“<sup>279</sup>

In diesen und auch vielen anderen Leserbriefen, die fast alle ein kindlich-persönliches Profil aufweisen, wird Annelies Umlauf-Lamatsch für ihre Werke gelobt und dazu aufgefordert, neue zu schreiben. Es sei hier aber angemerkt, dass die Briefe von Umlauf-

---

<sup>278</sup> Pilzmärchen, letzte Seite.

<sup>279</sup> Vgl. Leserbriefe: Archiv Annelies Umlauf-Lamatsch; KinderLiteraturHaus, Mayerhofgasse 6, 1040 Wien, verfasst von Kindern in den Jahren 1950 und 1951.

Lamatsch selbst ausgewählt wurden, deshalb ist nicht auszuschließen, dass sie negative oder kritische Beurteilungen aus verständlichen Gründen nicht eingesandt hat.

## 7) Anteil an Diskursen

Als letzter Faktor wird der Anteil an Diskursen beschrieben. Obwohl Umlauf-Lamatsch zu den erfolgreichsten österreichischen Kinderbuchautorinnen des 20. Jahrhunderts zu zählen ist, ist kaum Material über sie oder ihre Werke zu finden.

Die Autorin schreibt selbst im Zuge einer ihrer Briefe zum Thema „Kinderfestspiel“: „Tatsächlich ging danach ein ‚Läufer‘ vom Stadtschulrat an alle Schulen in dem die Lehrerschaft dazu angeregt wurde die Schüler auf meine Radiostunden besonders aufmerksam zu machen und sie im Unterricht ‚schön auszuwerten‘“.<sup>280</sup>

So waren es hier wahrscheinlich Propagandazwecke, die der Stadtschulrat dazu veranlasste, die Kinderbücher im Schulunterricht auszuwerten, nur darf hier auch der nebenbei entstandene Werbenutzen nicht außer Acht gelassen werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass neben den vorgebrachten Gründen vor allem die leichte Lesbarkeit der Geschichten sowie die zahlreichen Identifikationsmöglichkeiten zum Erfolg von Umlauf-Lamatsch beigetragen haben.

Einige Figuren der Geschichten wurden auch in andere Texte übernommen, und so hat die Autorin sicherlich auch selbst mitgeholfen ihren Bekanntheitsgrad zu steigern, indem sie in ihre Märchen immer wieder Geschichten aus früheren Büchern einarbeitete. Dadurch weckte sie bei den Kindern Neugierde auf Fortsetzungen.<sup>281</sup>

Viele Menschen mussten sogar ihre Bücher lesen, weil einige Werke der Autorin Klassenlesestoffe waren. Dadurch lernten ganze Generationen ihre Bücher kennen und gaben diese wahrscheinlich auch an ihre Kinder weiter.

Ein nicht unwesentlicher Faktor war weiterhin, dass die Autorin auch für den Rundfunk arbeitete – sie verfasste viele Hörspiele für Kinder, und war dadurch in den Medien ständig präsent.

## 8 Zusammenfassung

Annelies Umlauf-Lamatsch war eine der erfolgreichsten österreichischen Kinderbuchautorinnen im 20. Jahrhundert. Sie nutzte sicherlich ihre Popularität, um – wie

---

<sup>280</sup> Brief an Otto Koenig vom 11.12.1945 – Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften und Autographensammlung 1032/8-3 Han.

<sup>281</sup> Vgl. Blumesberger, S. 213.

von Susanne Blumesberger behauptet – in ihren Büchern NS-Propaganda zu betreiben. Ob dies freiwillig geschehen ist oder ob sie vom Regime gerade wegen ihres Erfolges unter Druck gesetzt wurde, kann im Zuge dieser Arbeit nicht beurteilt werden. Sicher ist aber, dass in ihren Büchern ansatzweise versteckte Kritik herauszulesen ist. Fraglich ist aber, ob dies bewusst geschehen ist oder ob sich diese Kritiken aus reiner Naivität – um moralisches Vorzeigebild für die Kinder zu sein – entwickelt hat. Leider konnten ihre wahren Zugänge zum Nationalsozialismus im Zuge dieser Arbeit nicht herausgefunden werden. Susanne Blumesberger hat in ihrem Aufsatz über Umlauf-Lamatsch hauptsächlich ihre Rolle als Propagandaautorin untersucht, mein Anliegen war es auch, die anderen literarischen Bereiche der Autorin aufzuzeigen. Dies konnte anhand von Werkanalysen erfolgreich bewiesen werden. Sie folgte zwar in vielen ihrer Geschichten der Tradition der Volksmärchen, hat aber in ihre Werke bereits in den 1920ern phantastische Elemente einfließen lassen, obwohl diese laut Forschung erst in den 1950ern aufkamen.<sup>282</sup> Weiters wollte die Autorin mit ihren Büchern den Kindern auch etwas beibringen. Sie erklärte naturwissenschaftliche Phänomene und schuf durch ihre Figuren moralische Vorbilder für Kinder.

---

<sup>282</sup> Vgl. Kapitel 5.2.



## 9 Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Springenschmid Karl: Eine wahre Geschichte. Worte und Bilder von zwei Deutschen aus dem Auslande. Stuttgart: Frankh'sche Verlagsbuchhandlung 1937.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Pilzmärchen. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1925.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mein erstes Geschichtenbuch. Erzählungen, Märchen und Gedichte. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1927.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Die Schneemänner. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1931. (Reprintausgabe ohne Jahresangabe, Verlag für Jugend und Volk).
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Der kleine Peter in der Katzenstadt. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1934.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Ein Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1939.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Hannerl in der Pilzstadt. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1941.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Pampf der Kartoffelkäfer. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1943.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Nixis Erlebnisse im Waldsee. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1943.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mein erstes Geschichtenbuch. Erzählungen, Märchen und Gedichte. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1943.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mein erstes Geschichtenbuch. Erzählungen, Märchen und Gedichte. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1946.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Hannerl in der Pilzstadt. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1946.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Putzi und Bauxi. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1948.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Pampf der Kartoffelkäfer. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1949.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Putzi, das Teufelchen. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1949.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Putzis weitere lustige Streiche. Reprintausgabe 1984. Wien, Jugend und Volk 1951.
- Umlauf-Lamatsch, Annelies: Pilzmärchen. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1951.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Hand in Hand ins Friedensland. Wien: Wiener Verlag 1951.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Tra-raaa die Feuerwehr. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1953.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mixtebix, der Kräuterdoktor. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1955.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Der gestohlene Stern. Wien: Verlag Kremayr & Scheriau 1955.

### **Sekundärliteratur**

Achs, Oskar (Hg.): Jugend unterm Hakenkreuz. Wien: Jugend und Volk 1988.

Adam, Christian: Lesen unter Hitler: Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. Berlin: Galiani 2010.

Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare. Schriften zur Buchmarkt-Forschung 12. Gütersloh: C. Bertelsmann Verlag 1967.

Bamberger, Richard: Jugendlektüre. Jugendzeitschriftenkunde, Leseunterricht, Literaturerziehung. Wien: Jugend und Volk 1965.

Bamberger, Richard: Österreich. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 593-603.

Bastian, Ulrike: Märchen. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd.2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 422-426.

Bertlein, Hermann: Jean-Jacques Rousseau. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 217-218.

Binder, Lucia: Die phantastische Erzählung. In: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Wien: Jugend und Volk 1992, S. 61-71.

Blumesberger, Susanne: Annelies Umlauf-Lamatsch: Märchenmutter oder Propagandaautorin? In biblos, 50,2. Wien: Phoibos Verlag 2001, S. 211-225.

Böhm, Viktor: Wo ist mein Heim, mein Vaterland. In: Hans-Heino Ewers (Hg.): Geschichte der österr. Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis zur Gegenwart. Wien: Buchkulturverl. 1997, S. 88-97.

Boyke, Gustav: Erziehung durch das Schrifttum: Neue Wege der Jugendführung im Deutschunterricht. Frankfurt: Diesterweg. Vlg. 1941.

Brunken, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. In: Günter Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd.1. Hohengehren: Schneider Vlg. 2005, S. 17-96.

- Christadler, Marie Luise; Dolle, Bernd: Nationalerziehung in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 2. I-O. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S. 534-539.
- Dahrendorf, Malte: Kinder- und Jugendliteratur im bürgerlichen Zeitalter. Königstein: Scriptor-Verlag 1980.
- Das deutsche Jugendbuch. 4 Vorträge gehalten auf einer Jugendbuch-Arbeitswoche, veranstaltet vom Hauptamt Schrifttumspflege des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP in Verbindung mit dem Hauptamt für Erzieher und der Reichsjugendführung in Bayreuth vom 30. Mai bis 5. Juni 1939. Bernhard Payr und Hans Georg Otto (Hg.). München: Dt. Volksverlag 1942.
- Der Tod einer liebenswerten Märchenerzählerin. In: Arbeiter-Zeitung. Wien 24. März 1962.
- Deutsche Wissenschaft Erziehung und Volksbildung, Erlass 22.8.1939, S. 478.
- Fuchs, Sabine: „Wir packen jedes Ding gemeinsam an!“ Österreichische KinderbuchautorInnen zwischen Propaganda und Idylle. In: Uwe Baur (Hg.): Macht Literatur Krieg: österreichische Literatur im Nationalsozialismus. Wien, Böhlau Vlg.1998, S. 274-291.
- Giebisch, Hans; Gugitz, Gustav: Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien: Brüder Hollinek 1964.
- Günzel-Haubold, Marianne; Schneider, Harriet: Buch und Erziehung: Jugendschrifttumskunde. Leipzig: Klinkhardt Vlg. 1943.
- Haas, Gerhard; Klingberg, Göte; Tabbert, Reinbert: Phantastische Kinder- und Jugendliteratur. In: Gerhard Haas (Hg.): KJL, ein Handbuch. 3. Aufl. Stuttgart: Reclam 1984, S. 267-295.
- Haas, Gerhard: Tierbuch. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 3. P-Z. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1979, S. 538-541.
- Haas, Gerhard: Das Tierbuch. In: Gerhard Haas (Hg.): KJL, ein Handbuch. 3. Aufl. Stuttgart: Reclam 1984, S. 177-205.
- Henkel, Charlotte: „Kind und Märchen“. In: Jugendschriften-Warte, Jg. 45, 1940 2, S.56.
- Heitzeneder, Ursula: Literatur als Mittel der Propaganda: exemplarische Untersuchung von Kinder- und Jugendbüchern im Dritten Reich. Dipl.-Arb. Univ. Wien 1992.
- Hopster, Norbert: Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933. In: Norbert Hopster (Hg.): Die Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit der Weimarer Republik. Frankfurt: Lang Vlg. 2012, S. 939-974.
- Jaroslawski, Renate; Steinlein, Rüdiger: Die politische Jugendschrift. Zur Theorie und Praxis faschistischer deutscher Jugendliteratur. In: Horst Denkler; Karl Prümm (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. Stuttgart: Reclam 1976, S. 305-329.

- Klotz, Volker: Das europäische Kunstmärchen. 3. Aufl. München: Wilhelm Fink Vlg. 2002.
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24. Auflage. New York: de Gruyter 2002.
- Lexe, Heidi: Unendliche Weiten... Auf der Suche nach Spannungselementen in der Welt von Kinderbuchserien. In: Tausend und ein Buch. Das österreichische Magazin für Kinder - und Jugendliteratur. Nr.6/Dezember 1997, S. 15-30.
- Marrara, Pia: Von Heinzelmännchen, Cowboys und tapferen Soldaten. Die Vielfalt der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1938 bis 1945. Dipl.-Arb. Univ. Wien 2008.
- Menz, Egon: Sprechchor und Aufmarsch. Zur Entstehung des Thingspiels. In: Horst Denkler, Karl Prümm (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. Stuttgart: Reclam 1976, S. 330-346.
- Müller, Helmut: Phantastische Erzählung. In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 3. P-Z. Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1979, S. 37 bis 40.
- Oberhuber, Bernd: Zur Kinder- und Jugendliteratur der Jahre 1933 bis 1945: Versuch einer Synopse. Dipl.-Arb. Univ. Wien 1989.
- ÖNB Verwaltungsakten, Geschäftsordnung der Zentralkommission zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Literatur beim Bundesministerium für Unterricht.
- Paukner, Gertrud: Das Märchen. In: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Wien: Jugend und Volk 1992, S. 41-49.
- Pausewang, Gudrun: Die Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung: Liedertexte - Erzählungen und Romane - Schulbücher - Zeitschriften – Bühnenwerke. Frankfurt, Wien: Lang 2005.
- Riha, Karl: Massenliteratur im Dritten Reich. In: Horst Denkler, Karl Prümm (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. Stuttgart: Reclam 1976, S. 281-304.
- Rothmund, Eduard: Das Jugendbuch in der deutschen Schule. In: Bernhard Payr; Hans-Georg Otto (Hg.): Das deutsche Jugendbuch, S. 45-87.
- Schwab, Edith: Beiträge zur österreichischen Kinder- und Jugendliteratur. Diss. Wien 1949.
- Spieß, Karl von: Jugendschriftenwarte, 43. Jahrgang, Nr. 6/7, 1938, S. 37.
- Strothmann, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. Bonn: Bouvier Vlg. 1960.
- Tabbert, Reinbert: Wie Eisberge in der Bücherflut: Erfolgreiche Kinderbücher. – In: Bernhard Rank (Hg.): Erfolgreiche Kinder- und Jugendbücher. Baltmannsweiler: Schneider Vlg. Hohengehren 1999, S. 7-20.

Wagner, Claudia: Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur, Literaturreinigung auf Österreichisch. Dipl.-Arb. Univ. Wien 2005.

Wallraff, Karl-Heinz: Der literarische Massenerfolg. In: Helmut Popp (Hg.): Der Bestseller. Studententexte für die Kollegstufe. München: R. Oldenbourg Verlag 1975, S. 13-16.

Weimar, Klaus (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. New York: de Gruyter 1997.

Wöllner, Matthias und Waltraut: Es war einmal... Illustrierte Geschichte des Märchens. Freiburg, Wien: Herder 1994.

### **Briefe**

Brief an Otto Koenig vom 11.12.1945. Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften und Autographensammlung 1032/8-3 Han.

Brief an Otto Koenig vom 24.01.1946. Österreichische Nationalbibliothek, Handschriften und Autographensammlung 1032/8-5 Han.

Leserbriefe: Archiv Annelies Umlauf-Lamatsch; KinderLiteraturHaus, Mayerhofgasse 6, 1040 Wien.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: „Wie ich zum Märchenschreiben kam“. Brief an den Buchklub der Jugend; Wien am 2. Juni 1957; im Archiv Annelies Umlauf-Lamatsch; KinderLiteraturHaus, Mayerhofgasse 6, 1040 Wien.

### **Internetquellen**

Österreichischer Bibliothekenverbund ([www.obvsg.at](http://www.obvsg.at)) abgerufen am 15.12.2012.  
Verzeichnis lieferbarer Bücher ([www.buchmarkt.at](http://www.buchmarkt.at)) abgerufen am 01.12.2012.

## Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Kinderbuchautorin Annelies Umlauf-Lamatsch. Die erfolgreiche Autorin hat während ihrer Schaffenszeit von 1920 bis 1963 über 40 Kinderbücher verfasst, die teilweise in zahlreichen Neuauflagen sowie Reprints neu aufgelegt wurden. Zu ihren bekanntesten Werken zählen *Der kleine Peter in der Katzenstadt* sowie *Die Schneemänner*, einige ihrer Bücher sind bis heute im Buchhandel erhältlich.

Trotz ihrer umfangreichen Veröffentlichungen ist Umlauf-Lamatsch in der Kinderliteraturforschung kaum präsent. Zu Beginn dieser Arbeit wird ein kurzer Überblick über die Kinder- und Jugendliteratur zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie zur Zeit des Nationalsozialismus gegeben, mit besonderem Aspekt auf mögliche literarische Einflüsse auf Umlauf-Lamatsch. Aufgrund der wenigen Dokumente und Informationen über die Autorin wird ein kurzer Überblick über ihr Leben und ihr Gesamtwerk gegeben, danach ihre literarische Vielfalt in den Kinderbüchern analysiert. Umlauf-Lamatsch bediente sich einer Vielzahl von unterschiedlichen kinderliterarischen Genres, wie das Volksmärchen, Kunstmärchen, Tiermärchen sowie der Kinderbuchtrilogie. Die Autorin war auch als Lehrerin tätig, und ließ in ihren Büchern auch oft lehrhafte Inhalte einfließen.

Hauptaugenmerk liegt auf ihrer Rolle als Propagandaautorin zur Zeit des Nationalsozialismus. Umlauf-Lamatsch hat in fast allen Werken von 1938-1945 NS-Propaganda betrieben, doch sind in einigen Passagen dieser Bücher auch mögliche kritische Kommentare den Nationalsozialismus betreffend herauszulesen. Dies wird anhand von Werkanalysen untersucht. Nach dem Zweiten Weltkrieg rechtfertigte sich Umlauf-Lamatsch in Briefen für ihre Propagandawerke damit, dass sie durch die Nationalsozialisten eingeschüchtert wurde.

Obwohl ihre wahren Hintergründe bezüglich der NS-Zeit ein Rätsel bleiben, wurde in dieser Arbeit erfolgreich die Vielfalt ihrer literarischen Werke aufgezeigt, und dass die Autorin es verstand, mit ihrer einfachen, teilweise eigentümlichen Sprache, eine große Leserschaft zu gewinnen. Am Ende wird anhand einiger Erfolgsfaktoren untersucht, warum die Werke von Umlauf-Lamatsch sich großer Beliebtheit erfreuten und bereits von drei Generationen gelesen werden.

## Abkürzungsverzeichnis

BDM	Bund deutscher Mädel
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
HJ	Hitlerjugend
KJL	Kinder- und Jugendliteratur
NS	Nationalsozialismus
NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
RSK	Reichsschrifttumskammer
z.B.	zum Beispiel

# Lebenslauf

## **Persönliche Daten**

Name: Eva Kirchmeier  
Nationalität: Österreich  
Wohnhaft in: 2103 Langenzersdorf

## **Ausbildung:**

10/2008 – 10/2009  
seit 1999  
Juni 1999  
1995 – 1999

Universitätslehrgang „Library and Information Studies“  
Universität Wien – Studium Deutsche Philologie /  
Publizistik- und Kommunikationswissenschaften  
Matura (AHS)  
Aufbaugymnasium der Erzdiözese Wien in 2020 Hollabrunn

## **Berufliche Tätigkeiten:**

07/2010 – jetzt  
10/2008 – 10/2009  
01/2005 – 09/2008  
09/2001 – 01/2003  
02/1999 – 08/2001

Arbeitsmarktservice, Beraterin Service für Unternehmen  
diverse Praktika in Bibliotheken und Archiven  
Monitors and More IT-HandelsgmbH  
Marketing und Kommunikation  
Team-I Zeitschriftenverlag GmbH  
Redakteurin  
Niederösterreichische Nachrichten  
Korrespondentin / Redakteurin

## **Sonstiges:**

EDV-Kenntnisse: MS-Office, Lotus Notes  
Fremdsprachen: Englisch (gute Kenntnisse)  
Französisch (Maturaniveau)